JAGD IN TIROL

Zeitschrift des Tiroler Jägerverbandes
Jänner 2019 • Jahrgang 71 www.tjv.at

TJV-SHOP

Wild^es Tirol

HERRENWESTE WILD^ES TIROL

Größe: S-3XL | **Farbe:** Grün
Material: Loden

- Elastik-Loden
- schmutz- und wasserabweisend
- 3 Reißverschlusstaschen (1x Brust, 2x Hüften)
- Schulterverstärkung
- hoher Kragen gegen Wind
- Front-Zipper mit Zippergarage
- Nierenschutz aus Steppfutter
- TJV-Logo rechte Brustseite, Wild^es Tirol-Logo auf oberer Rückenhälfte

€ 124,- inkl. USt.

HERRENJACKE WILD^ES TIROL

Größe: XS-3XL | **Farbe:** Grün | **Material:** Loden

- 3 Reißverschlusstaschen (1x Brust, 2x Hüften)
- hoher Kragen gegen Wind
- schmutz-, wind- und wasserabweisend
- Pulswärmer
- Kordelzug im Bund
- Schulter- und Ellenbogenverstärkung
- Belüftungssystem unter den Armen
- TJV- und Wild^es Tirol-Logo an den Ärmeln

€ 179,- inkl. USt.

DAMENJACKE WILD^ES TIROL

Größe: XS-2XL | **Farbe:** Grün
Material: Loden

- 3 Reißverschlusstaschen (1x Brust, 2x Hüften)
- hoher Kragen gegen Wind
- schmutz-, wind- und wasserabweisend
- taillierte Schnittführung
- Kordelzug im Bund
- Schulterverstärkung
- Mit TJV- und Wild^es Tirol-Logo an den Ärmeln

€ 159,- inkl. USt.

DAMENWESTE WILD^ES TIROL

Größe: XS-L | **Farbe:** Grün | **Material:** Loden

- Elastik-Loden
- schmutz- und wasserabweisend
- 3 Reißverschlusstaschen (1x Brust, 2x Hüften)
- Schulterverstärkung
- hoher Kragen gegen Wind
- Front-Zipper mit Zippergarage
- Nierenschutz aus Steppfutter
- TJV-Logo rechte Brustseite, Wild^es Tirol-Logo auf oberer Rückenhälfte

€ 115,- inkl. USt.

DAMEN UND HERREN FUNKTIONSPOLO

Größe: Damen: S-XL | **Herren:** S-3XL
Farbe: Grün
Auswählbar zwischen 2 Logos: TJV oder Wild^es Tirol

- hochwertiges Funktions-Poloshirt mit super angenehmem Tragekomfort
- 100 % Polyester
- feuchtigkeitstransportierende Eigenschaften
- 3er-Knopfleiste mit Kragen, Doppelnaht am Bund
- kein Bügeln nötig
- trocknet schnell

€ 21,90 inkl. USt.

Tiroler Jägerverband
Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, Tel. 0512-571093, E-Mail: info@tjv.at

Miteinander anstatt jeder für sich!

Das neue Jahr ist für uns auch eine Zeit, um auf das abgelaufene Jahr zurückzublicken. Dabei kann für uns hier in Tirol festgestellt werden, dass der Tiroler Jägerverband und die Jagd in Tirol in der Mitte der Gesellschaft angekommen sind. Wir gehören zum Land und werden auch von den maßgeblichen Entscheidungsträgern ernstgenommen und unsere Anregungen, Wünsche oder Expertise sind gefragt. Das war nicht immer so, aber die konsistente und sachliche Arbeit aller Beteiligten hat letztlich zu einer Situation geführt, die grundsätzlich sehr in Ordnung ist. Man hört uns im Landhaus – zumindest in den für uns relevanten Abteilungen. Man hört uns aber auch bei den Bezirksverwaltungsbehörden – zumindest meistens! Einzelne Ausreißer dürfen nicht das Gesamtbild zerstören!

Leider werden wir Jägerinnen und Jäger aber immer noch zu wenig von „unseren" Bundesforsten gehört, auch wenn das Gesprächsklima ein gutes ist. Die gängige Praxis von Fütterungsauflösungen, Einzelabschüssen, Abschussverträgen, Schusszeitverlängerungen und klassenlosen Abschüssen sind für ein gedeihliches Klima nicht sehr förderlich. Unsere Forderung bleibt daher: etwas weniger Zahlen und Theorie und dafür etwas mehr Verständnis für unser Wild! Leider auch noch immer nicht umgesetzt wurde eine vernünftige Regelung, wenn es um Aufforstungen geht. Es ist schlicht unlogisch, zwar die Aufforstung zu fördern, den Wildschutz aber der Jagd aufs virtuelle Auge zu drücken.

Wir – die Tiroler JägerInnenschaft – haben viel erreicht, aber auch viele Herausforderungen ins Haus stehen. So hoffen wir, dass die Perle des Weidwerkes, die Landesjagd im Pitztal, weiter in Landeshand bleibt und damit der Leuchtturm im Alpenraum, wenn es um nachhaltiges Weidwerken geht, eine Zukunft hat. Unser Dank gilt auch all jenen, die zur Verabschiedung eines modernen Waffengesetzes im Wiener Nationalrat beigetragen haben – im Besonderen dem Landesjägermeister von Niederösterreich, Herrn DI Josef Pröll, und unserem NR Franz Hörl.

Ein maßgebliches Ziel ist auch die Umsetzung einer modernen Einrichtung, die der Jagd und der Naturnutzung als Schulungs- und Erfahrungsraum dienen soll. Unser Vorbild ist dabei die von der Jägerschaft im Burgenland seit Jahren erfolgreich betriebene „Werkstatt Natur". Dabei hoffen wir auf die Unterstützung der öffentlichen Hand und im Besonderen auf die Landesregierung und sind überzeugt, ein besonders attraktives Angebot für alle Interessengruppen und Altersgruppen realisieren zu können. Es gibt viel zu tun – und wir werden es anpacken!

Weidmannsheil!

Anton Larcher
Landesjägermeister von Tirol

Foto: Kirchmair (1)

Rebhühner: Das Rebhuhn im Winter **12**

22 Überwinterung: In der Ruhe liegt die Kraft!

30 Eibe: Von Amsel bis Wacholderdrossel – Eiben als Nahrungsquelle

3 ZUM GELEIT

6 FOTO DES MONATS

8 FOTO DES JAHRES 2018

FORSCHUNG & PRAXIS

10 Tirol setzt seit zehn Jahren auf Wildwarngeräte
10 Alarmierender Rückgang im Tierreich
11 Virus tötet Massen von Bachforellen
11 **Reviere:** Hirsch von landwirtschaftlichem Zaun befreit

WILD & ÖKOLOGIE

12 **Rebhühner:** Das Rebhuhn im Winter
20 **Wildtierkrankheiten:** Staupe bei wildlebenden Fleischfressern
22 **Überwinterung:** In der Ruhe liegt die Kraft! Winterliche Anpassungsstrategien

WALD & LEBENSRAUM

27 **Pflanzenserie:** Weißbeerige Mistel (*Viscum album L.*)
30 **Eibe:** Von Amsel bis Wacholderdrossel – Eiben als Nahrungsquelle

JÄGER & REVIER

34 **Leseprobe:** Die Pirsch im Schneehemd

40 **Jägerwissen auf dem Prüfstand:** Testen Sie Ihr Wissen

JAGD & RECHT

42 **Fuchsluder:** Ankirrung am Luderplatz – Was ist erlaubt?

JAGD & GESCHICHTE

44 **Kunst:** Maximilian I.

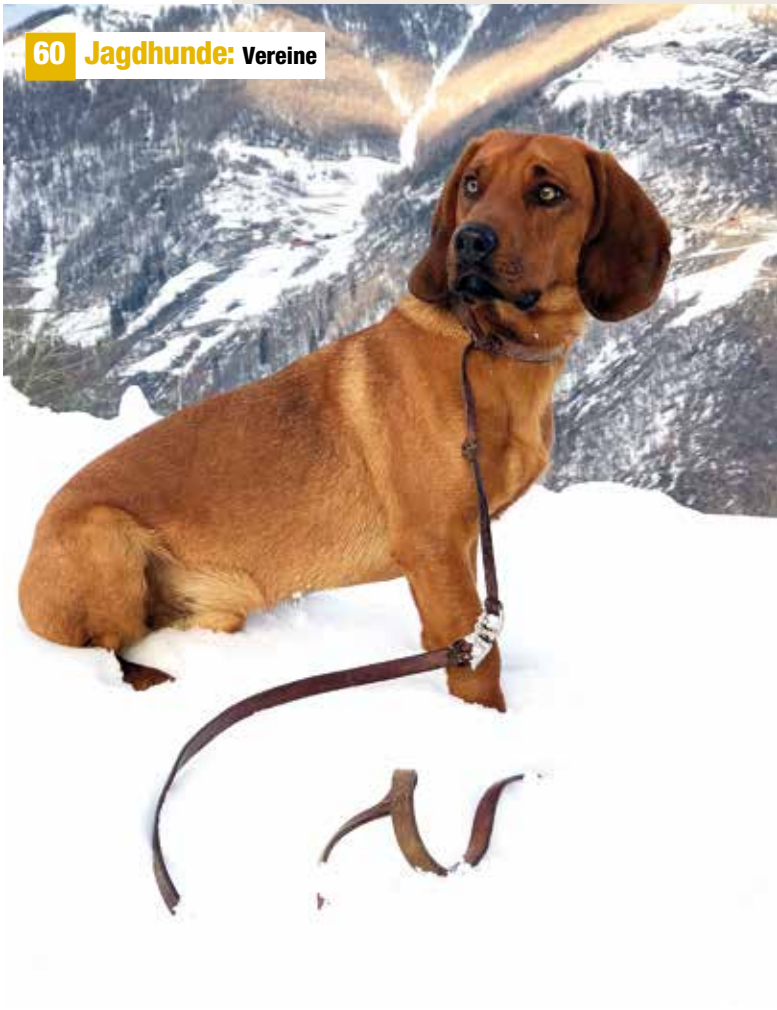
INFO & SERVICE

46 **Mitteilungen der Geschäftsstelle**
49 **Jubilare im Jänner 2019**
50 **Mitteilungen des Dachverbandes**

Fotos: serkan mutan/shutterstock (1), Kirchmair (1), Poly Liss/shutterstock (1)

34 Leseprobe: Die Pirsch im Schneehemd

42 Fuchsluder: Ankirrung am Luderplatz – Was ist erlaubt?



60 Jagdhunde: Vereine

51 Aus- und Weiterbildung
52 TJV-Akademie
55 Aus den Bezirken
57 Veranstaltungen
57 Jägerinnen
58 Jäger in der Schule
59 **Kulinarium:** Hirschnuss mit Quitten, Polenta, Holundersauce und Kohlsprossen

JAGDHUNDE

60 Vereine

HUMORVOLLES

62 Klavinius

63 JAGDMARKT-ANZEIGEN

Das Titelbild dieser Ausgabe stammt von Mag. Christian Messner

IMPRESSUM

Herausgeber Medieninhaber (Verleger):
Tiroler Jägerverband,
Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck,
Tel.: 0512-57 10 93, 0800-244 177
Fax: 0512-57 10 93-15, E-Mail: info@tjv.at

Schriftleitung: Mag. Martin Schwärzler (TJV)
Layout: Evelyn Schreder (Bezirksblätter)

Hersteller und Anzeigenverwaltung:
Bezirksblätter Tirol GmbH, Eduard-Bodem-Gasse 6
6020 Innsbruck, Tel.: 0512-320 4111
Fax: 0512-320 720, E-Mail: jagd@jagdintirol.com

Redaktion:
TJV (Martin Schwärzler, Martina Just,
Christine Lettl, Miriam Traube, Anja Waldburger),
Bezirksblätter Tirol

Produktion, Bildbearbeitung: Evelyn Schreder

„Jagd in Tirol" wird an alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol" erscheint am Monatsanfang. Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.

Fotos: Chase Dekker/shutterstock (1), Zauser (1), Klub Tirolerbracke (1)

Durch das Leben gezeichnet

Das Gamswild ist in besonderem Maße an das Überleben in der rauen Bergwelt angepasst. Durch ihre speziellen Schalen haben sie einen extrem sicheren Tritt am Fels. Aber auch hier passiert ab und zu ein Fehltritt auf rutschigem Untergrund und es kommt zum Sturz. Zum Glück endet nicht jeder Sturz am Berg tödlich, sondern macht die einzelne Gams durch die zurückbleibenden „Narben“ für uns unverkennbar.

Das Foto des Monats wurde von Klaus Huemer aus Schwaz aufgenommen.

Wir suchen:

IHR FOTO DES MONATS

Fotografiebegeisterte Leser der „JAGD IN TIROL“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion (foto@tjv.at) zu senden.

Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd, Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des Fotografen, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wären wünschenswert.

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung des Fotografen in der JAGD IN TIROL, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie ein

Victorinox HUNTER Taschenmesser mit TJV-Logo.

Einsendeschluss:
07. des Vormonats an foto@tjv.at

Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.

JAGD IN TIROL

sucht das Foto des Jahres

IHRE CHANCE AUF TOLLE PREISE!

„Das Foto des Monats“ ist aus unserem Mitgliedermagazin nicht mehr wegzudenken. An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen, die uns ihre Fotos zur Verfügung stellen, und geben einen Rückblick auf das „Best-of“ des Jahres 2018.

WÄHLEN SIE IHR LIEBLINGSBILD!

Unter allen, die an der Wahl zum besten Foto des Jahres 2018 teilnehmen, werden hochwertige Preise verlost. Auf www.tjv.at finden Sie die Foto-Galerie und können dort Ihrem Favoriten Ihre Stimme geben. Teilnahmeschluss: 15. Jänner 2019

GEWINNSPIELBEDINGUNGEN:

Mit der Teilnahme am Gewinnspiel akzeptieren Sie auch die Gewinnspielbedingungen – es können lediglich Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes teilnehmen. Eine Teilnahme am Gewinnspiel ist nur auf www.tjv.at möglich. Die Sieger werden unter Ausschluss der Öffentlichkeit ausgelost. Die Preise können nicht in bar abgelöst werden.

JÄNNER: STEFAN FIEGL

MÄRZ: TOBIAS GRÖFLER

FEBRUAR: SANDRO DEUTSCHMANN

APRIL: OTTO WECHNER

MAI: KATHARINA HETZENAUER

OKTOBER: KURT SCHÖNAUER

JUNI: HERBERT HAMMERL

NOVEMBER: HOLGER MARGREITER

JULI/AUGUST: EICK RÖSCH

DEZEMBER: MICHAEL KNITTL

SEPTEMBER: OTTO WECHNER

DAS KÖNNTE IHR PREIS SEIN:

HAUPTPREIS: „GRÜNER HIRSCH“ WASSERKRUG 1,2 LITER (GMUNDNER KERAMIK)

2. PREIS: Fotoband „Bären – Heimliche Sohlengänger“

3. PREIS: Zirm Drops 1 Liter

Tirol setzt seit zehn Jahren auf Wildwarngeräte

Seit dem Jahr 2008 setzt das Land Tirol in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Jägerverband zur Vermeidung von Wildunfällen auf optische und akustische Wildwarngeräte. Im Frühjahr und im Spätherbst passieren auf Tirols Straßen die meisten Wildunfälle. „Wir haben in den vergangenen zehn Jahren zum Schutz von Mensch und Tier in Summe über 20.000 Wildwarngeräte auf den Landesstraßen B und L montiert und rund eine dreiviertel Million Euro investiert. Die Zahl der Wildunfälle kann durch den Einsatz von Reflektoren und akustischen Geräten um bis zu 60 Prozent reduziert werden“, berichtet LH-Stv. Josef Geisler.

17.350 optische Wildwarnreflektoren und über 3.650 akustische Wildwarngeräte sorgen in Tirol für mehr Sicherheit. Erhöhte Achtsamkeit ist in Gebieten mit Wildwechsel aber auch dann angebracht, wenn Wildwarngeräte installiert sind. Diese wirken nicht bei Tageslicht oder wenn das Wild in Panik ist. Ein Problem stellen auch zu hohe Geschwindigkeiten dar. Der Reflektor reagiert auf das Scheinwerferlicht erst bei einem relativ geringen Abstand. Je höher die Fahrgeschwindigkeit, desto geringer ist demnach die Reaktionszeit für Mensch und Tier. Pro Jahr passieren in Tirol etwa 1.600 Wildunfälle. Im vergangenen Jahr wurden dabei 19 Personen verletzt. Das Land Tirol und der Tiroler Jägerverband investieren jährlich 75.000 Euro in die Ausstattung von Gefahrenstellen mit Wildwarngeräten. 2018 wurden von der Landesstraßenverwaltung 1.300 Wildwarnreflektoren und 340 akustische Wildwarngeräte installiert. Für die Aufstellung und – besonders wichtig – die laufende Kontrolle und regelmäßige Wartung zeichnet der Landesstraßendienst verantwortlich.

TJV

Straßenmeister Werner Wildauer (BBA Innsbruck), Bernd Stigger (Leiter SG Straßenerhaltung), LH-Stv. Josef Geisler und LJM Anton Larcher mit dem akustischen (linker Pflock) und optischen (rechter Pflock) Wildwarngerät. (v.l.)

Alarmierender Rückgang im Tierreich

Österreich hat in den vergangenen 30 Jahren rund 70 % seiner Wirbeltierbestände eingebüßt. Über dieses Ergebnis einer noch unveröffentlichten Studie berichtete der Biologe Nikolaus Szucsich. Mit „DNA-Strichcodes“ will man die Artenverbreitung nun erfassen, um diesem katastrophalen Trend entgegenzuwirken.

Wenn der Mensch seinen Einfluss auf die Biosphäre nicht reduziert, müsse er mit einem katastrophalen Zusammenbruch rechnen, so der Wissenschaftler. Langfristig könne solch ein unausgewogenes System mit derartigen Verlusten nicht existieren. Bei den Insekten hängt die Bestäubungsintensität zum Beispiel mit der Populationsgröße zusammen. Wenn drei Viertel dieser Tiere verschwinden, werden umso weniger Blüten befruchtet. Durch die Verschleppung von Schädlingen und Krankheiten sowie den Klimawandel wird etwa auch das Anpassungsvermögen des Waldes überfordert. Borkenkäferepidemien und das Eschentriebsterben seien zum Beispiel Folgen davon.

Vor allem Vögel, Fische, Amphibien und Insekten sind vom Artenschwund betroffen. Dieser Rückgang ist umso alarmierender, da er schleichend erfolgt und kleine Tierarten schlechter erfasst sind als große. Aber auch fragile und von sehr spezialisierten Tieren und Pflanzen bewohnte Lebensräume sind besonders bedroht – wie jener der Alpen. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, ist es wichtig, die Lebensraumzerstörung, übermäßige Verbauung und den Einsatz giftiger Pestizide zu stoppen.

APA / TJV

Der Artenschwund hat weitreichende Folgen. Der Rückgang von Bestäubern wirkt sich beispielsweise direkt auf die Anzahl befruchteter Blüten aus.

Fotos: Land Tirol (1), Lettl (1)

Virus tötet Massen von Bachforellen

Jedes Jahr im Sommer werden immer in den gleichen Fluss- und Bachabschnitten massenhaft tote Bachforellen (*Salmo trutta fario*) gefunden. Alle Forellen zeigten die gleichen Symptome. Die Haut der befallenen Tiere verfärbt sich zuerst dunkel und kurz darauf sterben sie. Betroffen sind jeweils beinahe 100 % des Besatzes. Warum es in diesen Gewässern der Voralpengebiete Österreichs, Süddeutschlands und der Schweiz zu diesem Massensterben kommt, war bis jetzt ein großes Rätsel.

Ein Team um den Zoologen Ralph Kühn der Technischen Universität München (TUM) hat nun in zehnjähriger „Detektivarbeit" das große Rätsel gelöst. Ein unbekanntes Virus konnte als Verursacher identifiziert werden. Wobei am Anfang spekuliert wurde, ob es sich um ein Bakterium, einen Parasiten, Virus oder doch ein Umweltgift handelt. Um dies herauszufinden, wurden im Allgäu an der Iller, ein Nebenfluss der Donau, zwei Versuchsstationen aufgebaut. Die Aquarien der Station wurden mit Flusswasser gespeist, um dadurch naturnahe Verhältnisse zu schaffen. Die Fische in diesen Aquarien wurden von Mai bis September beobachtet und täglich wurden Gewebeproben für die diversen Untersuchungen entnommen. Damit war es möglich, den verantwortlichen Virus zu finden und sein Genom zu entschlüsseln. Die Krankheit wurde nach dem auffälligsten Symptom benannt und erhielt die Bezeichnung „Proliferative Darkening Syndrom", kurz PDS. Woher der Krankheitserreger kommt, ist bisher noch unklar. Vermutet wird jedoch, dass er durch den globalen Handel verbreitet wurde. Denn auch in Südamerika, Kanada und Norwegen wurden fast zeitgleich ähnliche Viren bei anderen Salmonidenarten festgestellt. Über den weltweiten Transport der als Speisefisch beliebten Lachse und dessen Auswirkung sollte man sich in Zukunft mehr Gedanken machen.

TJV

Bachforellen leben in kühlen, sauerstoffreichen Bächen mit einem sandigen, kiesigen und steinigen Untergrund. In manchen Gebieten werden sie durch die aus Amerika eingeführte Regenbogenforelle vertrieben.

Hirsch von landwirtschaftlichem Zaun befreit

Immer wieder verfangen sich Wildtiere in landwirtschaftlichen Zäunen. Meist dann, wenn die Nutztiere nicht mehr auf den Weideflächen sind und durch die Zäune kein Strom mehr fließt. Die Wildtiere verhängen sich mit ihren Gliedmaßen oder Geweihen und nehmen sogar den ganzen oder einen Teil des Zaunes mit. Dies wurde einem Hirsch in Reutte im Herbst beinahe zum tödlichen Verhängnis. Er wickelte sich bei seinen Streifzügen einen Teil eines Elektrozaunes um Haupt und Geweih bzw. zog er ein langes Stück davon sogar hinter sich her. Um dem Hirsch unnötiges Leid zu ersparen, wurde er von einem Tierarzt narkotisiert, um ihn aus seiner misslichen Lage befreien zu können. Der Zaun hatte sich sieben Mal um den Träger gewickelt und schnürte dem Hirsch die Atemwege immer mehr ab. Nach seiner Befreiung konnte er sich in der Zwischenzeit jedoch bestens erholen.

Der Jägerschaft sowie dem Tiroler Jägerverband ist es ein großes Anliegen, dass nicht mehr benötigte Zäune abgebaut werden, um solche Zwischenfälle zu vermeiden und die Wildtiere vor einem qualvollen Tod zu bewahren.

TJV

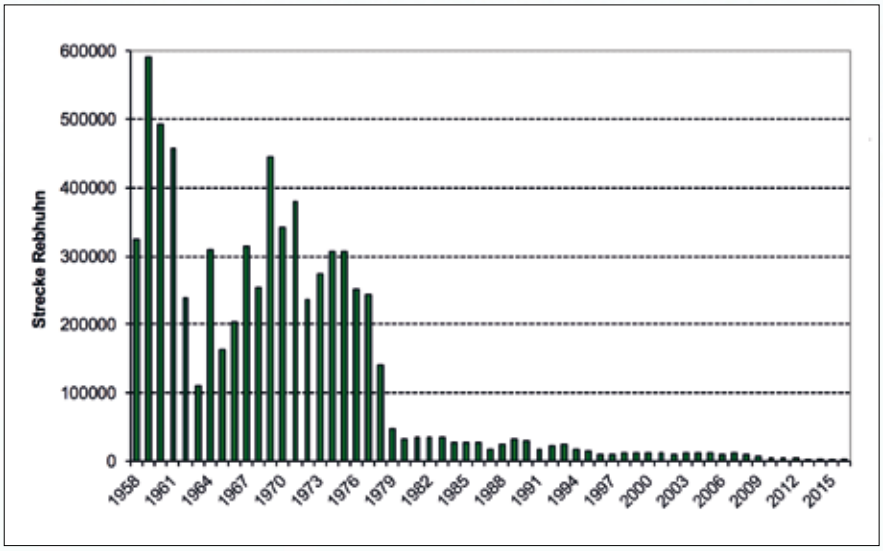
Fotos: scubaluna/shutterstock (1), Privat (1)

Das Rebhuhn im Winter

Die Vergangenheit hat gezeigt, dass es zu katastrophalen Populationseinbrüchen beim Rebhuhn durch ungünstige Witterung kommen kann. Ein ungefähres Abbild der Populationsdynamik beim Rebhuhn bot in der Vergangenheit die Streckenstatistik. Jedoch muss bei der Interpretation berücksichtigt werden, dass verschiedene Faktoren, die unter Umständen völlig von der Populationsdynamik des Rebhuhns unabhängig sind, die jährliche Jagdstrecke beeinflussen – beispielsweise jagdgesetzliche Veränderungen, jagdpolitische/wildökologische Empfehlungen, Witterung in der Jagdzeit und der damit einhergehende Jagderfolg, Jagdbräuche und damit die Bejagungsintensität.

Autor: Dr. Jörg E. Tillmann

So können Streckeneinbrüche zum einen das Resultat verringerter Populationsdichten, zum anderen aber auch das Resultat verringerter Bejagungsintensität sein. Dabei ist zu bedenken, dass die Bejagungsintensität im Idealfall ein Abbild der Bejagbarkeit der Population ist und somit auch den Populationsstatus ausreichend indiziert. Sind diese Punkte bekannt und werden sie berücksichtigt, so können die Jagdstrecken der Vergangenheit brauchbare Hinweise zum Populationsgeschehen des Rebhuhns liefern.



Witterungsbedingte Populationseinbrüche

Am Beispiel Deutschlands soll im Folgenden ein Einblick in das Populationsgeschehen des Rebhuhns in der Vergangenheit gegeben werden. Die Entwicklung in Deutschland ist im Großen und Ganzen repräsentativ für das Populationsgeschehen auch in Österreich – ja in ganz Mitteleuropa.

Wie der Grafik zu entnehmen ist, ist die Rebhuhnstrecke in Deutschland im Laufe der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts bis heute extrem zurückgegangen – nämlich von 590.136 erlegten Rebhühnern im Jahr 1959 auf 2.229 im Jagdjahr 2016/2017. Dies entspricht einem Rückgang von inzwischen nahezu 100 % bei fast flächendeckend nicht mehr gegebener Bejagbarkeit. Auffallend sind dabei zwei Einbrüche der Strecke, die primär witterungsbedingt sind:

1. Im Jahr 1963 wurden nur noch 109.358 Rebhühner erlegt. Die Erklärung dafür ist ein freiwilliger Jagdverzicht, der bundesweiten Empfehlung des Deutschen Jagdschutzverbandes nachkommend. Die Intervention der Jagdpolitik hatte also direkt Wirkung gezeigt und konnte in dem Fall somit als effizientes Regelinstrument im jagdlichen Umgang mit dem Rebhuhn bezeichnet werden. Diese Empfehlung wurde im Nachgang des strengen und schneereichen Winters 1962 ausgesprochen, der im selben Jahr schon zur Halbierung der Strecke im Vergleich zu 1961 führte. Im Jahr 1964 lag die Strecke wieder bei 308.719 erlegten Rebhühnern. Dies zeigt das enorme Reproduktionspotential des Rebhuhns bei entsprechender Lebensraumqualität. Dabei sind neben der besseren Lebensraumqualität auch der zu jener Zeit herrschende wesentlich geringere Prädationsdruck, die geringere Störungsbelastung und der geringere Zerschneidungsgrad der Landschaft durch lineare Verkehrsinfrastruktur als positiv für die Lebensraumqualität zu nennen.

2. Wesentlich gravierender ist jedoch der Einbruch der Strecke im Jahr 1979 aufgrund der Tatsache, dass die Rebhuhnstrecken danach nie wieder das hohe Niveau der Vorjahre erreichten. Der Winter 1978/79 war äußerst streng und durch eine lange Schneebedeckung, eine hohe Schneetiefe und sehr lange Frostphasen gekennzeichnet. Dies führte zu einer starken Dezimierung der Rebhuhnpopulation. Hinzu kommt, dass von 1978 bis 1981 in der Brut- und Kükenaufzuchtszeit eine ungünstige Witterung herrschte, die den Reproduktionserfolg stark einschränkte. Die Strecke brach danach stark ein und pendelte über viele Jahre um ein Niveau von nur noch ca. 30.000 erlegten Rebhühnern pro Jahr. Im Gegensatz zu dem Streckeneinbruch im Jahr 1963 fiel dieser, primär durch ungünstige Witterung über mehrere Jahre bedingte, katastrophale Einbruch mit überproportionalen Veränderungen in der Landwirtschaft und Landeskultur und steigenden Prädatorendichten zusammen. Kurzfristige Bestandseinbrüche bedingt durch z. B. schneereiche Winter oder ungünstige Witterung während der Reproduktionsphase konnten die Rebhühner in der Vergangenheit bei entsprechender Umweltkapazität mit ihrer potenziell hohen Reproduktionsrate schnell wieder ausgleichen.

Foto: David Dohnal/shutterstock (1); Grafik: Tillmann (1)

Generell sind die Hühnervögel jedoch an ein Überleben in der Kälte angepasst und haben Strategien entwickelt, um auch in der kalten Jahreszeit zu überdauern.

Hohe Reproduktionsraten als Anpassung an harsche Winter

Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre reichte das hohe Reproduktionspotential des Rebhuhns allerdings nicht mehr aus, um die intensiv genutzte Agrarlandschaft in den ehemals hohen Dichten wieder zu besiedeln, da diese schlichtweg keine Kapazität als Grundlage für hohe Dichten mehr hatte. In historischer Literatur ist für verschiedene Länder Europas mehr oder minder regelmäßiges und flächenhaftes Aussterben von Rebhühnern in harten Wintern beschrieben worden. Letztlich ist auch die natürliche Verbreitung des Rebhuhns durch die Härte der Winter bedingt. Die evolutive Prägung, d. h. die Ausprägung seiner ökologischen Ansprüche, hat das Rebhuhn in offenen Steppenlandschaften erfahren. Die Landschaften Mitteleuropas hat das Rebhuhn dann quasi als Ersatzlebensraum erschlossen, nachdem der Mensch seit dem Neolithikum den Wald zusehends öffnete und großflächige – steppenartige – Agrarlandschaften entstanden, wobei es hier in der Vergangenheit teilweise höhere Dichten als in seinen ursprünglichen, steppenartigen Lebensräumen erreichen konnte.

In dem kontinentalen Klima der Steppen waren die Winter meistens sehr kalt und lang, was dazu führte, dass das Rebhuhn grundsätzlich an die kalten Temperaturen gut angepasst ist. Nicht zuletzt die hohe Reproduktionsrate – mit im Durchschnitt 15 Eiern pro Gelege eine der höchsten unter den Vögeln – ist eine Anpassung an diese winterlich unwirtliche, harsche Umwelt: So können nach fatalen Wintern Bestandseinbrüche durch wenige verbliebene Tiere wieder ausgeglichen und Individuen für die Wiederbesiedlung temporär verwaister Landstriche „nachgeschoben" werden, was dann letztlich das langfristige Überleben der Population garantiert.

Ein Huhn mit ausgeprägter Standorttreue

Jedoch kann die Wiederbesiedlung nach Populationszusammenbrüchen durch extreme Winter lange dauern und findet schon gar nicht von einem Jahr auf das andere statt. Das Rebhuhn zeichnet sich nämlich durch eine ausgeprägte Standorttreue aus. Die Mobilität des Rebhuhns als ausgesprochener Bodenvogel ist vergleichsweise gering. Im Durchschnitt fliegt es weniger als 60 Sekunden pro Tag. Jeder Flug ist eine energetische Investition, die das Rebhuhn einzusparen versucht. Dazu kommt die ausgeprägte Tradition beim Rebhuhn. Hält man sich aber vor Augen, dass das Rebhuhnpaar mit seinen Nachkommen von Anfang Juni nicht selten bis Anfang März, d. h. knapp 10 Monate lang, als Kette im engen sozialen Verband lebt, so ist es leicht vorstellbar, dass die Erfahrungen der Altvögel an die Jungvögel weitergegeben werden. Die Führung der Kette, d. h. die Auswahl des Äsungs-, Deckungs- und Schlafplatzes, wird ausschließlich von den Altvögeln übernommen und prägt den Nachwuchs auf ihr winterliches Streifgebiet von 10 bis 20 ha. Ihr räumlich optimiertes Verhalten wird von Generation zu Generation weitergegeben und ergänzt. Damit entsteht eine Verbundenheit mit der Heimat – dem Raum, in dem das Rebhuhn aufwuchs, sich auskennt und zu überleben lernte. Insbesondere Nahrungsknappheit und häufige Störung kann es dann aber doch veranlassen, den angestammten Raum zu verlassen.

Rebhuhnhege – früher oft in düsteren, stillen Kammern

Der daraus resultierende langsame Wiederbesiedlungsprozess war schon in Zeiten, in denen kalte, schneereiche Win-

Rebhühner sind äußerst standorttreu, ihre Ortskenntnis sichert ihnen im Winter das Überleben. Dieses Wissen wird von Generation zu Generation weitergegeben.

Fotos: serkan mutan/shutterstock (1), Romuald Cisakowski/shutterstock (1), N-sky/shutterstock (1)

Die Führung der Kette ist ausschließlich den Altvögeln vorbehalten. Sie entscheiden über die Auswahl des Äsungs-, Deckungs- oder Schlafplatzes.

ter eher die Regel denn die Ausnahme waren, bekannt. Naumann beschreibt 1833, dass das Rebhuhn in den meisten deutschen Ländern der Hauptgegenstand der Niederwildjagden war und der Ertrag der Rebhühner den Wert des Feldreviers maßgeblich bestimmte. In jener Zeit und insbesondere noch früher war es gängige Praxis, Rebhühner auf die verschiedensten Weisen zu fangen – nicht zuletzt, da das Flintenschießen erst aufkam und der Fang auch die günstigere und effizientere „Erntemethode" war. Mit dem Fang in verschiedenen, meist reusenartigen Netzsystemen wurde oft die komplette Rebhuhnkette „eingesackt". Nun wurden die diesjährigen Rebhühner in die Küche geliefert und die Altvögel aufgrund ihrer Erfahrung, ihres Aufzuchterfolges und der schlechteren Verwertbarkeit in der Küche entweder wieder in die Freiheit entlassen, um einen Grundstock zu erhalten, oder aber in Gefangenschaft überwintert, um nach dem Aussterben im extremen Winter wieder Rebhühner für den Besatz des Reviers im Frühjahr vorzuhalten. In der einschlägigen Literatur jener Zeit wird detailliert geschildert, wie die Rebhühner in „düsterer, stiller Kammer" erfolgreich zu überwintern sind. Es wurde im Frühjahr nach einem langen, kalten Winter quasi ein neuer Besatz gesät, der im Herbst dann wieder eine bejagbare Population lieferte. „Rebhuhnfreie" Phasen, die sich sonst zwangsläufig bis zur allmählichen Wiederbesiedlung ergeben hätten, wurden so vermieden. Nicht nur auf diese Weise wurde die Rebhuhnpopulation aktiv bewirtschaftet – vornehmlich wenn keine Rebhühner gefangen und überwintert wurden, versuchte man sie in der Feldmark durch angemessene Fütterung im Revier zu halten und ihr Überleben zu sichern.

Auf Tauchgang im Pulverschnee

Was die Nahrung angeht, ist auch eine Schneedecke kein Problem für das Rebhuhn, solange sie nicht verharscht oder zu tief ist. Dann kommt es nämlich nicht mehr an die Grünnahrung und Samenkörner heran, die es im Winter benötigt. Stehen Getreidekörner zur Verfügung, nehmen sie pro Wintertag nach Westerkov (1965) beispielsweise 50 bis 75 g dieser zu sich. Bei pulveriger Konsistenz des Schnees tauchen die Rebhühner buchstäblich wie Delphine in den Schnee ein und arbeiten sich dann scharrend weiter durch den Schnee, wobei Gänge entstehen, in denen sie sich stets vorwärtsbewegen und niemals rückwärts. Auf diese Weise gelangen sie z. B. an den im Winter bevorzugten

Die Fotoserie dokumentiert das delphinartige Eintauchen der Rebhühner in den Schnee bis zum völligen „Verschwinden“.

Raps. Weitere Vorteile des „Abtauchens“ in den Schnee bei entsprechender Konsistenz und Tiefe sind das Einsparen von Energie in den vergleichsweise warmen, windgeschützten Vertiefungen oder Gängen und die Deckung vor den Fressfeinden, denen sie sich wie auf dem Teller präsentieren, laufen sie auf der geschlossenen Schneedecke. Wechseln sie den Standort, so hat es den Anschein, dass sie durch eine Sturzlandung mit entsprechender kinetischer Energie möglichst tief in den Schnee eindringen wollen, um der Nahrung näher zu kommen oder um sich dem Blick der Fressfeinde zu entziehen.

Auf Kuschelkurs in der kalten Jahreszeit

Ist der Schnee zu tief, verharscht oder vereist, bleibt an Grün- und Körneräsung nur noch das, was aus der Schneedecke herausragt. Häufig sind Hasen dann die Vorhut, die noch scharrend in der Lage sind, sich zu der Grünäsung durchzuarbeiten. Als Nachnutzer finden sich dann Rebhühner an solchen freigelegten Stellen ein, um die „Reste“ aufzunehmen. Auch bilden einzelne aus dem Schnee ragende Ackerschollen dann eine der letzten Anlaufstationen, die potentiell Nahrung liefern. Um Energie zu sparen, nutzen sie jede Ruhepause, um eng

Jede Ruhephase wird genutzt, um durch den Kuscheleffekt Energie zu sparen, indem die exponierte Körperoberfläche reduziert wird.

Fotos: serkan mutan/shutterstock (1), Tillmann (5)

Randstrukturen sind im Winter besonders wichtig, da die Rebhühner hier Nahrung und Deckung zugleich vorfinden. Auch spielt der Windschutz für den Wärmehaushalt keine unbedeutende Rolle.

zueinander zu finden und die individuell exponierte Körperoberfläche zu reduzieren. Auch nachts schmiegen sie sich in kalten Nächten eng aneinander, um sich gegenseitig zu wärmen. Das Leben in der kleinen Gruppe hat zusätzlich den Vorteil, dass für die rechtzeitige Feinderkennung viele Augen zur Verfügung stehen. Bei anderen in Gruppen lebenden Tieren konnte gezeigt werden, wie jedes Individuum mehr Zeit der Nahrungssuche oder dem Komfortverhalten widmen konnte, da sie sich auf eine effiziente, kollektive Feinderkennung verlassen können.

Randlinien sind beliebte Anlaufstellen

Bei geschlossener Schneedecke spielen jetzt Randstrukturen wie Altgrasstreifen oder Hecken eine ungleich höhere Rolle als sonst. Hier finden sie sich tagsüber ein, da noch Hagebutten zur Verfügung stehen oder Grashalme aus dem Schnee ragen. Darüber hinaus finden sie hier Windschutz und insbesondere Deckung vor Greifvögeln, die die in dieser Situation geschwächten Rebhühner leicht erbeuten könnten. Besonders in der Vergangenheit hat es Rebhühner in kalten Wintern häufig in Dorfnähe oder sogar in die Bauerngärten oder Obsthöfe gezogen. Hier finden sie immer noch etwas zu fressen, sei es Grünkohl in den Gemüsegärten oder rund um die landwirtschaftlichen Betriebe Getreide oder Mais. Weiterhin ist hier das Mikroklima milder als auf dem offenen Feld. Der im Winter ausgebrachte Stallmist auf den Feldern bietet den Rebhühnern immer noch ein paar unverdaute Körner und ist folglich beliebte Anlaufstation.

Fressplätze auf Raps als teilweise einzige und bevorzugte Nahrungsquelle im Winter.

Typisches Bild der „Fressgänge“ von Rebhühnern auf Wintergetreide.

Typische Fraßspuren an Hagebutten unter einer lichten Hecke.

Fotos: Tillmann (3), serkan mutan/shutterstock (1)

Bei Randstrukturen ist es wichtig, dass die Rebhühner einen Überblick haben und nicht zu viele Überhälter als Ansitzwarte für die Greifvögel dienen.

Nahrung und Deckung zugleich

Liegt der Schnee allzu lange, hat dies dramatische Folgen für die Rebhuhnpopulation – wie eingangs bereits beschrieben. Auch heute kann den Rebhühnern in solcher Situation über verschiedene Maßnahmen geholfen werden. Was den Lebensraum angeht, so werden im Winterhalbjahr vom Rebhuhn Stoppeläcker, durchgebrochene Stoppeläcker und Rapsschläge vor Wintergetreide und Schwarzäckern bevorzugt. Auch die nun europaweit durch den Wegfall der obligatorischen Flächenstilllegung selten gewordenen, gezielt angesäten oder auch selbstbegrünten Brachäcker bieten dem Rebhuhn wertvollen Winterlebensraum, den sie besonders tagsüber zur Nahrungs- und Schutzsuche gerne frequentieren. Der Erhalt und die Wiederaufwertung der Agrarlandschaft durch Randstrukturen unterstützen das Rebhuhn nicht nur im Frühjahr im Hinblick auf geeignete Niststandorte, sondern auch im Winter bei Schneelage, da sie dort Schutz vor Wind und Greifvögeln und am ehesten noch Nahrung finden.

Ökologischer Falleneffekt

Graswege, Grabenböschungen und Remisen mit Altgras und Ruderalvegetation sind unter Umständen für das Rebhuhn wertvoller als eine allzu dichte Hecke, womöglich noch mit hohen Überhältern, die Greifvögeln Ansitzwarten bieten und damit die Rebhühner im Bereich solcher Hecken unter einen besonders konzentrierten Prädationsdruck stellen.

Insbesondere bei geringer Dichte von Randstrukturen in der Landschaft stellen diese nicht nur die bevorzugten Attraktionen für das Rebhuhn dar, sondern auch für dessen Prädatoren – in dieser Situation kann von einem ökologischen Falleneffekt gesprochen werden. In dichten Hecken sitzen die Rebhühner als Augentiere im Regelfall an deren Saum mit Blick über das offene Feld, um ihr Sicherheitsbedürfnis befriedigen zu können. Dieses Bedürfnis nach freiem Blickfeld sollte auch beim Thema Winterfütterung berücksichtigt werden. In durchschnittlichen Wintern sollte die Landschaft genügend Äsung für das Rebhuhn vorhalten – dabei ist aber auch zu berücksichtigen, dass die heutige landwirtschaftliche Erntetechnik kaum mehr Druschabfälle oder Bruchkorn auf den Feldern zurücklässt und Wildkräuter aufgrund des heutigen effizienten Pflanzenschutzes selten sind – damit stellen die

Bei den Hühnern ist das durch Schnee verklebte Bauchgefieder zu erkennen, was den Flug erschwert und sich negativ auf den Wärmehaushalt auswirkt.

Fotos: xpixel/shutterstock (1), Tillmann (2)

Auf dem Präsentierteller für Greifvögel – bis zur nächsten Deckung ist es ein gutes Stück.

Wintersaaten Raps und Getreide meist die Hauptnahrung der Rebhühner dar – solange sie erreichbar sind.

Überwinterungshilfe bei harschen Bedingungen

Bei langer und verharschter Schneelage kann dem Rebhuhn durch gezielte Fütterung geholfen werden. Wie oben angedeutet, sind überdachte Fütterungen eher ungeeignet, da sich das Rebhuhn darunter nicht sicher/wohl fühlt und eine entsprechend lange Gewöhnungsphase gebraucht wird, bis diese Fütterungen überhaupt angenommen werden. Mobile Futterautomaten mit nachrutschendem Futter sind auch geeignet, bedürfen aber längerer Gewöhnung als ein offener, flacher Futterkasten. Grundsätzlich lassen sich Rebhühner wesentlich schwerer an Fütterungen gewöhnen. Am einfachsten streut man Getreide (Weizen), Druschabfälle, gemischt mit Sonnenblumen und Rapssaat, in den Randbereich lichter, niedriger Hecken oder in schüttere Ruderalvegetation. Auch sollte Grünäsung wie beispielsweise Grünkohl oder Raps angeboten werden bzw. im Winter zugänglich bleiben. Grünäsung liefert nicht nur Energie und Nährstoffe, sondern auch Wasser, das ansonsten über das Fressen von Schnee aufgenommen werden muss. Die Deckung des Flüssigkeitsbedarfs über Schnee verbrennt ungünstigerweise zusätzliche Energie.

In der Ruhe liegt die Kraft

Es sollten mehrere Futterplätze angelegt werden, damit es nicht zu Konzentrationseffekten kommt, was die Rebhühner berechenbar für ihre Prädatoren macht. Auch ist dann die Wahrscheinlichkeit höher, dass die Rebhühner schnell einen der Futterplätze finden. Wird in schneereichen Wintern nicht gefüttert, leiden die Rebhühner bald unter Hunger und sind im geschwächten Zustand leichte Beute für Prädatoren, sogar für solche, die sonst keine hervorzuhebende Rolle spielen, wie der Mäusebussard. Dieser, wie auch andere Prädatoren, lernt dann nicht zuletzt in Ermangelung der Verfügbarkeit der bevorzugten Kleinsäuger die geschwächten Rebhühner als Ausweichnahrung zu schätzen. In schneearmen Wintern kann man sagen, dass im Vergleich zur hohen Prädationsmortalität im Frühjahr, zur Brut- und Kükenaufzuchtszeit, die Mortalität der Rebhühner durch Prädatoren gering ist, da das Rebhuhn in seinem Raum-Zeit-Verhalten optimale Strategien zur Feindvermeidung entwickelt hat. Ein wichtiger Aspekt, der dem Rebhuhn im Winter das Leben erleichtert, ist Ruhe. Jede Störung mit folgender Flucht bedeutet Energieverzehr zu einer Zeit, in der Energie knapp ist. Zudem macht das Rebhuhn durch einen Fluchtflug Fressfeinde auf sich aufmerksam und muss sich unter Umständen am neuen Standort aufwendig durch den Schnee wieder zur Nahrung vorarbeiten.

Rebhühner sichern aus der Schneedeckung heraus.

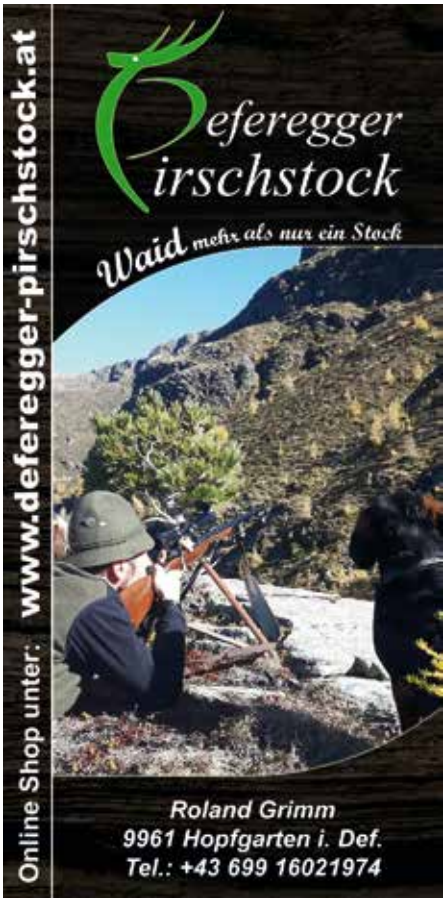


Foto: Tillmann (1)

Serie Wildtierkrankheiten:

Staupe

bei wildlebenden Fleischfressern

In Tirol traten während der letzten Jahre vereinzelt Infektionen von Füchsen, Dachsen und Mardern mit dem Staupevirus auf. Der letzte große Seuchenzug fand im ersten Halbjahr 2008 statt. Zu dieser Zeit kam es zu einer deutlichen Zunahme dieser Viruserkrankung, wobei etliche Tiere durch ihr abnormales, der Tollwut ähnliches Verhalten bei der Bevölkerung und auch bei der Jägerschaft für Aufmerksamkeit sorgten.

Autor: Mag. Christian Messner, Sprengeltierarzt Schwaz

Erreger Staupevirus

Die Staupe ist eine seit langem bekannte Viruserkrankung der Fleischfresser. Sie befällt Füchse, Dachse, Marder, Iltisse, Waschbären, Fischotter, Wölfe und vor allem auch Hunde. Zahlreiche Todesfälle bei Seehunden in der Nordsee sind ebenfalls auf eine Infektion mit dem Staupevirus zurückzuführen. Der Erreger gehört zum Genus der Morbilliviren (Fam. *Paramyxoviridae*) und ist somit eng mit dem menschlichen Masernvirus sowie mit der Rinderpest und der Pest der kleinen Wiederkäuer verwandt.

Übertragung und Krankheitsbilder

Die Infektion erfolgt meist durch direkten Kontakt mit Speichel, Augen- und Nasensekreten sowie durch Harn oder Kot erkrankter Tiere. Auch mit diesen Se- und Exkreten verschmutzte Gegenstände können infektiös sein. Nach einer kurzen Inkubationszeit von 3 bis 7 Tagen, während der sich das Virus in den Tonsillen und retropharyngealen Lymphknoten festgesetzt und anschließend über den gesamten Organismus ausgebreitet hat, kommt es zur Manifestation der Krankheit. Je nachdem, welche Organsysteme in erster Linie betroffen sind, unterscheidet man verschiedene Krankheitsbilder.

Foto: Deutz (1)

Steinmarder mit der Kopf-Augenform der Staupe

Die **Kopf-Augenform,** einhergehend mit verklebten Lidern, Bindehautentzündung und Mandelentzündung, tritt häufig gemeinsam mit der **Lungenform** auf, die sich durch eine Lungenentzündung mit Atemnot, Husten und eitrigem Nasenausfluss äußert. Die **Darmform** ist gekennzeichnet durch eine Magen-Darm-Entzündung mit Erbrechen und Durchfall. Gefürchtet ist die **nervale Form**, bei der die Symptomatik mit Verhaltensänderungen (Verlust der natürlichen Scheu), Zittern, Lähmungen und Koordinationsstörungen immer Anlass zur Verwechslung mit der Tollwut bietet. Bei einem chronischen Verlauf kann sich am Unterbauch und an den Innenschenkeln das sogenannte **Staupeexanthem** entwickeln, das durch masernartige Bläschen und Pusteln gekennzeichnet ist. Eine Spätfolge der Staupe kann auch die **„hard pad disease"** oder **Hartballenkrankheit** sein, bei der es zu hyperkeratotischen Veränderungen der Ballen und des Nasenspiegels kommt. Die Staupe verläuft hoch fieberhaft, wird durch zahlreiche bakterielle Sekundärerreger verkompliziert und endet in vielen Fällen tödlich. Tiere, die eine Infektion überstanden haben, bilden eine gute Immunität aus. Auf Grund der Vielfalt der Symptomatik ist die Staupe nicht immer eindeutig von anderen Krankheiten abzugrenzen. Einen sicheren Nachweis liefern Untersuchungen mittels PCR-Methode oder Immunfluoreszenz.

Impfung für Hunde!

Da Hunde für eine Ansteckung sehr empfänglich sind und eine einmal ausgebrochene Viruserkrankung nur mit hohem Aufwand und einem erheblichen Todesrisiko therapiert werden kann, ist eine Schutzimpfung des Jagdhundes gegen Staupe, die in jedem routinemäßig durchgeführten Impfprogramm enthalten ist, dringend anzuraten.

Untersuchung bei der AGES

Kadaver sollten wegen der Ansteckungsgefahr aus dem Revier gebracht und zum Ausschluss von Tollwut an der AGES Innsbruck untersucht oder zumindest fachgerecht bei der Tierkörperverwertung entsorgt werden.

Im Endstadium der Krankheit suchen befallene Tiere häufig menschliche Siedlungen auf.

Fotos: Messner (3)

In der Ruhe liegt die Kraft!

Winterliche Anpassungsstrategien

Die Tage werden kürzer, die Nächte länger und kälter, die Berge bekommen langsam, aber sicher einen weißen Zuckerhut und die grüne Vegetation geht auf Sparflamme. Hat sich im Herbst alles bunt verfärbt und für einen prächtigen Farbenwirbel gesorgt, so wird es nun still auf den Bergen und in den Wäldern. Die karge Jahreszeit beginnt und unsere Wildarten haben jede auf ihre eigene Art und Weise gelernt, mit Schnee, Kälte und Nahrungsknappheit umzugehen.

Autorin: Miriam Traube

Bevor wir jedoch in die Wintersaison starten, bedarf es für diese artspezifischen Anpassungen einiges an Vorbereitungen. Von Tarnen über Iglueffekt und Nahrungsdepot bis hin zu Hungerkur und Kuschelkurs ist bei den Wildtieren in unseren geografischen Breiten alles vertreten.

Fellwechsel bedeutet verbesserte Isolationsleistung

Eingeleitet werden diese winterlichen Anpassungsstrategien bereits im Herbst mit dem Wechsel des Sommerhaares zum Winterhaar. Durch die damit verbundene Änderung der Haarstruktur und des Fellaufbaus wird eine Verbesserung der Isolationsleistung erzielt. Zum einen wird eine sogenannte Unterwolle gebildet. Diese dünnen, gekräuselten Sekundärhaare umgeben in Gruppen die eigentlichen Fellhaare, die Primärhaare, welche den Hauptteil des Fells sowie die Fellfarbe bestimmen. Zum anderen ändert sich bei manchen Arten auch die Haarstruktur, was bedeutet, dass es im Winterhaar zu Lufteinschlüssen kommt und das einzelne Haar dadurch einen hohlen Querschnitt aufweist. Luft ist bekanntlich ein schlechter Wärmeleiter und die Wärmeisolierung wird somit nochmals verbessert. Genau den gleichen Effekt hat der Aufbau des weißen Winterfells. Anstatt der Einlagerung von Farbmolekülen in die Haarstruktur kommt es hier zur Einlagerung von Luftmolekülen, die ebenfalls die Wärmeisolierung verbessern. Zudem sorgen die kleinen Luftpolster zwischen den Haaren für einen hervorragenden Manteleffekt.

Schneehasen sind in ihrem weißen Winterfell perfekt getarnt und können so den Prädationsdruck durch Beutegreifer im Winterhalbjahr senken.

Wildtiere, die sich im Winter in einer weißen Fellpracht zeigen, genießen jedoch einen weiteren Vorteil, den ihnen das Winterhaarkleid in diesem Format bietet. Die Tiere werden durch ihre farbliche Anpassung an die verschneite Winterlandschaft gewissermaßen unsichtbar. Diese simple Anpassung kann zum einen das Prädationsrisiko effektiv senken oder auch im Umkehrschluss Beutegreifern einen Vorteil bei der Jagd verschaffen.

Iglueffekt

Der Alpenschneehase nutzt beispielsweise gleich ein ganzes Repertoire an winterlichen Überlebensstrategien, um die lange, schneereiche Zeit in seinem extremen Lebensraum zu überdauern. Mit dem Wechsel der Fellfarbe hat auch der Winter und somit der Schnee und die Kälte die Bergwelt fest im Griff. Um nicht unnötig Energie zu verbrauchen, lassen sich Schneehasen teilweise einschneien, wodurch sie einerseits in ihrem Lebensraum verschwinden und für Räuber schwerer zu lokalisieren sind und anderseits die Wärmeisolierung des Schnees zusätzlich ausnutzen. Der sogenannte Iglueffekt, den sich auch die Eskimos zu Nutze machen, reduziert den Energieverbrauch für die Erhaltung der Körpertemperatur, da die Temperatur in den kleinen Schneehöhlen immer um einige Grad höher liegt als auf der Schneeoberfläche. Ebenso spielt der Windschutz an vielen Tagen eine entscheidende Rolle, um die Energiereserven, die vor der kalten Jahreszeit angelegt wurden, nicht im Übermaß zu strapazieren.

Das Alpenschneehuhn überwintert im weißen Tarngefieder oberhalb der Waldgrenze in Bereichen, die früh ausapern oder an denen der Wind die Nahrung freilegt. Auch sie nutzen Schneehöhlen, um für die Erhaltung der Körpertemperatur Energie einzusparen.

Winterspeck ist überlebenswichtig

Das Anlegen von Fettreserven über die Sommer- und Herbstmonate ist eigentlich eine der wichtigsten Strategien der Wildtiere, um den Winter am Berg mit zum Teil zweistelligen Minusgraden zu überdauern. Wir unterscheiden dabei zwischen zwei Hauptformen des Fettgewebes, dem weißen und dem braunen Fettgewebe. Das weiße Fettgewebe kommt sehr viel häufiger vor und fungiert als Speicher- und Depotfett sowie als Isolierfett. Es schützt somit vor allem als Unterhautfett vor zu schnellem Wärmeverlust, da Fett ein schlechterer Wärmeleiter als alle anderen Gewebearten ist. Zur Kompensierung der qualitativen wie quantitativen Nahrungsveränderung im Winter greift der tierische Organismus auf diese Reserven zurück und baut sie langsam aber sicher über die Wintermonate hinweg ab. Fettgewebe kann fast überall im Körper, eingelagert in lockeres Binde-

Fotos: Hain (1), Mächler (1), Kirchmair (1)

gewebe, vorkommen. Das Nierenfettdepot ist dabei ein wichtiger Indikator für den Ernährungszustand eines Wildtieres, da dieses erst sehr spät abgebaut wird, wenn andere Fettreserven bereits verbraucht sind. Das braune Fettgewebe hingegen ist sehr viel seltener und findet sich fast ausschließlich bei Säugetieren im Jungtieralter, Nagetieren und bei Arten, die Winterschlaf halten. Es dient der sogenannten Thermogenese, d. h. der direkten Erzeugung von Wärme durch Oxidation von Fettsäuren.

Winterschlaf

Dieses spezielle braune Fettgewebe ist auch den Winterschläfern bei der Wärmeproduktion behilflich und im besonderen Maße während der Aufwachphasen zur Erwärmung der Tiere essentiell. Ferner sind die während der Sommermonate angefressenen Fettdepots für die Tiere während des Winterschlafs von Bedeutung, da sie währenddessen keine Nahrung aufnehmen und Energie für die Stoffwechselvorgänge benötigen, auch wenn diese in den Wintermonaten herabgesenkt werden. Die Körpertemperatur wird ebenfalls auf ein Minimum reduziert und sinkt dabei meist auf Werte zwischen 9 und 1 °C ab. Zusätzlich verlangsamt sich die Atem- und Pulsfrequenz. Echte Winterschläfer fallen in einen energetischen Sparzustand, in dem kaum Reaktionen auf Außenreize stattfinden, wodurch längere Zeiten des Wasser- wie auch Nahrungsmangels überstanden werden können.

Die Dauer des Winterschlafes ist hingegen artabhängig und wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst. Siebenschläfer verbringen beispielsweise sechs bis sieben Monate im Winterschlaf, woher auch ihr Name rührt. Allerdings handelt es sich bei diesem körperlichen Ruhezustand um keinen Dauerschlaf, vielmehr wechseln sich intensive Ruhephasen mit immer wiederkehrenden Wachphasen ab. Frei nach dem Grundsatz „aufwachen, um zu schlafen", denn rein physiologisch betrachtet hat der Winterschlaf nichts mit dem normalen Schaf zu tun. Murmeltiere nutzen zusätzlich noch den Vorteil des Gruppenkuschelns, um den Winter in ihrem Bau zu überstehen. Vor allem die kleinen Affen sind auf das Vorhandensein der Gruppe angewiesen, um gut durch den Winter zu kommen. Einzeln überwinternde Murmeltiere haben selten eine Chance, im nächsten Frühjahr wieder aufzuwachen, um ihr Territorium abzustecken.

Winterruhe

Die Winterruhe ist die sanftere Form des Verschlafens der Winterzeit. Während der Winterruhe werden die Stoffwechselvorgänge bei weitem nicht so stark reduziert. Die Körpertemperatur wird nur um ein paar Grad heruntergefahren und auch die Atem- und Pulsfrequenz werden nicht so extrem abgesenkt wie während des Winterschlafes. Der Braunbär sucht sich beispielsweise, wie auch die Winterschläfer, für die kalte Jahreszeit ein geeignetes Winterquartier, welches er bei dementsprechender Eignung auch immer wieder für das Überdauern der Winterzeit aufsucht, um dort einzeln oder im Familienverband die kalte Jahreszeit zu verschlafen. Die Höhle wird teilweise ausgepolstert und während seiner Ruhephasen senkt er die Körpertemperatur um ca. 5 °C ab. Die Herzschläge werden auf 8 bis 12 Schläge pro Minute und die Atmung auf 1

Der Braunbär verschläft einen Großteil des Winterhalbjahres. Hin und wieder ist er jedoch auch im Schnee unterwegs und gönnt sich, z. B. in Form eines Stückes Fallwild, einen kleinen Snack zwischendurch. Die Geburt der kleinen Bären fällt ebenfalls in die Zeit der Winterruhe.

Fotos: Fotolia (1), ArCaLu/shutterstock (1)

Dachs und Eichhörnchen gehen mit ihrem Stoffwechsel in der kalten Jahreszeit ebenfalls auf Sparflamme. Das Ausmaß ihrer Winterruhe ist von den winterlichen Wetterbedingungen abhängig.

bis 2 Züge pro Minute reduziert, wodurch eine gewisse Reaktionsbereitschaft bei Gefahr erhalten bleibt. Sein spezieller Stoffwechsel liefert ihm durch das Recycling der Harnstoffe zusätzliche Energie. Dennoch verliert der Bär während der Wintermonate ca. 20 bis 40 % seines Körpergewichtes. Im Gegensatz zum Winterschlaf können die Tiere auch mal über längere Zeit wach sein und Nahrung zu sich nehmen sowie Kot absetzen. Eichhörnchen legen hierfür sogar extra Nahrungsdepots an, die sie nach dem Aufwachen versuchen wiederzufinden, um ihren Energiehaushalt etwas aufzupeppen.
Der Körper der Wildtiere, die Winterschlaf oder Winterruhe halten, ist im Besonderen an diese langen Ruhephasen angepasst. Ein Mensch könnte nach so einer langen Ruhe- bzw. Liegephase keinen Schritt mehr laufen, da der Verlust an Muskelgewebe enorm wäre. Bei den Wildtieren sind solche Einbußen kaum vorhanden bzw. abhängig von der Überlebensstrategie.

Stoffwechselreduktion

Neben Siebenschläfer, Murmel und Co. haben sich auch unsere Schalenwildarten an die kalten Winter mit geringer Nahrungsverfügbarkeit angepasst. Auch ihr Stoffwechsel verändert sich. Wurden im Sommer noch Reserven aufgebaut, so werden diese nun im Winter wieder abgebaut. Durch die reduzierte Aktivität, welche übrigens hauptsächlich der Nahrungsaufnahme dient, ist der Energieverbrauch deutlich niedriger als im Sommer. Die Nahrungsqualität wie auch -quantität kann bei den Wiederkäuern nicht mehr zur Deckung des Tagesbedarfes herangezogen werden und somit schwinden die aufgebauten Fettpolster nach und nach. Zur Optimierung der Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Nahrung passt sich das Magen-Darm-System an. Das Pansenvolumen wird beispielsweise bei Reh- und Rotwild im Vergleich zum Herbst um ca. 20 bis 30 % reduziert und die Darmpassagezeiten werden im Winter verlängert, um den Nahrungsbrei intensiv aufschließen zu können. Zusätzlich werden, wie auch bei den Winterschläfern, die inneren Organe verkleinert, um Energie einzusparen.

Wie eingangs bereits erwähnt, spielt die Regulierung der Körpertemperatur beim Energiehaushalt der Wildtiere im Winter eine entscheidende Rolle. Um effektiv Energie einzusparen, muss also die Körpertemperatur reduziert werden. Dies machen auch unsere Schalenwildarten. Durch einen reduzierten Blutfluss wird die Unterhauttemperatur herabgesetzt. Je weiter die Körperteile vom Körperkern entfernt liegen, desto tiefer kann die Temperatur in diesen Bereichen sinken. In den Extremitäten können zum Teil Tiefstwerte im einstelligen Bereich erreicht werden, ohne dass das Muskelgewebe oder Hautpartien geschädigt werden. Allerdings fordert diese Strategie eine Einschränkung in der Bewegungsfreiheit. Ein Start von 0 auf 100 in wenigen Sekunden ist nicht mehr möglich. Untersuchungen haben gezeigt, dass je extremer die Lebensräume und je härter die Winterbedingungen, desto stärker ist die Absenkung der Stoffwechselrate.

Sonnenanbeter

Das Aufheizen der kalten Gliedmaßen für die Fortbewegung kostet relativ viel Energie und benötigt daher Reserven, die eigentlich nicht wirklich vorhanden sind. Demzufol-

Das Rehwild ist hervorragend an das Leben in einer verschneiten Winterlandschaft angepasst. Um mit den Reserven über den Winter kommen zu können, wird die Aktivität im Vergleich zu den Sommermonaten stark reduziert und zudem wird das Magen-Darm-System an die verfügbare Nahrungsquantität wie -qualität angepasst.

Fotos: Dagmara Ksandrova/shutterstock (1), Kirchmair (1)

Um seinen Körper auf Betriebstemperatur zu bringen, nimmt das Steinwild ein morgendliches Sonnenbad. Auch bei bedecktem Himmel helfen die UV-Strahlen, die Körpertemperatur wieder hochzufahren.

Pssst … leise bitte

Die angelegten Energiereserven der meisten Wildtiere sind knapp und reichen ihnen in extremen, schneereichen und kalten Lebensräumen, wie sie in vielen Bereichen der Tiroler Alpen vorhanden sind, gerade so aus, um den Winter zu überdauern. Bei einem schlechten Start in den Winter können die Reserven auch mal zum Frühjahr hin knapp werden. Umso wichtiger ist die Ruhe in den Winterlebensräumen der verschiedenen Wildtiere, um jeden zusätzlichen Energieverbrauch zu vermeiden. Denn eine Flucht ist in der Haushaltsplanung der Wildtiere für den Winter nicht wirklich einkalkuliert und kann im Extremfall fatale Folgen haben. Eine oder mehrere Fluchten bedeuten fast nie den sofortigen Tod, aber die Reserven können zum Ende des Winterhalbjahres hin fehlen und somit sind die Auswirkungen erst zu einem späteren Zeitpunkt sichtbar. Die Ruhe bzw. Ungestörtheit ist begreiflicherweise eine der wichtigsten Stellschrauben, welche wir Menschen beeinflussen können, um den Bergwinter für Gams, Hirsch, Schneehase und Co. so angenehm wie möglich zu gestalten.

ge nutzen Schalenwildarten in extremen Lebensräumen, wie z. B. das Steinwild, die Sonne bzw. UV-Strahlung als zusätzliche Hilfe zum Ankurbeln des Stoffwechsels am Vormittag, bevor es auf die Äsungsflächen geht. Der sommerliche Aktivitätsschub schon vor Sonnenaufgang bleibt somit im Winter aus und erreicht seinen Höhepunkt erst am Nachmittag, wenn der Körper wieder auf Betriebstemperatur ist.

Da die Sonne keinen unwesentlichen Einflussfaktor bei der Lebensraumwahl von Wildtieren, sei es im Sommer oder Winter, darstellt, kommt es nicht nur aufgrund der Nahrungsverfügbarkeit, sondern ebenfalls aufgrund der vorhandenen Sonnenstunden in den jeweiligen Lebensräumen zu saisonalen Wanderungen von Wildtieren. Gams- und Steinwild suchen im Winter bevorzugt Hänge mit intensiver Sonneneinstrahlung auf, um einerseits durch die Kraft der Sonne die bessere Nahrungsverfügbarkeit auszunutzen und andererseits vom Vorteil der Wärmeeinstrahlung für den Energiehaushalt zu profitieren.

In von Menschen relativ wenig besiedelten und zerschnittenen Lebensräumen wandert auch das Reh- und Rotwild von den Sommer- zu seinen Wintereinständen. Jedoch ist dies in vielen Bereichen kaum mehr möglich, da die ursprünglichen Winterlebensräume nicht mehr vorhanden bzw. für die Tiere nutzbar sind.

Die Nahrungsverfügbarkeit ist einer der ausschlaggebendsten Faktoren für die Wahl des Winterlebensraumes. Das Gamswild bevorzugt Bereiche, in denen der Schnee regelmäßig abrutscht und somit die Nahrung freilegt.

Trotz ihrer beachtlichen Körpermasse sind Steinböcke auf die Ruhe im Winter angewiesen, damit die angelegten Fettreserven bis ins Frühjahr hinein halten. Sie kennen ihren Wintereinstand ganz genau und wissen, wo es gefährlich werden kann und wo nicht.

Fotos: Mächler (1), Beatrice Prezzemoli/shutterstock (1), Kirchmair (1)

(Viscum album L.)

Weißbeerige Mistel

Familie: Sandelholzgewächse (*Santalaceae*)

Wenn der bekannteste aller Druiden, der Gallier Miraculix, mit seiner krummen Sichel auf die Bäume klettert, dann zittern die römischen Legionäre in den „Asterix und Obelix“ - Comics. Der Mann mit dem weißen Rauschebart ist dann auf der Suche nach Misteln, einer unentbehrlichen Zutat für den Zaubertrank, der die unbeugsamen Gallier unbesiegbar macht. Die Mistel ist somit ein würdiger Vertreter, um den Auftakt zu einer neuen Reihe an „sagenhaften Pflanzen“ aus unseren Wäldern und Fluren in der JAGD IN TIROL zu machen.

Autor: Thomas Gerl

Merkmale

Die Weißbeerige Mistel ist ein holziger Halbschmarotzer, der auf den Ästen verschiedener Gehölze wächst. Sie bohrt ihre Wurzeln in die Wirtspflanze, um aus deren Leitungsbahnen Wasser und gelöste Mineralsalze zu saugen. Dabei wächst die Art zu kugeligen Gebilden heran, die einen Durchmesser von bis zu einem Meter haben können.

Die Sprosse der Misteln sind gabelig verzweigt und brechen an den Verzweigungsstellen sehr leicht auseinander. In der Mitte dieser Gabeln sitzen die Blüten und an deren Enden zwei gegenständig angeordnete Laubblätter. Diese verbleiben das ganze Jahr über an den Zweigen, sodass man die immergrünen Misteln besonders gut im Winter entdecken kann, wenn die Kronen der Laubbäume keine Blätter tragen. Die bis zu 7 cm langen Mistelblätter sind länglich-lanzettlich und fühlen sich derb-ledrig an. Die Weißbeerige Mistel ist zweihäusig-getrenntgeschlechtlich, d. h. von ihr existieren sowohl rein männliche als auch rein weibliche Pflanzen. Die Geschlechter lassen sich an den unscheinbar hellgelblichen Blüten unterscheiden, die zwischen Januar und Anfang April an den Verzweigungsstellen der Sprosse in kleinen Büscheln aus 3 bis 5 Stück erscheinen. Während die selteneren männlichen Exemplare nur vier mit den Blütenhüllblättern verwachsene Staubfäden enthalten, befindet sich im Inneren der häufigeren weiblichen

Standort

Weißbeerige Misteln kommen von Südskandinavien bis Südeuropa vor. Bei dieser weiten Verbreitung bevorzugen sie allerdings wintermilde Standorte mit einer eher höheren Luftfeuchtigkeit. In den Alpen treten sie bis in Höhen von über 1.200 m auf.

Je nach besiedelter Baumart unterscheidet man die drei Unterarten Laubholz-, Tannen- und Kiefern-Mistel, wobei nur die Laubholz-Mistel auf unterschiedlichen Baumarten (v. a. Apfelbäume, Schlehen, Ahorn und Erlen) wachsen kann, während die beiden anderen Unterarten streng auf die namensgebende Baumart beschränkt sind.

MERKMALE DER WEISSBEERIGEN MISTEL:
Von der Blüte bis zur Reife der Beeren zur Weihnachtszeit vergehen neun Monate. Die einsamigen, kugeligen Beeren sind weiß, etwas durchschimmernd und erreichen einen Durchmesser von ca. 1 cm.

Fotos: Snufkin79/shutterstock (1), Bildagentur Zoonar GmbH/shutterstock (1), Gerl (1)

Die Verbreitung der mit zähem, klebrigem Schleim umhüllten Samen erfolgt meist durch Vögel, die die Samen und deren klebrige Schleimhülle nicht verdauen können. So bleiben die Samen später an der Rinde ihres Wirtes kleben und können dort keimen.

Die grünen Embryonen keimen auf den Zweigen ihres Wirtsbaumes. Aus der Primärwurzel wachsen im darauffolgenden Jahr sog. Senkerwurzeln, welche bis ins Leitungsgewebe des Wirtes vordringen.

Die Weißbeerige Mistel gehört zu den strauchartigen, immergrünen Halbschmarotzern. Mit den Jahren wächst sie zu kugeligen Gebilden mit bis zu einem Meter Durchmesser heran.

Blüten lediglich ein Fruchtblatt. Die Übertragung der Pollenkörner erfolgt durch Fliegen. Nach der Befruchtung dauert es beinahe neun Monate, bis sich in der Adventszeit die weißen Beeren mit einem schwarzen Samen bilden, die durch Vögel (v. a. Misteldrossel, Mönchsgrasmücke und Seidenschwanz) verbreitet werden. Dabei sind die Samen von einem zähen Schleim umhüllt, der die Samen nicht nur vor der Verdauung durch die Vögel schützt, sondern auch wie ein Superkleber die unverdaut ausgeschiedenen Samen an die Äste neuer Wirtspflanzen klebt, um den Mistelembryonen die Chance zu geben, mit ihren Saugwurzeln ein neues Gehölz zu besiedeln.

Wissenswertes

Der lateinische Name „Viscum" bedeutet in etwa so viel wie „Klebstoff", was auf den bereits erwähnten klebrigen Schleim der Beerenfrüchte zurückzuführen ist, der in vergangenen Zeiten als „Vogelleim" genutzt wurde, um Singvögel auf Ruten zu fangen – eine tierquälerische Jagdstrategie, die inzwischen verboten ist. Im englischsprachigen Raum dienen Mistelzweige noch immer als eine „Fangmethode" ganz anderer Art. Zur Weihnachtszeit werden dort Mistelzweige über Türen aufgehängt, um unter dem Schutz des Zweiges Glückwünsche für das kommende Jahr auszutauschen. Trifft ein Mann unter diesem Zweig auf eine Frau, so hat er das Anrecht auf einen Kuss, wobei so manche schöne Lady von einem Gentleman eingefangen wurde. Diese angelsächsische Tradition geht zurück auf den Brauch des germanischen Julfestes zur Zeit der Wintersonnenwende. Doch wie steht es um die sagenhafte Wirkung der Mistel in den gallischen Zaubertränken bei Asterix und Obelix? Für die keltischen Druiden galt die Mistel jedenfalls tatsächlich als die heiligste Pflanze überhaupt, die von den Göttern direkt vom Himmel geschickt wurde, ohne die Erde zu berühren. Eine Woche nach Neumond im Dezember durften die Misteln mit einer goldenen Sichel von heiligen Männern geschnitten werden, um daraus magische Tränke zu brauen, die Tiere fruchtbar machen und Menschen gegen alle Krankheiten immunisieren sollten. Dieser Glaube lebt bis ins heutige Frankreich weiter, wenn Kinder am Neujahrstag mit einem Mistelzweig von Haus zu Haus laufen und „Der Mistel sei das neue Jahr geweiht!" rufen, um Glück und Segen zu erbitten.

Von dem druidischen Glauben der Unverwundbarkeit verleihenden Wirkung der Mistel ist die moderne Medizin mit ihren empirischen Studien zwar abgerückt, aber dennoch spielen die in Misteln enthaltenen Inhaltsstoffe eine wichtige Rolle bei der Bekämpfung von hohem Blutdruck, der Arteriosklerose-Prophylaxe und vor allem in der alternativmedizinischen Krebstherapie. Obwohl die Studien keine eindeutig krebsheilende Wirkung belegen konnten, beobachtet man nach Angaben des deutschen Krebsforschungszentrums vor allem bei Brustkrebs-Patientinnen eine Verbesserung der Lebensqualität, wenn sie mit Mistelpräparaten versorgt werden.

Fotos: Bernd Haynold CC BY-SA 3.0 (1), Jojoo64/shutterstock (1), Digoarpi/shutterstock (1), hjochen/shutterstock (1)

Mitgliederaktion

Wildes Tirol

ERSTE-HILFE-SET „JAGD & FORST“

Vom Dreieckstuch über die Zeckenpinzette bis zur Trillerpfeife, eine sinnvolle Zusammenstellung für jeden Jagdrucksack!

€ 17,90

TASCHENMESSER VICTORINOX HUNTER XT SONDERMODELL TJV

Für furchtlose Abenteurer und mit Weidklinge sowie anderen nützlichen Funktionen ein zuverlässiger Begleiter auf der Pirsch!

€ 44,90

TASCHENMESSER VICTORINOX „CLASSIC“

Klein, aber mit Klasse, ein treuer Begleiter durch Geschäftsleben und Freizeit!

€ 14,90

WEIDLOCHAUSLÖSER „BUTT OUT 2“

Zeitsparend, ideal von Reh bis Hirsch sowie zum schnellen und sauberen Ringeln geeignet!

€ 14,90

HYGIENE-SET „GR. L-XXL“

beinhaltet:
2x Mundschutzmaske,
1x Händedesinfektionsmittel,
5 x 2 Untersuchungshandschuhe

€ 4,00

JAGDSCHERE „LÖWE“

Ideal für müheloses und einfaches Aufbrechen sowie für lautloses Freischneiden von Hochsitz und Schussbahn!

€ 32,90

Geschenkideen für Mitglieder erhältlich beim
Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

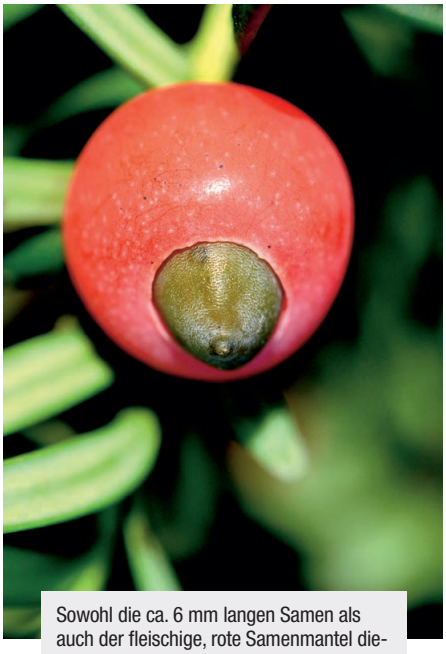
Von Amsel bis Wacholderdrossel: Eiben als Nahrungsquelle

Die vor allem in „kultivierter“ Form vorkommende Eibe bietet im Winterhalbjahr einer erstaunlichen Zahl von Vogelarten Nahrung. Sowohl frucht- als auch samenfressende Tierarten tragen auf unterschiedliche Weise zur Verbreitung des seltenen Baumes bei und ermöglichen interessante Verhaltensstudien beim Nahrungserwerb, vor allem bei Vögeln.

Autor: Philipp Meister, Diplom-Geograph

Viele Baum- und Straucharten locken mit der auffälligen Farbe ihrer Früchte Vögel an, die über die Nahrungsaufnahme zur Samenverbreitung des jeweiligen Gehölzes beitragen. Unter zahlreichen Laubgehölzen wie Eberesche, Kirsche und Vogelbeere stellt die Eibe als Nadelbaum mit leuchtend roten, beerenähnlichen Früchten eine Ausnahme dar. Die immergrünen Eiben waren ursprünglich in Laubmischwäldern in weiten Teilen Europas verbreitet. Durch jahrhundertelange Übernutzung des stark nachgefragten Holzes und Veränderungen im Waldbau sind sie jedoch sehr selten geworden und haben Schwierigkeiten, sich bei hohem Wildbesatz wieder auszubreiten. Auf Friedhöfen, in Parks und Siedlungsbereichen kommen Eiben hingegen noch relativ häufig vor. Neben der klassischen Wuchsform – als bis zu 15 Meter hoher Baum – zeigt sich die Eibe hier oft in zurückgeschnittener Busch- oder Heckenform.

Eiben blühen zwischen März und Mai. Die etwa sechs Millimeter langen Samen reifen zwischen Juli und Oktober in einem erst grünen, später roten Samenmantel (*Arillus*), der als wulstförmige, fleischige Wucherung den Samen becherförmig umschließt. Auch wenn es sich aus botanischer Sicht um eine Scheinbeere handelt, hat sich umgangssprachlich der Begriff Eibenbeere eingebürgert. Für Menschen sind Rinde, Nadeln und Samen giftig. Das darin enthaltene Alkaloid Taxin kann zu Herzstillstand führen. Während Nutz- und Haustiere ebenfalls, wenn auch in unterschiedlichem Maße, auf die toxischen Verbindungen der Eibe reagieren, stellt die Eibe für viele einheimische Vogelarten eine wichtige Nahrungsquelle dar. Auch Rehe verzehren Eiben, ohne Schaden zu nehmen.



Sowohl die ca. 6 mm langen Samen als auch der fleischige, rote Samenmantel dienen einer Vielzahl von Vögeln als Nahrung.

Eine Vielzahl unterschiedlicher Besucher

Über 25 Vogelarten, darunter überwiegend Singvögel, nutzen die Eibe als Nahrungsbaum. Ein Teil der Vögel ernährt sich ausschließlich vom roten „Fruchtfleisch“ des Samenmantels, während andere die Nährstoffe des innen liegenden bräunlichen Samens aufnehmen. Der rote Samenmantel der Eibe enthält zu 80 % Wasser und zu etwa 16 % Zucker, womit die Eibenbeere zu den zuckerreichsten Früchten während der herbstlichen Beerenzeit gehört. Zu den Samenverbreitern, die den Samenmantel verwerten und den Samen unbeschädigt wieder ausscheiden, zählen je nach Region und Jahreszeit vor allem Star, Amsel, Mistel-, Sing-, Rot- und Wacholderdrossel.

Misteldrosseln teilen ungerne

Im Gegensatz zu Amseln, die häufig in kleineren lockeren Gruppen an Eiben fressen, zeigen Misteldrosseln an Nahrungsbäumen oft territoriales Verhalten gegenüber anderen Vögeln. Einzeln oder paarweise werden ab Spätsommer freistehende Eiben gegen Artgenossen und andere Singvögel verteidigt und benachbarte Bäume abgeerntet,

Eiben finden sich häufig auf Friedhöfen und in Parks, wie dieser Baum mit buschähnlichem Wuchs, sowie als Hecke in Gärten und öffentlichen Anlagen.

Fotos: Meister (3)

Amseln zählen zu den regelmäßigen Nahrungsgästen der Eibe, wobei die Beeren nicht nur direkt vom Baum geerntet, sondern auch heruntergefallene Beeren aufgesammelt werden.

während der Revierbaum als Reserve für besonders kalte Tage genutzt wird. In sehr kalten Wintern vermögen die Verteidiger dem Druck von Artgenossen und anderen Drosselarten nicht standzuhalten, so dass die bis dato verteidigten Bäume rasch geleert werden. Die Verteidiger geben nach anfänglich ununterbrochenen heftigen Attacken auf die Eindringlinge den Kampf schließlich auf und fressen gemeinsam mit diesen die noch vorhandenen Früchte auf. Dennoch weisen die verteidigten Eiben insgesamt länger einen Fruchtbesatz auf als Nachbarbäume. In einem gewissen Maß zeigen auch Singdrosseln dieses Verhalten, im direkten Vergleich jedoch eine weniger ausgeprägte Verteidigungsbereitschaft. Die Arillen werden unter anderen auch von Ringdrossel, Mönchsgrasmücke, Rotkehlchen, Eichelhäher, Seidenschwanz und Jagdfasan verzehrt. Alle diese Vogelarten sind maßgeblich an der Verbreitung der Eibe beteiligt und sorgen dafür, dass Eibenschösslinge auch weit entfernt von etablierten Eibenbeständen und an unzugänglichen Stellen, wie beispielsweise unterhalb von Fichten, in denen Drosseln schlafen, wachsen. Bei Garten- und Klappergrasmücke verhindert vermutlich die Schlundweite das Verschlucken der vollständigen Eibenfrüchte, denn Gartengrasmücken reißen die Beeren vom Zweig ab und kleben sie oft mehrmals hintereinander auf einen Ast, um sie dort stückweise zu verzehren. Auch Klappergrasmücken picken die Eibenfrüchte vorwiegend nur an, um in „schnabelgerechten“ Portionen vom Fruchtfleisch zu fressen. Dennoch kann auch hier eine zumindest kleinräumige Verbreitung der Eibensamen erfolgen.

Nur mit Mühe an den Samen

Profitiert die Eibe von dieser sogenannten endo-zoochoren Verbreitung durch fruchtfressende Vogelarten, stellt sich die Situation bei den samenfressenden Vertretern unterschiedlich dar. Zu den Samenfressern zählen insbesondere der Grünfink sowie in geringerem Maße Gimpel, Kohlmeise, Kernbeißer, Kleiber, Grünspecht, Buntspecht, Sumpf- und Tannenmeise. Um an den Samen zu gelangen, verfolgen die verschiedenen Arten unterschiedliche Ansätze. Die Finkenarten zerkleinern die

Misteldrosseln verteidigen einzelne Bäume territorial gegenüber Artgenossen und anderen Vögeln. Diesen eigenen Baum versuchen sie sich für besonders kalte Tage aufzusparen. Erst wenn der Druck zu groß wird, wird geteilt.

Singdrosseln sind in der Auseinandersetzung mit Misteldrosseln unterlegen und müssen geeignete Momente abwarten, um an die ein oder andere Eibenbeere zu gelangen.

Fotos: Meister (4)

Gimpel fressen wie verschiedene Finkenarten das Samenkorn der Eibenfrucht, das durch eine holzige Schale geschützt ist.

Eiben sind nicht nur wichtig und beliebt, weil ihre Früchte zu den zuckerreichsten gehören, sondern auch, weil sie über eine ausgesprochen lange Zeit Nahrung liefern.

Früchte, wobei ein Teil des den Kern umgebenden Samenmantels zu Boden fällt. Teile dieser etwas klebrigen Masse bleiben auch am Schnabel hängen, so dass nach jeder Frucht, die gefressen wird, der Schnabel sorgfältig an den Ästen abgewischt wird. Die Schale um den Samen wird in zwei Teile getrennt und ausgeworfen und der Samen verschluckt. Bei Kernbeißern hört man oft ein leises Klicken, das vom Spalten der Samen durch den kräftigen Schnabel der Vögel ausgelöst wird. Eine Verbreitung der Eibe findet auf diese Weise nur statt, wenn ein ungeöffneter Samen zufällig herunterfällt.

Kleiber verkeilen das Samenkorn in Ritzen, um es anschließend aufzuhämmern. Ebenfalls werden Samen in Nahrungsverstecken gesammelt, wodurch es zur Verbreitung der Eibe kommen kann.

Kleiber reiben hingegen den Samenmantel an Baumrinden ab, bevor sie wie Spechte das Samenkorn in Ritzen verkeilen, um es dort aufzuhämmern. Eiben, die aus Felsspalten und Mauerfugen oder Wurzelansätzen von Bäumen keimen, stehen meist in einem Zusammenhang mit Schmieden oder Nahrungsverstecken von Kleibern. Daneben kommt hierfür auch die Tannenmeise in Betracht, die sowohl das Fruchtfleisch frisst, als auch die Samen als Wintervorräte versteckt. Andere Samenfresser spielen für die Verbreitung der Eibe keine Rolle, da sie die Kerne vor Ort öffnen und verzehren können bzw. keine Nahrungsverstecke anlegen, wie beispielsweise die Kohlmeise, die Eibenfrüchte gewöhnlich erst in verdorrtem Zustand vom Boden aufnimmt und die Kerne zwischen ihre Zehen klemmt und aufhämmert.

Eine besondere Form des Nahrungserwerbs an Eiben praktizieren Buntspechte, die beispielsweise in manchen Gegenden der Schweiz die Eibenrinde ringeln, um an die Saftbahnen der Bäume zu gelangen. Dazu werden im Frühjahr, wenn in den Bäumen der Saft aufsteigt, in waagrechten oder seltener spiralförmigen Linien Löcher in die Rinde des Stammes oder größerer Äste geschlagen, die etwa drei bis acht Millimeter Durchmesser haben und bis zum Splintholz reichen. Der sich in den Löchern ansammelnde Saft wird mit dem Unterschnabel aufgenommen und getrunken. Meist öffnen die Spechte die Rindennarben in den Folgejahren erneut, was bei Eiben zur Bildung auffälliger ringförmiger Wülste führen kann.

Energielieferant über mehrere Monate

Eiben bieten über einen ausgesprochen langen Zeitraum Nahrung für Vögel. So sind Singdrosseln, Gartenrotschwänze und verschiedene Grasmücken bereits im Juli als Nahrungsgäste in Eiben anzutreffen. Die Haupterntezeit der Eiben beginnt jedoch im Oktober, wenn rastende Stare und nordische Drosseln den Pool der Nahrungsgäste verstärken. Im Dezember hat der Fruchtbestand der Eiben meist deutlich abgenommen und der Samenmantel der noch vorhandenen Früchte ist schon sichtlich geschrumpft und weich. Im Dezember fallen viele Samen ab und werden bis in den Februar hinein unter anderem noch von Buch- und Bergfinken vom Boden aufgenommen. Kernbeißer fressen bis in den April hinein Eibensamen.

Abdruck des Artikels mit freundlicher Genehmigung von „Der Falke - Journal für Vogelbeobachter“.

Nachgewiesene Nahrungsgäste an Eiben:

Auerhuhn, Haselhuhn, Jagdfasan, Teichhuhn, Ringeltaube, Grünspecht, Buntspecht, Seidenschwanz, Rotkehlchen, Gartenrotschwanz, Amsel, Singdrossel, Misteldrossel, Rotdrossel, Wacholderdrossel, Ringdrossel, Gartengrasmücke, Klappergrasmücke, Mönchsgrasmücke, Kohlmeise, Tannenmeise, Kleiber, Eichelhäher, Star, Pirol, Kernbeißer, Grünfink, Bergfink, Buchfink

Fotos: Meister (3)

Die Pirsch im Schneehemd

Der Fuchs ist ein Wild, das – will man ihn anständig erbeuten – mehr erfordert als Flinte und Patronen. Der Jäger muss sich in den Fuchs hineindenken, ja in ihn hineinfühlen können.

Autor: Bruno Hespeler

Annäherung mit gleichen Waffen

Wenn man so herumfragt, findet man kaum noch einen Jäger, der diese wirklich alte Jagdart kennt. Im Gegenteil, man wird belächelt bis ausgelacht, denn dass man sich dem so schlauen und aufmerksamen Fuchs im Schneehemd mitunter bis auf Schrotschussweite nähern kann, das glaubt fast keiner mehr. Wie auch, wenn es keiner macht und wenn weder Jungjägerausbilder etwas davon erzählen, noch Jagdzeitungen etwas davon schreiben? Heute besteht Jagd für die Mehrheit der Jäger aus Gummipirsch und Hocken auf einem Hochsitz. Man muss aber auch zugeben, dass sich die Verhältnisse in den Revieren gewandelt haben. Nicht nur die bejagbare Fläche hat sich reduziert, viele Reviere wurden auch in Pirschbezirke zerstückelt, und dem einzelnen Jäger bleibt nicht mehr viel. In den Gemeindejagden bzw. Genossenschaftsjagden ist die Zahl der Jäger überdies meist hoch, und es ist zunächst eine Frage der Sicherheit, ob es der Jäger wagt, sich als „Gespenst“ zu bewegen. Er muss sich also zumindest absprechen. Ein weiteres Hindernis ist die Verbauung der Landschaft. In

Foto: Hespeler (1)

vielen Revieren der Ebene sieht man von einem Dorf zum anderen. Da wird jeder flache Schuss zum Risiko. Trotzdem gibt es noch genug Reviere, in denen die Pirsch im Schneehemd zu verantworten ist. Was den Reiz dieser Jagdart ausmacht, ist der Umstand, dass sich Wild und Jäger zumindest annähernd gleicher Waffen bedienen, auch wenn der Jäger in letzter Konsequenz doch wieder sein Gewehr benutzt. Es ist und bleibt eine Leistung unserer Sinne, wenn wir uns dem Fuchs bis auf Schussweite nähern. Der Jäger ist ebenso aktiv wie der Fuchs; beide setzen ihre Sinne voll ein. Tragisch und irgendwie auch ungerecht wird es am Ende, weil einer immer verliert. Trifft dies den Fuchs, ist er tot. Verliert der Jäger, straft ihn höchstens die Enttäuschung.

Der Fuchs ist ein sehr selbstsicherer, neugieriger, aber im Alter auch vorsichtiger kleiner Jäger. Scheint es in einem Moment so, als würde er uns nicht bemerken, ist er im anderen Moment auch schon verschwunden. Ist er jedoch mit etwas anderem beschäftigt, ist unsere Chance als Jäger relativ hoch, an ihn heranzukommen.

Die Nachtvertrautheit

In dem Kapitel über Kannibalismus habe ich von Welpen und einer Fähe berichtet, die mich in der Dunkelheit, aber im Licht des Autoscheinwerfers, auf wenige Meter aushielten, als ich einen überfahrenen und bereits angeschnittenen Welpen untersuchte. Bei Welpen und Jungfüchsen – die ja meist noch keine negativen Erfahrungen mit dem Menschen gemacht haben – findet man diese Vertrautheit besonders häufig. Sie kommt aber auch bei Altfüchsen vor. Felix Labhardt berichtet von einem Jungfuchs, dem er im Spätsommer bei Mondlicht im offenen Feld auf wenige Meter folgen konnte, ohne beachtet zu werden. Derselbe Jungfuchs vergrößerte seine Fluchtdistanz in der Morgendämmerung auf rund 80 Meter. Weiters berichtet er von einer zweijährigen Fähe, der er sich im Scheinwerferlicht auf 15 Meter nähern durfte, als sie eine Beute fraß. Ich selbst hatte meine erste Nah-Erfahrung mit einem Fuchs irgendwann Anfang der 1950er-Jahre auf der Küssaburg nahe der Schweizer Grenze. Wir verbrachten dort zwei Ferienwochen mit den Eltern und wohnten in dem gleichnamigen, von Wiesen und Wald umgebenen Gasthaus. Ich war damals zwar noch ein kleiner Bub, hatte aber meine Berufspläne schon ziemlich fix unter Dach und Fach. Und so entwischte ich eines Abends, als meine Eltern noch im Gasthaus bei einem Glas Wein saßen, vors Haus. Dort kam aus der nächtlichen Wiese und im trüben Licht der Hoflampe eine „rote Katze“ auf mich zu, die aber sehr schnell zu einem Fuchs wurde. In diesem Fachgebiet machten mir die „Alten“ nichts vor. Denn dass eine Katze einen runden Kopf mit flachem Gesicht und Stupsnase hat und der Fuchs eine lange spitze Schnauze, das wusste ich damals schon. Und auf eine Entfernung von zwei oder sagen wir drei Meter sieht das ein Achtjähriger auch im Schein der Hoflampe. Der Fuchs hatte mich längst entdeckt, setzte sich nieder und schaute mich einige Zeit an, ehe er sich ohne jede Eile wieder in der nächtlichen Wiese auflöste. Als ich hernach in der Gaststube meinen Eltern und anderen mit am Tisch sitzenden Gästen von diesem unglaublichen Erlebnis berichtete, wurde ich von allen ausgelacht. Ganz bestimmt sei es eine rote Katze gewesen, vielleicht ein Kater aus dem Dorf unten, der einen nächtlichen Ausflug gemacht habe. Nur die Wirtin, das blieb mir in angenehmer Erinnerung, schlug sich auf meine Seite und berichtete, dass der Fuchs fast jeden Abend auf den Hof käme und wenig Scheu hätte. Ein anderes Erlebnis, das ich im Septem-

„Vielleicht sind wir für einen Teil der Füchse in der Nacht einfach nicht sonderlich interessant.“

Fotos: Mächler (1), Boyan Georgiev/shutterstock (1)

ber vergangenen Jahres hatte, könnte zum Thema passen. Ich hatte in einer Waldwiese gesessen und ging, als das Licht zum Ansprechen nicht mehr ausreichte, heimwärts. Am Waldrand blieb ich stehen, leuchtete die Felder ab und entdeckte auf sicher mehr als hundert Meter einen Fuchs in den Wiesen. Ich schaute ihm einige Zeit zu, wie er auf der Suche nach Mäusen hin und her lief. Dann ging ich langsam am Waldrand entlang weiter. Der Fuchs hielt dieselbe Richtung bei und kam mir dabei näher. Irgendwann blieb ich stehen, um ihn nicht zu vergrämen. Schließlich suchte er kaum fünfzig Meter neben mir, und der Wind war auch nicht astrein. Zehn Minuten vergingen, eine Viertelstunde; es half nichts, ich musste heim. So ging ich langsam weiter. Den Fuchs störte es nicht; er setzte seine Suche fort. Vielleicht ist es eben doch nicht nur die Tarnung, die uns das Schneehemd verleiht, und auch nicht unsere penible Beachtung des Windes. Vielleicht sind wir für einen Teil der Füchse in der Nacht einfach nicht sonderlich interessant. Übrigens, dass ein Fuchs in der Dämmerung oder in der Mondnacht unmittelbar bis ans Auto des Jägers kommt, ist keineswegs selten. Es sind im Laufe eines Jägerlebens so viele Erlebnisse, über die wir einzeln kaum nachdenken und die gemeinsam doch ein tiefes Nachdenken verursachen können. Ein besonderes Erlebnis fällt mir noch ein, das in dieselbe Kiste passt: Es war vor Jahren im Moos, einem kleinen Revier im Voralpenland, das ich gepachtet hatte. Die Hütte stand direkt am Waldrand und über der auch als Schlafplatz dienenden Bank befand sich das Fenster. Es war eine laue Mondnacht, und ich saß aufrecht im Bett und schaute hinaus in die vom Mondlicht verzauberten Wiesen. Da entdeckte ich weit draußen einen Fuchs, der hin und her laufend langsam näherkam. Irgendwann stand er kaum fünf Meter vorm Hüttenfenster, schaute mich kurz an und suchte, als wäre ich überhaupt nicht anwesend, weiter. Natürlich hat er um die Hütte und die beiden diese benützenden Menschen samt ihrem Hund gewusst. Natürlich hatte ihm der Wind von unserer Anwesenheit erzählt. Und ziemlich sicher hat er mich im vom vollen Mondlicht beschienenen, weit offenen Fenster auch erkannt. Die Gedanken um solche Erlebnisse „erspart“ man sich mit einem frühzeitig abgegebenen Schuss.

Jäger im Schneehemd. Mit dem Schneehemd kommt der Jäger in der Nacht – wenn er den Wind beachtet – relativ leicht auf Schussnähe an den Fuchs heran. Auch Zielfernrohr und Fernglas verstecken sich in weißen „Stoffpräservativen“.

Die Ausrüstung

Im Handel gibt es Schneehemden, die eigentlich Schneemäntel sind, und Schnee-Pelerinen. Letztere werden von vielen Jägern bevorzugt, weil unter ihnen auch das Gewehr verschwindet. Ich bevorzuge die Mantelform, weil man mit ihr viel schneller das Gewehr im Anschlag hat. Bei der Pelerine muss man Arme und Gewehr erst ins Freie wurschteln, was einigermaßen zeitraubend und aufwändig ist. Zweifellos ist es ein Manko, wenn der Jäger bei solcher Pirsch das schwarze Gewehr über der Schulter trägt, dazu auch noch das Glas. Beides sticht vom reinen Weiß ab. Daher ist ein Schneehemd mit „Tarnverschmutzung“ vorzuziehen, also eines mit ein paar unregelmäßigen, blassen Flecken. Das Gewehr

Foto: Hespeler (1)

Die heutige Kulturlandschaft ist ein Eldorado für die Füchse mit Versteckmöglichkeiten und Nahrung im Überfluss. Nicht selten ist der Fuchs zu Gast an Höfen und sogar in der Stadt. Sie haben gelernt, dass die Gefahr durch den Menschen in besiedelten Bereichen nicht allzu groß ist und zeigen sich daher dort auch selbstsicher am helllichten Tag.

bekommt sein eigenes Schneehemd, in dem es von der Mündung bis zum Verschluss untertaucht. Auch Zielfernrohr und Fernglas verstecken sich in weißen „Stoffpräservativen". Wer einen Zielstock mitführt, der im Feld eigentlich unverzichtbar ist, kann auch diesen tarnen. Am einfachsten ist es, sich für die Pirsch im Schneehemd einen eigenen Zielstock anzuschaffen, der mit weißer Farbe gestrichen wird. Allerdings sind „Schneehemden" für Gewehr und Optik weder beim Jagdausrüster noch beim Billigimporteur von Kinderarbeit erhältlich. Der Jäger kann sich jedoch leicht selbst behelfen, indem er heiratet und diese Requisiten daheim in Auftrag gibt … Was das Gewehr betrifft, so ist eine gefällige Bockwaffe mit leichtem Kugelkaliber und Handspannung ideal. Handspannung deshalb, weil man bei solcher Pirsch, wenn der Boden gefroren ist und unterm Schnee kleine Eisplatten lauern, schnell einmal ausrutscht und fällt. Ob das nun eine Handspannung aus zeitgenössischer Fertigung ist oder ein kleines Hahngewehr, das ist Geschmack- oder Preissache. Ein vierfaches Glas reicht vollauf, auch in der Mondnacht!

Volle Konzentration beim Mäusesprung. Am einfachsten ist eine Annäherung an den Fuchs immer von hinten oder schräg von hinten, und hier wiederum, solange der Fuchs mit einer Maus beschäftigt ist.

Wann und wie?

Die Pirsch im Schnee funktioniert nicht, wenn dieser den Jäger nicht trägt. Ideal ist flaumiger Schnee. Der soll nicht allzu hoch liegen, aber doch so, dass er das selten geräuschlose Auftreten auf gefrorenem Boden oder das Brechen dürren Astwerks verhindert. Ganz gut pirscht es sich auch bei leichtem Schneefall. Wichtigster Grundsatz: Wir pirschen möglichst gegen den Wind! Was uns die Annäherung erleichtert, ist die Gesichtsanatomie des Fuchses – seine nach vorne gerichteten Seher. Während nämlich der Hase mit seinen seitlich platzierten Sehern fast Rundumsicht genießt, fokussiert

Fotos: Schwärzler (1), Vogeltanz (1)

Im Gegensatz zum Hasen besitzt der Fuchs aufgrund der nach vorne gerichteten Seher keine Rundumsicht. Für die Pirsch auf den Fuchs ist das ein Vorteil für den Jäger, der dies wohlwissend ausnutzen sollte.

sich der Blick des Fuchses ganz nach vorne. Solange er nicht in unsere Richtung schaut, dürfen wir uns bewegen. Es heißt also gelegentlich geduldig warten, ehe wir wieder ein paar Schritte wagen. Am einfachsten ist die Annäherung immer von hinten oder schräg von hinten, und hier wiederum, solange der Fuchs mit einer Maus beschäftigt ist. Da steht er oft längere Zeit völlig unbeweglich und fixiert mit schräggehaltenem Kopf eine Stelle im Schnee. Dabei sind nicht nur seine Seher, sondern auch seine Gehöre völlig nach vorne gerichtet, und seine Konzentration gehört absolut der Beute. In dieser Phase scheint er alles andere zu vergessen. Alexander Schmook, der diese Jagd sehr gerne und erfolgreich betrieb, schreibt, dass es ihm mehrfach gelungen ist, sich einem Fuchs „bis auf zwanzig Schritt“ zu nähern. Ich selbst war immer froh, es bis auf fünfzig Meter geschafft zu haben. Ob ich dabei die Sache wirklich ausgereizt habe oder einfach nur keine weiter Annäherung wagte, sei dahingestellt. Es reicht aber auch so absolut. Ja, es kommt vor, dass man achtzig oder hundert Meter vor dem Fuchs stehenbleibt, und der Zufall lenkt einem diesen bis auf Schrotschussweite vors Rohr. Ideal ist es, wenn der Jäger im Feld neben einem Obstbaum stehen kann, neben Strohballen oder ähnlichen „Annehmlichkeiten“. Das nimmt ihn nicht nur optisch etwas aus der Landschaft, es ist bei längerem, bewegungslosem Stehen auch angenehm, sich abstützen zu können. Vorteilhaft ist es auch, wenn man einen Stadel, Buschwerk oder andere Deckung zwischen sich und den Fuchs bringen kann. Ist das der Fall, so gelingt die Annäherung meist problemlos.

Erinnerung

Urlange her – Praktikantenzeit, viereinhalbtausend Hektar, fast alleine, später nie mehr so gewesen. Eher düsteres Mittelgebirge. An den in die Ebene hinabführenden Hängen lagen Rebgärten und Streuobstwiesen. Drunten, bald auf purem Sand, bald auf Kies, stille, sommers verträumte Föhrenwälder. Dahinter und bis zum Fluss von den Bauern bereits aufgegebene – verhökerte – Felder. Brachland, das schon etliche Jahre auf Industrieansiedlungen wartete. Rebhühner, in heute unvorstellbarer Zahl, Fasane, Hasen. Dort, wo Föhren oder Robinien das Sagen hatten, gab es Kaninchen in Massen. Im Winter am Fluss Enten, die in ihrer Vielfalt das Angebot im Lehrbuch übertrafen, und auf den Wiesen die Gänse. Wo hätten sich in mondheller Winternacht Fuchs und Hase „Gute Nacht“ sagen sollen, wenn nicht hier! Fernsehlose Zeit, Kin-

Für den passionierten Räubwildjäger ist es eine wahre Freunde, bei geschlossener, glitzernder Schneedecke, eisiger Kälte und Mondschein in der winterlichen Stille zum Jagderfolg zu kommen.

Fotos: JKlingebiel/shutterstock (1), Schwärzler (1)

der schon vorhanden, fürs Wirtshaus kein Geld. Aber – dort eh selten genug – schuhhoch Schnee. Schneehemd Marke Eigenbau, Stutzen made by Anschütz, im Kaliber .22 Hornet. Pirsch am Flussufer entlang. Aufgeschreckte, laut kreischende Reiher. Zweimal oder dreimal Rehe, die mich realisierten und trotz Schneehemd die Flucht ergriffen; und irgendwann ein schwarzes Etwas, das bald Punkt, bald Strich war – sozusagen Strichpunkt. Weit war es, viel zu weit für einen Schuss, aber der Fuchs war es auch. Langsam, aus Unerfahrenheit vielleicht übervorsichtig, pirschte ich dem sich eher entfernenden als nähernden „Strichpunkt" nach.

Die Vorteile eines Zielstockes auch im flachen Land wollten mir damals noch nicht in den Kopf. So versuchte ich einen der wenigen verbliebenen Obstbäume zu erreichen. Doch wenn der nächste Obstbaum sechzig oder achtzig Meter rechts stand, driftete der Strichpunkt dieselbe Strecke nach links. Immerhin, die Entfernung, die uns trennte, schrumpfte. Aus dem Strichpunkt war längst auch optisch ein Fuchs geworden, der sich jetzt auf einer größeren Brachfläche offenbar mit Mäusen beschäftigte. Ich wagte nicht, ihn soweit anzugehen, dass ein Schuss ohne Stock oder sonstige Anstreichmöglichkeit gelingen konnte. Doch da war mitten im Feld und dem Fuchs schon recht nahe ein Transformatorenhaus der Elektrizitätsversorgung. Auf ihm trafen und kreuzten sich die aus drei oder vier Richtungen kommenden Drähte.

Wenn es gelang, mit Hilfe des Schneehemdes so weit nach links zu kommen, dass das turmartige Häuschen zwischen mir und dem Fuchs stand, mochte es gelingen. Es dauerte zwar, doch es gelang. Nur musste ich meine Stoßrichtung immer korrigieren, denn einmal kam der Fuchs rechts zum Vorschein, dann wieder links. Schließlich hatte ich das kleine Bauwerk erreicht, schlich vorsichtig erst ein paar Schritte nach links und dann nach rechts, und da war er ja auch schon! Er war jetzt dem Häuschen wesentlich näher als beim letzten Blickkontakt – verdammt nahe sogar, kaum mehr als dreißig oder vierzig Meter. Ich wagte keinen Schritt mehr, wartete nur, bis der Fuchs mir abgewandt stand und sank zusammen. Kniend mochte es auf diese kurze Distanz gehen. Als er sich wieder etwas drehte, ließ ich fliegen. Da lag er! Ich schränkte ihn mit einer Schnur und trug ihn – abwechselnd links und rechts – die fast zwei Kilometer retour zum Auto. Die Arme traten in Streik; Schweiß verdampfte in kalte Winterluft. Aber es war ein tolles Erlebnis, und mit der Erfahrung späterer Jahre hätte es vielleicht auch einfacher gelingen können. Noch etwas war damals: die Überzeugung, etwas kolossal Wichtiges getan zu haben, dem Niederwild geholfen zu haben.

In hellen Mondnächten bei geschlossener Schneedecke lässt es sich bei dementsprechender Schneebeschaffenheit und Beachtung der Windverhältnisse besonders gut mit dem Schneehemd pirschen.

Zwei Jahre später, ich war inzwischen zu anderen Gefilden gewandert, kamen Menschen mit Vermessungsgeräten, und denen folgten Baumaschinen, Stahl und Beton … ▮

Das Buch zur Leseprobe:

Fuchsjagern

Bruno Hespeler

256 Seiten. Mehr als 120 Farbbilder.
Exklusiv in Leinen. Format: 14 x 21,5 cm.
ISBN: 978-3-85208-154-0.
Preis € 39,-

Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag
1080 Wien, Wickenburggasse 3
Tel. (01) 405 16 36/39, Fax (01) 405 16 36/59
E-Mail: verlag@jagd.at, www.jagd.at

„Fuchsjagern" ist ein Praxisbuch, das sich mit dem Rotfuchs als Wesen ebenso auseinandersetzt wie mit der Vielfalt seiner Bejagung. Die Jagdarten, die im Detail zur Sprache kommen:

- Jagd am Luderplatz
- Ansitz am Bau
- Lockjagd
- Pirsch im Schneehemd
- Beizjagd auf Füchse
- Baujagd
- Drückjagd auf den Fuchs
- Ansitz im Feld
- Pirschfahren im Feld
- Brackieren auf Füchse

Das Buch plädiert, in einer Zeit, in der die ersten Länder Europas dem Fuchs ganzjährige Schonzeit gewähren, für eine Bejagung, die Sinn macht. Da darf die Beute weder zum „Wegwerfprodukt" werden, noch der Schuss auf sie zur „Unterhaltung" verkommen.

Tipp am Rande: Als Ergänzung zum Buch „Fuchsjagern" von Bruno Hespeler eignet sich hervorragend der 2016 erschienene hochwertige Leinenband „Fuchs" von Hubert Zeiler, der den thematischen Schwerpunkt mehr auf Naturgeschichte und Wildbiologie legt.

Foto: Kolp (1)

Jägerwissen auf dem Prüfstand

1. Welcher Bestandteil der Eibe ist nicht giftig?

a) Samen b) Nadeln c) Roter Samenmantel d) Rinde

2. Wo ist der Europäische Feuerwaffenpass zu beantragen?

a) beim Tiroler Jägerverband
b) bei der Bezirksverwaltungsbehörde
c) bei der Europäischen Union

3. Welche der folgenden Wildtierkrankheiten sind anzeigepflichtig?

a) Tollwut
b) Fuchsbandwurm
c) Räude
d) Afrikanische Schweinepest
e) Brucellose
f) Gamsblindheit
g) Tuberkulose

4. Wie lautet die Zahnformel des Steinwildes?

a) $\frac{0133}{3133}$ b) $\frac{3143}{3143}$ c) $\frac{3142}{3143}$ d) $\frac{0033}{3133}$

5. Zu welcher Familie gehört das Schwarzwild?

a) Neuweltschweine b) Echte Schweine
c) Altweltschweine d) Trugschweine

6. Was versteht man unter dem sogenannten Schlosstritt?

a) Mit einem kräftigen Ruck wird das Schloss im Beckenboden beim Aufbrechen geöffnet.
b) Beim Aufstehen aus dem Lager hinterlässt das Rotwild mit dem Hinterlauf einen Tritt in der Mitte des Bettes.
c) Wenn Wilderer im Mittelalter aus den Stadtmauern verbannt wurden.

Fotos: Fotolia (1), Hauser (1), Rudigier (1), Boris Dmitriev/shutterstock (1)

7. Welche Funktion erfüllt das Metatarsalorgan beim Rehwild?

a) Innerartliche Kommunikation
b) Vergrämung von Raubwild zum Schutz der Kitze
c) Fährtenmarkierung
d) Anlocken des Bockes während der Blattzeit

8. Wo setzt der Luchs seine Losung ab?

a) Er setzt sie auf erhöhten Plätzen ab.
b) Er verscharrt sie.
c) Er hat eine Latrine im Bau.

9. Für was stehen die SCALP-Kriterien?

a) Kriterien zur internationalen Kategorisierung von Fellen, Pelzen und Schwarten
b) Kriterien zur Beurteilung von Lebensräumen alpiner Arten
c) Kriterien zur Beurteilung der Haardichte von Wildwiederkäuern
d) Kriterien zur internationalen Kategorisierung von Nachweisen „Großer Beutegreifer“

10. Wie viele Jagdhunderassen werden vom Tiroler Jägerverband gefördert?

a) neun b) sechs c) zwölf d) dreizehn e) sieben

11. Wo ist das Muffelwild ursprünglich beheimatet?

a) Estland und Lappland
b) Gran Canaria und Teneriffa
c) Mallorca und Ibiza
d) Kreta und Rhodos
e) Borkum und Sylt
f) Korsika und Sardinien

12. Welcher Vogel ist auf dem Bild zu sehen?

a) Graureiher b) Bachstelze c) Storch
d) Kormoran e) Zwergdommel

Lösungen:
1: c; 2: b; 3: a, d, e, g; 4: d; 5: c; 6: b; 7: a, c; 8: b; 9: d; 10: a; 11: f; 12: e

Fotos: Kirchmair (2), Weiss (1), Liliya Kulianionak/shutterstock (1), Viktor Busel/shutterstock (1)

Ankirrung am Luderplatz: Was ist erlaubt?

Immer wieder kommt es seitens der Jägerschaft, aber auch von nicht jagenden Waldbesuchern zu Beschwerden über die Ausbringung von Schlachtabfällen, Lebensmittelresten und dergleichen. Mit der Ausbringung derartiger Abfälle wird meist das Anlocken (Ankirrung) von kleinen Beutegreifern (Raubwild) bezweckt.

Autor: Mag. Martin Schwärzler

Ankirrung von Raubwild darf auf keinen Fall der Entsorgung nicht mehr gebrauchter Schlachtabfälle dienen.

Die Ankirrung von Raubwild ist nach dem Tiroler Jagdgesetz (TJG 2004 idgF) zulässig, doch ist der Betrieb von Luderplätzen ohne Beachtung weiterer rechtlicher Rahmenbedingungen nicht unproblematisch. Gemäß § 11 b TJG hat jeder Tiroler Jäger bei der Jagdausübung die gesetzliche Verpflichtung zur Wahrung des Ansehens der Jägerschaft. In diesem Kontext ist daher neben der Art des zur Ankirrung ausgebrachten Materials auch ganz wesentlich auf die Vorgehensweise und die Lage der Ausbringung zu achten. Selbst die Hinterlassung grundsätzlich unproblematischen Kirrmaterials – z. B. zurückgelassener Aufbruch von Wild, das vor Ort erlegt wurde – ist geeignet, massive Emotionen bei nichtjagenden Passanten, verbunden mit entsprechenden Beschwerdeschreiben an die Behörden, auszulösen.

Vorsicht bei tierischen Nebenprodukten

Den Umgang mit tierischen Nebenprodukten regeln das Tiermaterialiengesetz (TMG) BGBl. I Nr. 141/2003 und die Tiermaterialien-Verordnung, BGBl. II Nr. 484/2008.

Tierische Nebenprodukte sind Teile eines geschlachteten Tieres, die nicht unmittelbar vom Menschen verzehrt werden, und unterliegen der Abgabepflicht an einen Entsorgungsbetrieb. Auch Nebenprodukte von Wildtieren, die in Wildsammelstellen, Schlacht-, Verlege-, und Verarbeitungsbetrieben anfallen, unterliegen der Pflicht zur Ablieferung von tierischen Nebenprodukten (Kat. 1, 2, 3) nach § 10

Foto: Schwärzler (1)

Tiermaterialiengesetz (TMG); d. h. auch diese Nebenprodukte sind unverzüglich an einen zugelassenen Entsorgungsbetrieb abzuliefern. Für die Jagdausübung gilt allerdings eine Erleichterung: Gemäß § 16 Abs. 11 Tiermaterialien-Verordnung sind zur Jagdausübung in Österreich berechtigte Personen befugt, Futterplätze mit tierischen Nebenprodukten zur Anlockung von Wild für die Zwecke der Jagd im Rahmen der geltenden jagdrechtlichen Bestimmungen einzurichten. Jägerinnen und Jäger gelten mit ihrer Registrierung bei den jeweiligen Landesjagdverbänden oder bei der Bezirksverwaltungsbehörde als eingetragene Verwender und sind damit berechtigt, tierische Nebenprodukte von Lebensmittelunternehmen in der für die Lockfütterung (Kirrung) erforderlichen Menge zu übernehmen. Die Bezirksverwaltungsbehörde kann aus konkreten Gründen des öffentlichen Interesses das Betreiben von Lockfutterplätzen beschränken oder gar untersagen. Gründe des öffentlichen Interesses sind etwa die Bekämpfung von Tierseuchen, die Abwendung von öffentlichem Ärgernis u. dgl. Unter dem Einfluss der sich von Osteuropa aus ausbreitenden afrikanischen Schweinepest (ASP) gilt besonders bei der Ausbringung von tierischen Abfällen von Hausschweinen oder Schwarzwild größte Vorsicht und diese wird von den Behörden restriktiv gehandhabt.

Jedenfalls verboten ist die Ausbringung von Küchenabfällen in die Natur. Diesbezüglich gelten neben den einschlägigen Hygienevorschriften nicht zuletzt die Bestimmungen des Abfallwirtschaftsgesetzes (AWG).

Störungen durch Aufbrüche vermeiden

Die Bestimmungen der Tiermaterialien-VO gelten gem. § 1 dieser Verordnung nicht für Nebenprodukte, die bei der Jagdausübung am Ort des Erlegens anfallen. Aufbrüche, die am Ort des Erlegens hinterlassen werden, sind sohin nicht vom Geltungsbereich der Tiermaterialien-VO umfasst.

Das Hinterlassen von Aufbrüchen ist damit unproblematisch, sofern nicht die öffentliche Ordnung und Hygiene beeinträchtigt werden. Negative Beispiele, die zu Schwierigkeiten geführt haben, sind etwa das Hinterlassen von Aufbrüchen in Wiesen und Feldern vor der Mahd, in der Nähe von Gewässern, Siedlungen oder Wanderrouten. Damit schließt sich der Kreis zum

Auch beim an sich legalen Hinterlassen von Aufbrüchen am Ort des Erlegens ist unbedingt darauf Bedacht zu nehmen, dass die Öffentlichkeit und der Grundeigentümer nicht gestört werden.

Gebot des Tiroler Jagdgesetzes (§ 41 TJG), wonach die Jagd nur dort erlaubt ist, wo die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht gestört und das Leben und die Sicherheit von Menschen nicht gefährdet werden. Im weiteren Sinne muss dies sohin auch für sämtliche jagdliche Vorbereitungsmaßnahmen wie eben die Kirrung gelten.

Kleine Mengen vorziehen

Zur Frage, ob und in welchem Umfang die legale Ankirrung von Fuchs und Marder grundsätzlich erfolgversprechend ist, ist neben der Regelmäßigkeit der Hinterlassung von Aufbruch auch ganz klar die Vorgehensweise an sich zu berücksichtigen. Die Ausbringung großer Brocken ist dabei jedenfalls kontraproduktiv. Der misstrauische Fuchs wird diese Brocken schnellstmöglich von der Freifläche in die nächste Dickung schleppen und ebendort vertilgen, ohne in absehbarer Zeit wieder ins Schussfeld des Jägers zu schnüren. Kleinere Teile von Aufbruch, etwa in Fingernagelgröße, werden den Nahrungsopportunisten Fuchs hingegen dazu veranlassen, den Kirrplatz wiederholt zum Fraß aufzusuchen, um dort auch länger beim Suchen des Materials zu verweilen.

Solange der Boden im Herbst noch nicht festgefroren ist, besteht die Möglichkeit, mittels einer Bodenhacke kleine Teile des Kirrmaterials einige Zentimeter tief unter der Grasnarbe zu verstecken. Seinem natürlichen Verhalten folgend wird der Fuchs dazu verleitet, die vergrabenen Stücke während der kommenden Nächte und Wochen auszugraben. Eine Störung der Öffentlichkeit wird somit ausgeschlossen. Bei verharschter Schneedecke im Winter können auch mit einer Rennstange oder dem Bergstock ganz leicht kleine Löcher zur Platzierung von Kirrmaterial unter der Schneedecke hergestellt werden. Positiver Nebeneffekt der Methode des Eingrabens kleinster Brocken ist weiter, dass diese für Krähen, die sich ansonsten in großer Zahl über Kirrungen und Aufbrüche hermachen, nicht erkennbar sind.

Zu keinen Schwierigkeiten hat die Verwendung von geringen Mengen an Trockenfutter für Hunde als Kirrmaterial geführt. Selbstverständlich unter Einhaltung eines vernünftigen Mengenmaßes und keinesfalls zur „Entsorgung“ nicht gebrauchten Hundefutters als Abfall. Auch hier gilt die Erfahrung, besser kleinere Mengen auszubringen, aber dies regelmäßig.

Zusammengefasst kann unter Verwendung von Aufbrüchen des erlegten Wildes die Ankirrung von Fuchs, Marder und Co. unter Einhaltung der gesetzlichen Rahmenbedingungen problemlos durchgeführt werden und mit entsprechendem Gespür für die Vermeidung von Störungen anderer Naturnutzer eine ertragbringende Vorbereitung auf die Jagd sein.

Den Aufbruch in kleine Stücke zu zerteilen, bindet den Fuchs länger und öfter an den Luderplatz.

Fotos: Schwärzler (2)

Maximilian I.

Kaiser, „Oberster Jägermeister des Heiligen Römischen Reiches“ und durch das modernste Medium seiner Zeit - den Buchdruck, ein Werber in eigener Sache.

Autor: Bernd E. Ergert

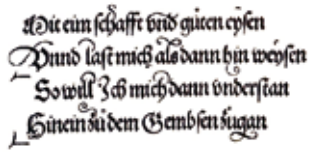
Der „große Weidmann“, wie sich Maximilian im „Geheimen Jagdbuch“ zu nennen pflegt, hat übrigens in Bayern das Jagen erlernt. Von Jugend an fühlte er sich in Schwaben heimisch. Bald nach dem Augsburger Reichstag 1474 hatte ihn sein Vater Kaiser Friedrich III. der Obhut des Augsburger Fürstbischofs Johannes Graf von Werdenberg anvertraut. Nahezu ein Jahr verbrachte der geistig ungewöhnlich rege Erzherzog in den Schlössern zu Dillingen und Günzburg, wo er meist seiner Lieblingsbeschäftigung, der Jagd, nachgegangen zu sein scheint. „Ich hab wahrlich all meine Tag gejagt von meinem Herzen gern“, schreibt er später. Johann Jakob Fugger berichtet im „Spiegel der Ehren des Erzhauses Österreich“, Maximilian habe die fürstliche Übung der Jagd mit so großer Emsigkeit und Lust erlernt, dass ihm alle Ritte, Steige, Klingen, Forste und Wälder zwischen Lech, Iller, Donau und Altmühl trefflicher bekannt waren als selbst den Einheimischen.

Der Kaiser und Tirol

Es ist historisch belegt, dass sich der Kaiser nach Augsburg am häufigsten in Innsbruck aufgehalten hat. Sicher hat neben seinem Geschäftssinn für die Bodenschätze Tirols auch das Weidwerk eine maßgebende Rolle gespielt. Für mich steht „der letzte Ritter“, wie Maximilian gerne genannt wird, auch jagdhistorisch am Ende einer Epoche – dem Mittelalter. Bogen, Armbrust, Spieß und Schwert sind die bevorzugten „ritterlichen“ Waffen, die den Fürsten und Weidmann auf allen Holzschnitten seiner Bücher zeigen. In seinen Kriegen weiß er die neuen Waffentechniken seiner Zeit mit Pulver und Blei zu nutzen, die er, wie wir wissen, auf der Jagd für sich ablehnt. Ein markanter Punkt in Tirol, die Martinswand bei Zirl, hält die Erinnerung an den Kaiser auch heute noch wach. Jedes Kind kennt dort die Sage, nach der sich Maximilian im Jagdeifer in dem steilen Fels verstiegen habe und auf wundersame Weise von einem Engel aus Todesnot errettet worden sei. Den wahren Kern dieser schönen Sage sehe ich in einem Kapitel des „Theuerdank“ – einem Versepos über die Brautfahrt Maximilians zu Maria von Burgund: „Fürwittig“ (Fürwitz der Jagd, eine allegorische Figur) lockt den jungen Herrscher (Theuerdank) in ein riskantes Jagdabenteuer mit dem Versprechen, viele Damen des Hofes würden die Jagd vom Tal aus verfolgen. Theuerdank versteigt sich hoffnungslos und gibt sich schon fast verloren, „aber im half der ewig Gott dass er mit dem Fuß wider haftet, da er in setzt wider“.

Kaiser-Maximilian-Figurine von Christian Wagner, Deutsches Jagd- und Fischereimuseum München

Kaiser Maximilian auf Gamsjagd mit dem Spieß (Holzschnitt 1517)



Der Theuerdank

Sicher hat Maximilian von Jugend an schöne Bücher – heute würde man sagen Schulbücher – um sich gehabt. An sie wird er sich erinnert haben, als er in umfangreichen Werken, mit reichen Illustrationen versehen, mit Hilfe des modernsten Mediums seiner Zeit – dem Buchdruck – sein Andenken verewigt. Das schönste Werk des Kaisers und eine bibliophile Kostbarkeit ist der Theuerdank. Der gleichnamige Held ist ein junger Fürst,

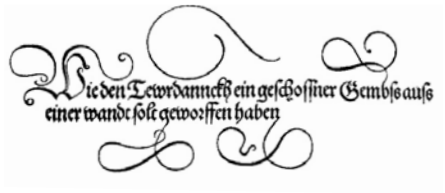
Fotos: Ergert (3)

der von Jugend an alle seine Gedanken auf Abenteuer gerichtet hat. Hinter dieser Hauptfigur des allegorischen Versepos verbirgt sich kein anderer als Maximilian selbst. Alles Ungemach, das dem Helden widerfährt, wird von drei feindlichen Gestalten ausgelöst. Es sind Fürwittig (Vorwitz und jugendlicher Übermut), Onfallo (Unfall und feindliches Missgeschick) und Neydhardt (Neid und Hass). Je nachdem, wie es die Situation erfordert, sind sie auf den 118 Holzschnitt-Illustrationen des Werkes abgebildet und in die verschiedensten Gefahren verwickelt. Aber der treue Begleiter des Fürsten, der treue Ehrenhold (Herold), den in den Bildern ein Glücksrad auf dem Gewand kennzeichnet, wacht über das Leben seines jungen Herren. Alle Abenteuer erlebt der Held auf seiner Brautfahrt zur Königin Ehrenreich (erste Gemahlin von Maximilian; Maria, die Erbtochter von Burgund). Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, auf die Künstler und Mitarbeiter dieses herausragenden Werkes einzugehen. Festzuhalten ist: Der Kaiser selbst war der Hauptredakteur. Auf ihn geht sowohl die Idee als auch der ganze Plan – nicht bloß im Großen und Ganzen, sondern auch in allen Details, zurück. Die Illustrationen zur Jagd zeigen das besonders deutlich.

Die Hohe Jagd des Kaisers

Neben der Jagd auf den Steinbock schätzte Maximilian die Gemsjagd am meisten. Es ist bezeichnend, dass sich fünfzehn der

Gamsjagd mit Armbrust (Holzschnitt, Anfang 1517)



vierunddreißig Jagdabenteuer auf diese Jagd mit Armbrust oder Jagdspieß beziehen. Als „extreme venatio“ war sie die „Königin des Weidwerks“, denn sie forderte den Ehrgeiz und den Mut des Jägers am meisten heraus. Das Erlegen des Tieres geschah häufig durch das „Ausfällen“ oder „Auswerfen“. Die Gemsen wurden durch Hunde gejagt und flüchteten dabei auf schwer zugängliche Felsvorsprünge, um sich dort vor den Verfolgern in Sicherheit zu bringen. Der Jäger versuchte nunmehr, an die Gemsen heranzuklettern und sie mit einem langen Jagdschaft aus der Wand zu stechen. Über dieses Jagdgerät, von dem meines Wissens nur noch eins in Schloss Tratzberg erhalten ist, schreibt Martin Strasser (1626): „Diese Stang mueß an disem untern dükhen Ort mit ainer starkhen, aber fein geshmeidigen eisnen, scharff und wol gestächelten Tüllen versechen und wol gewiß haltent angemacht sein. Es muß auch diese Stangen schen glat sein. Dieser Jäger mueß auch ain starkhes, von guetten Zeug wolschneidets und scharff spitziges, langes Mösser in ainer gueten verheübten, starkhen Schaiden an ainem Rüemen in dem Hosensakh stökhent haben, wölliche Dillen an disem Möser und das obriste Tail der describierten Stangen zusamen gericht sein müssen, damit, wan der Jäger wolte, dem Gämbswilt von feren mit disen Tilmösser und der Stangen ain Fang göben kunte. Und diese Stangen wierdet ain Gämbsschafft genent.“

Wie beliebt der Theuerdank in den vielen Jahrhunderten nach dem Tode Maximilians 1519 war, zeigen bis zum heutigen Tage die Neuauflagen. Noch 1771 spricht Goethe im Götz von Berlichingen von den Mädchen, die den Theuerdank lesen und sich so einen Mann wünschen.

2019 – ein Jahr im Zeichen Maximilians I.: Freuen Sie sich auf meinen nächsten Beitrag über diesen großen Weidmann und Fischer.

MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Geschäftsstelle

6020 Innsbruck, Meinhardstraße 9

Telefon: 0512 / 57 10 93

Fax: 0512 / 57 10 93-15

E-Mail: info@tjv.at, www.tjv.at

Bürozeiten:

von Montag bis Donnerstag

jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr

Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

In der Geschäftsstelle erhältlich:

- DVD „Im Bann dieser Berge“ (€ 35,00 zzgl. Versandgebühren)
- Buch „Tiroler Jungjäger“ (€ 37,00)
- Verbandsabzeichen für den Hut als Anstecknadel
- Jagderlaubnisschein-Vordrucke
- Wildbretanhänger
- Hinweistafeln: Format 30 x 40 cm (€ 7,50)
- Autoaufkleber
- Musterpachtverträge

Rechtsberatung:

Nach telefonischer Voranmeldung (0512 / 57 10 93) können kurzfristig Termine mit unserem Rechtsreferenten Univ.-Prof. Dr. Franz Pegger vereinbart werden.

Kostenlose Servicehotline:

Wir dürfen in Erinnerung rufen, dass die Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes auch unter der kostenlosen Telefonnummer 0800 / 24 41 77 erreichbar ist!

Neuer Online-Shop: Wildes Tirol

Der neue Online-Shop des Tiroler Jägerverbandes „www.wildestirol.at“ bietet eine einfache Art, um Bestellungen durchzuführen.

Unser Sortiment umfasst Artikel von Revierbedarf, Praktisches für die Jagd, Hundezubehör und Literatur bis hin zu Geschenkideen für Jäger sowie auch für Freunde der Jagd und Natur. Natürlich stellen wir auch verschiedene Zahlungsarten wie direkte Banküberweisung, PayPal, Kreditkarte und SOFORT-Überweisung zur Verfügung. Die Ware wird nach Ihrer Bestellung per Post (inkl. Sendungsverfolgung) an Ihre gewünschte Lieferadresse geschickt. Gerne können Sie die bestellte Ware auch direkt bei uns in der Geschäftsstelle in der Meinhardstr, 9, 6020 Innsbruck abholen – hierzu müssen Sie nur „Abholung vor Ort“ anklicken. Der Tiroler Jägerverband freut sich auf Ihre Bestellung! Für Fragen sind wir auch telefonisch unter 0512/571093 jederzeit sehr gerne für Sie erreichbar.

Victoria Pfurtscheller

Weidmannsruh

unseren Weidkameraden

Herbert Matdies
St. Anton a. A., 86 Jahre

Karl Krcma,
Kirchberg in Tirol, 85 Jahre

Josef Fohringer
Westendorf, 79 Jahre

Ing. Hans Nagiller
Bad Häring, 77 Jahre

Firtz Ledermann
CH-Sulz, 76 Jahre

Alois Köhle
Pfunds, 63 Jahre

Foto: TJV (1)

Die Naturwelt auf der Kindererlebnismesse

Im Rahmen der Innsbrucker Kindererlebnismesse erkundeten Kinder auch heuer wieder fleißig die Tiroler Naturwelt. Mit Fühlboxen, Tierspurenrätsel und Jägerrucksack sammelten knapp 13.000 Besucher am 24. und 25. November Wissen über die heimischen Wildtiere und die Jagd. Am 23. November erlernten im Rahmen des Schultages sechs Volksschulklassen spielerisch Wissen über Jagd und Natur bei den Stationen des Tiroler Jägerverbandes. Die Kinder-Erlebnismesse „Weltenbummler" öffnete bereits zum 4. Mal ihre Pforten. Bei den Stationen präsentierte sich zum zweiten Mal in Folge auch der Tiroler Jägerverband mit spannenden, lehrreichen und natürlich unterhaltsamen Aktionen für Kinder und Eltern. Gemeinsam mit verschiedenen anderen Welten, wie der Bauwelt, der Einsatzwelt und der Bauernhofwelt wurde ein abwechslungsreiches und informatives Programm geboten.

Christine Lettl

Mehrere tausend Besucher erkundeten am Messewochenende die Station des Tiroler Jägerverbandes.

Bei der Tierspurenstation wurden spielerisch die heimischen Wildtiere bestimmt.

Fotos: TJV (2)

SONNEN- & MONDZEITEN JÄNNER 2019

DEZEMBER 2018		SONNENZEITEN		MONDZEITEN	
		☼	☀	☽	☾
	01 Di	08:06	16:31	03:14	13:43
	02 Mi	08:05	16:32	04:22	14:13
	03 Do	08:05	16:33	05:28	14:47
	04 Fr	08:05	16:34	06:29	15:27
	05 Sa	08:05	16:35	07:26	16:13
●	**06 So**	**08:05**	**16:36**	**08:16**	**17:04**
	07 Mo	08:05	16:37	08:58	18:01
	08 Di	08:04	16:38	09:34	19:00
	09 Mi	08:04	16:39	10:05	20:02
	10 Do	08:04	16:41	10:31	21:04
	11 Fr	08:03	16:42	10:55	22:07
	12 Sa	08:03	16:43	11:18	23:10
	13 So	**08:02**	**16:45**	**11:40**	**-**
◐	14 Mo	08:01	16:46	12:02	00:15
	15 Di	08:01	16:47	12:26	01:21
	16 Mi	08:00	16:49	12:54	02:30
	17 Do	07:59	16:50	13:28	03:42
	18 Fr	07:59	16:52	14:10	04:54
	19 Sa	07:58	16:53	15:03	06:06
	20 So	**07:57**	**16:54**	**16:07**	**07:10**
○	21 Mo	07:56	16:56	17:21	08:06
	22 Di	07:55	16:57	18:41	08:52
	23 Mi	07:54	16:59	20:03	09:30
	24 Do	07:53	17:01	21:22	10:02
	25 Fr	07:52	17:02	22:39	10:29
	26 Sa	07:51	17:04	23:53	10:55
◑	**27 So**	**07:50**	**17:05**	**-**	**11:21**
	28 Mo	07:49	17:07	01:04	11:48
	29 Di	07:47	17:08	02:14	12:16
	30 Mi	07:46	17:10	03:20	12:48
	31 Do	07:45	17:12	04:23	13:26

1. BIS 15. FEBRUAR 2019

	01 Fr	07:44	17:13	05:21	14:10
	02 Sa	07:42	17:15	06:13	14:59
	03 So	**07:41**	**17:17**	**06:57**	**15:54**
●	04 Mo	07:39	17:18	07:35	16:52
	05 Di	07:38	17:20	08:08	17:53
	06 Mi	07:37	17:21	08:35	18:55
	07 Do	07:35	17:23	09:00	19:58
	08 Fr	07:34	17:25	09:23	21:01
	09 Sa	07:32	17:26	09:44	22:05
	10 So	**07:30**	**17:28**	**10:06**	**23:09**
	11 Mo	07:29	17:30	10:29	-
◐	12 Di	07:27	17:31	10:54	00:16
	13 Mi	07:26	17:33	11:24	01:24
	14 Do	07:24	17:34	12:01	02:34
	15 Fr	07:22	17:36	12:46	03:44

JAGDZEITEN IN TIROL

Männl. Rotwild Kl. I	01.08.-15.11.
Männl. Rotwild Kl. II & III	01.08.-31.12.
Schmalspießer und Schmaltiere (einjährig)	15.05.-31.12.
Tiere und Kälber	01.06.-31.12.
Gamswild	01.08.-15.12.
Gamswild in Osttirol	01.08.-31.12.
Männl. Rehwild Kl. I & II	01.06.-31.10.
Schmalgeißen & männl. Rehwild Kl. III (einjährig)	15.05.-31.12.
Alles übrige Rehwild	01.06.-31.12.
Steinwild	01.08.-15.12.
Muffelwild: Schafe und Lämmer	15.05.-31.12.
Muffelwild: Widder	01.08.-31.12.
Murmeltier	15.08.-30.09.
Feld- und Alpenhase	01.10.-15.01.
Dachs	15.07.-15.02.
Haselhahn	15.09.-15.10.
Alpenschneehuhn	15.11.-31.12.
Stockente, Ringeltaube	01.10.-15.01.
Fasan	01.10.-15.01.

Ganzjährig bejagbar:
Fuchs, Steinmarder, Iltis, Waschbär, Marderhund und Schwarzwild

Folgende Wildarten sind ganzjährig zu schonen:
Wolf, Braunbär, Baummarder, Luchs, Wildkatze, Reb-, Stein- und Bläshuhn, Waldschnepfe, Uhu, Wald-, Raufuß- und Steinkauz, Turm- und Baumfalke, Habicht, Mäusebussard, Sperber, Steinadler, Graureiher, Kormoran, Gänsesäger, Rackelwild, Kolkrabe, Elster, Eichelhäher, Rabenkrähe

Auerhahn und Birkhahn – Rahmenschusszeit:
Auerhahnen in den ungeraden Jahren vom 15. April bis 15. Mai, Birkhahnen jährlich vom 1. Mai bis 15. Juni, jeweils eingeschränkt auf maximal 15 Tage

TJV-Homepage:
Vermittlungsbörse für gebrauchte Jagd- und Revierausrüstung

Der Tiroler Jägerverband bietet seinen Mitgliedern folgendes Service auf der Homepage: Für gebrauchte Jagd- und Revierausrüstung (Jagdwaffen, Optik u. dgl.) können Jägerinnen und Jäger, die Inhaber einer gültigen Tiroler Jagdkarte sind, kostenlos eine Anzeige schalten.
Seitens des Tiroler Jägerverbandes werden lediglich die Informationen über Angebot und Produkt vermittelt – die Kontaktaufnahme und der Verkauf erfolgen ausschließlich über den Anbieter. Nach Auswahl der entsprechenden Kategorie können die Daten sowie eine kurze Beschreibung des angebotenen Artikels eingegeben werden. Weiters besteht die Möglichkeit, bis zu 8 Bilder hochzuladen. Die Anzeige bleibt nach Freigabe des TJV 30 Tage lang online, sofern sie nicht vorab vom Inserenten gelöscht wird. Auch eine Änderung der Anzeige ist jederzeit möglich. Ausdrücklich nicht inbegriffen sind Angebote über Kraftfahrzeuge und selbstverständlich Abschüsse oder Revierbeteiligungen.
Die Teilnahme an der Online-Ausrüstungsbörse ist auf Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes beschränkt; die Anmeldung erfolgt über die Jagdkartennummer.

MS

Trophäenschauen 2019

SCHWAZ: 15. und **16.** Februar 2019, Rotholz
KITZBÜHEL: 09. und **10.** März 2019, Kirchberg
KUFSTEIN: 15. bis **17.** März 2019, Kufstein
LANDECK: 30. und **31.** März 2019, St. Anton
IBK-LAND: **06.** und 07. April 2019, Seefeld
REUTTE: **13.** und 14. April 2019, Reutte
LIENZ: **13.** und 14. April 2019, Lienz
IMST: **27.** und 28. April 2019, Glenthof (Imst)
IBK-STADT: **26.** April 2019, Innsbruck

Vollversammlung:

Samstag, 23. März 2019,
09.00 Uhr, Congresspark Igls

Präsidiumssitzungen:

Montag, 11. Februar 2019, 14.00 Uhr
Freitag, 28. Juni 2019, 10.00 Uhr
Montag, 09. September 2019, 14.00 Uhr
Donnerstag, 05. Dezember 2019, 14.00 Uhr

Vorstandssitzungen:

Montag, 11. Februar 2019, 16.00 Uhr
Freitag, 28. Juni 2019, 14.00 Uhr
Donnerstag, 05. Dezember 2019, 16.00 Uhr

Foto: TJV (1)

Ein Weidmannsheil den Jubilaren im Jänner

99 Zur Vollendung des 99. Lebensjahres: **Schießling** Michael sen., Brixlegg

92 Zur Vollendung des 92. Lebensjahres: **Hussl** Thomas, Rinn

91 Zur Vollendung des 91. Lebensjahres: **Kofler** Franz, Gries i. S.; **Walder** Leonhard, Kartitsch

90 Zur Vollendung des 90. Lebensjahres: **Mauracher** Albert, Fügen; **Dipl.-Ing. Dr. Partl** Alois, Lans; **Troppmair** Georg, Hippach

89 Zur Vollendung des 89. Lebensjahres: **Keiler** Franz, Schlitters; **Kröll** Josef, Mayrhofen; **Kühbacher** Albin, Steeg; **Rapp** Johann, Navis; **Dr. Sigwart** Josef, Schwaz

88 Zur Vollendung des 88. Lebensjahres: **Egger** Walter, Bruck a. Z.; **Jeller** Franz, Nußdorf-Debant; **Taxer** Josef, Navis

87 Zur Vollendung des 87. Lebensjahres: **Als** Friedrich, Stummerberg; **Rabl** Josef, Wildschönau

86 Zur Vollendung des 86. Lebensjahres: **Harasser** Johann, St. Johann i. T.; **Mair** Franz, Ainet; **Messner** Josef, Achenkirch; **Modugno** Bruno, I-Rom; **Silberberger** Mathilde, Hopfgarten i. Br.; **Siller** Georg, Neustift i. St.

85 Zur Vollendung des 85. Lebensjahres: **Kröll** Franz, Ginzling; **Perwög** Franz, Silz; **Reich** Anton, Längenfeld

84 Zur Vollendung des 84. Lebensjahres: **Kröll** Johann, Schwendau; **Praschberger** Balthasar, Niederndorf; **Rössler** Friedrich, Westendorf; **Stolz** Ludwig, Lans; **Tegischer** Josef, Lienz; **Wach** Alois, Innsbruck

83 Zur Vollendung des 83. Lebensjahres: **Huber** Franz, Landeck; **Jäger** Hermann, Telfes; **Muigg** Franz, Steinach a. Br.; **Norz** Walter, Reith b. S.; **Pletzer** Josef, Innsbruck; **Regensburger** Alois, Ötz

82 Zur Vollendung des 82. Lebensjahres: **Ambach** Rudolf, I-Kaltern; **Exenberger** Wilhelm, Schwoich; **Gutternig** Josef, Oberlienz; **Hirzinger** Jakob sen., Westendorf; **Köck** Peter, Fieberbrunn; **Partner** Mathilde, Berwang; **Steinlechner** Franz, Terfens; **Trixl** Anton, Oberndorf i. T.; **Unterrainer** Johann, Bad Häring

81 Zur Vollendung des 81. Lebensjahres: **Arnold** Josef, Tulfes; **Dr. Bauer** Helmut, D-Karlsruhe; **Fankhauser** Alois, Aschau i. Z.; **Hainz** Gottfried, Schwendau; **Jeitner** Simon, Umhausen; **Nowak** Rainer, Ebbs; **Steger** Jakob, Going a. W. K.; **Stoxreiter** Josef, Zirl; **Wolf** Koloman, Lechaschau; **Dr. Zweibarth** Horst, D-München

80 Zur Vollendung des 80. Lebensjahres: **Adelsberger** Primus, St. Johann i. T.; **Auer** Arthur, Landeck; **Brechja** Helmut, Pflach; **Kuchelmair** Paul, Virgen; **Ladstätter** Werner, St. Jakob i. D.; **Larcher** Johann, Wenns; **Nössig** Engelbert, Jenbach; **Dr. Riedmann** Peter, Lans; **Rieser** Otto, FL-Balzers; **Schlichther** Horst, Oberpinswang; **Schöpfer** Herbert, Ainet; **Töchterle** Josef, Rinn; **Windisch** Johann, Innsbruck; **Wirtz** Michael, D-Stolberg

79 Zur Vollendung des 79. Lebensjahres: **Bothe** Günther, D-Cremlingen; **Eccher** Alessandro, I-Brunico; **Eder** Hansjörg, Finkenberg; Englert Gerhard, D-Leidersbach; **Födisch** Joachim, Stans; **Dr. Gasser** Norbert, Oberlienz; **Hagleitner** Andrä, Kirchberg i. T.; **Illmer** Augustin, Fiss; **Juen** Oskar, Rietz; **Klaunzer** Heinrich, Matrei i. O.; **Menn** Helmut, D-Hilchenbach; **Müller** Friedrich, Mils i. T.; **Rauch** Rudolf, Schwendau; **Riml** Helmut, Sölden; **Schiestl** Friedrich, Pill; **Schmalzer** Johann, Bad Zell; **Thaler** Helmut, Imst; **Türk** Harro, D-Ludwigshafen; **Wanker** Robert, Gries i. S.; **Wurzenrainer** Johann, St. Jakob i. H.

78 Zur Vollendung des 78. Lebensjahres: **Arco-Zinneberg** Maximilian, Kitzbühel; **Dipl.-Ing. Delong** Bernhard, Rum; **Diana** Gianfranco, I-Sona; **Dürr** Peter, Aurach b. K.; **Hauser** Bernhard, Fieberbrunn; **Kartnaller** Anton, Innsbruck; **Klotz** Stefanie, Umhausen; **Nothegger** Sebastian, Kössen; **Panzl** Arthur, Matrei i. O.; **Dipl.-Ing. Pietsch** Albert, Breitenwang; **Roth** Hans-Dieter, D-Kandel; **Seebacher** Josef, D-Geisenfeld; **Wibmer** Sebastian, Ainet

77 Zur Vollendung des 77. Lebensjahres: **Bachl** Winfried, D-Löhnberg; **Bammer** Heinz-Dieter, Mödling; **Exenberger** Hans-Dieter, Wattens; **Hörhager** Franz, Hart i. Z.; **Karl** Richard, D-Freiensteinau; **Miranda** Matthias, Umhausen; **Nagler** Annamaria, I-Terlan; **Neuburger** Walter, D-Ertingen; **Norer** Wilfried, Völs; **Pfurtscheller** Johann, Neustift i. St.; **Dr. Pühringer** Alfred, Linz; **Schaur** Richard, Thaur; **Schöll** Robert, Tannheim; **Schuster** Albert, Jochberg; **Strametz** Werner, Schwaz; **Straumann** Werner, CH-Wangen; **Teubner** Ingrid, D-Plettenberg; **Thaler** Georg, Thiersee; **Vietor** Bernd, D-Neustadt; **Vötter** Peter, Aurach; **Weiler** Franz, Lienz

76 Zur Vollendung des 76. Lebensjahres: **Abendstein** Johann, Uderns; **Ing. Alf** Ernst, Kufstein; **Blaickner** Rudolf sen., Langkampfen; **Gründhammer** Hannelore, St. Johann i. T.; **Haag** Werner, Landeck; **Heinz** Richard, Silz; **Hörmann** Rudolf, Mötz; **Hotter** Jakob, Ried i. Z.; **Kahlkopf** Ferdinand, Wördern; **Kirschner** Adolf, Jerzens; **Kruckenhauser** Josef, Landeck; **Stanger** Josef, Kitzbühel; **Dipl.-Vw. Stecher** Christine, Imst; **Stockmayr** Peter, Achenkirch; **Thalhammer** Werner, Obernberg; **Trapp** Hansdieter, D-Lauingen

75 Zur Vollendung des 75. Lebensjahres: **Ausserlechner** Oskar, Pill; **Begenat** Rolf Otto, D-Düsseldorf; **Blassnig** Ernst, Hopfgarten i. Def.; **Bolza** Anton, I-Lisciano-Niccone; **Feucht** Leopold, Thaur; **Dr. Grienke** Erich, Ellmau; **Hechenblaikner** Rudolf, Reith i. A.; **Heis** Herbert, Prutz; **Holzknecht** Josef, Sellrain; **Idl** Franz, Amlach; **Kalckbrenner** Gerd, D-Sachrang; **Kerschhaggl** Franz, Kaltenbach; **Kronberger** Christel, Achenkirch; **Leiter** Josef, Sillian; **Mattersberger** Karl, Matrei i. O.; **Peternell** Walter, Ferndorf; **Regensdorfer** Bernd, Wörgl; **Reindl** Herbert, Fiecht; **Schneider** Rodo, D-Buchloe; **Schneider** Johann, Mieming; **Steiner** Georg, Virgen; **Unterladstätter** Alois, Strass i. Z.; **Weger** Siegfried, Fulpmes

70 Zur Vollendung des 70. Lebensjahres: **Alber** Robert, St. Anton a. A.; **Amstutz** Urs, CH-Liestal; **Andexlinger** Walter, Ulrichsberg; **Auer** Christian, Umhausen; **Berktold** Karl, St. Johann i. T.; **Bromme** Gustav Georg, D-Waakirchen; **Detassis** Franco, I-Trento; **Dreschke** Maria Ursula, Tulfes; **Erni** Kurt, CH-Zumikon; **Hirsch** Johannes, St. Andrä-Wördern; **Kapferer** Franz, Axams; **Keiler** Josef, Jenbach; **Kollnig** Herbert, Lienz; **Kurz** Bruno, Tarrenz; **Lackner** Rudolf, St. Ulrich a. P.; **Mayr** Anton, Obertilliach; **Muigg** Franz, Aldrans; **Oberhofer** Albert, Pfunds; **Palu** Giorgio, I-Montegrotto Terme; **Patsch** Manfred, Pfunds; **Prantl** Martha, Haiming; **Praschberger** Johann, Walchsee; **Raffl** Hermann, St. Anton a. A.; **Schiestl** Eduard, Grinzens; **Schneeberger** Walter, Schwendau; **Senfter** Alfons, Innervill-graten; **Stern** Nikolaus, Neustift; **Stock** Johann, Brandberg; **Wachter** Alfred, Pfunds; **Zorn** Alois, Imst

65 Zur Vollendung des 65. Lebensjahres: **Baumann** Stefan, Hochfilzen; **Binder** Josef, Vomperbach; **Eiter** Erwin, Schönwies; **Jenewein** Rupert, St. Jodok; **Kainz** Waltraud, Heiterwang; **Mag. Lechleitner** Franz, Serfaus; **Lehnert** Hendrik, D-Lübeck; **Leiter** Johann jun., Außervillgraten; **Marcati** Paolo, I-Bruneck; **Dipl.-Ing. Perle** Artur, Thaur; **Dr. Rapf** Christian, Nußdorf-Debant; **Schäfer** Helga, D-Ilsfeld; **Vötter** Friedrich, Aurach b. K.; **Wegmann** Alois Jakob, I-Glurns; **Zangerl** Karl, See; **Zott** Franz, Schwoich

60 Zur Vollendung des 60. Lebensjahres: **Aschenwald** Hubertus, Mayrhofen; **Bindhammer** Margit, Angerberg; **Fuchs** Gerhard, Axams; **Grossteiner** Walter, I-Sterzing; **Gstrein** Christoph, Sölden; **Kerschdorfer** Hannes, Stumm; **Kirchebner** Reinhard, Sellrain; **Läugner** Markus, Stumm; **Lechner** Christian, Absam; **Leiter** Josef, Außervillgraten; **Lichtenfels** Bernd, D-Königsbach-Stein; **Lutz** Cora, D-Limburgerhof; **Mangott** Josef, Spiss; **Messner** Richard, Achenkirch; **Pirktl** Günther, Haiming; **Platzer** Günther, I-Goldrain; **Praxmarer** Peter, Zirl; **Rösel** Helene Maria, D-Laupheim; **Rudig** Eva Maria, Nesselwängle; **Rudigier** Alois, Nauders; **Rütz** Norbert, Tarrenz; **Schmähl** Bernhard, D-Freilassing; **Spöttl** Erwin, Nauders; **Sprenger** Erich, Lechaschau; **Thummer** Franz, Stans; **Walch** Karl, Pinswang; **Weindl** Otto, Ried i. Z.; **Zunterer** Walter, Rietz

MITTEILUNGEN DES DACHVERBANDES

CIPRA-Delegiertenversammlung

Am 16. November lud die CIPRA, die int. Alpenschutzkommission, zur Delegiertenversammlung. Die CIPRA ist eine unabhängige und gemeinnützige Dachorganisation, die sich für den Schutz und die nachhaltige Entwicklung in den Alpen einsetzt. Der Dachverband „Jagd Österreich" ist Mitglied dieses Netzwerkes und vertritt die Interessen von Österreichs Jägerinnen und Jägern.

FACE in Wien

Die FACE vertritt die Interessen der europäischen Jägerinnen und Jäger auf EU-Ebene und informiert die politischen Entscheidungsträger in Brüssel zu jagdrelevanten Themen. Angela Popovice ist die Interessensvertreterin der „European Federation for Hunting and Conservation (FACE)" und war zu Besuch in Wien. Generalsekretär Klaus Schachenhofer sowie Marken- und PR-Manager Lutz Molter sprachen mit ihr über die Herausforderungen der Jagd in Österreich und in der Europäischen Union. Besonders das Thema der großen Beutegreifer wird gerade auf EU-Ebene scharf debattiert.

Erweiterung Website „Jagd Österreich"

Die Website des Dachverbandes „Jagd Österreich" (www.jagd-oesterreich.at) wird um einen wesentlichen Teil erweitert. In Zukunft sollen alle Leistungen der Jägerinnen und Jäger für die Jagd in Österreich durch eine Interaktivkarte dargestellt werden. So soll ein Überblick geschaffen werden, wie aktiv die Jägerinnen und Jäger in ganz Österreich sind. Angefangen von allen Aus- und Weiterbildungskursen über Jagdmuseen und Themenpfade bis hin zu allen Hubertuskapellen, Jagdhornbläsergruppen, Veranstaltungen und Interessensgemeinschaften sollen alle Facetten der Jagd sichtbar und transparent gemacht werden.

Kick-off der Internetplattform „Wald&Forst"

Am 21. November wurde die neue Internetplattform „Wald&Forst" vorgestellt. Präsentiert wurde die Plattform an der Universität Wien. Unter dem Motto „Vom Wald ins Klassenzimmer" sollen für Lehrerinnen und Lehrer fundierte Lehrinhalte rund um das Thema Wald & Forst erarbeitet werden. Das Projekt hat zum Ziel, die Gesellschaft über das lebenswichtige Leistungsspektrum der Ressource Wald aufzuklären. Auch der Dachverband „Jagd Österreich" wird sich in Arbeitsgruppen an dem Projekt beteiligen und sicherstellen, dass das Wissen um die Jagd und Wildtiere stark vertreten ist. Zudem sieht „Jagd Österreich" hier große Notwendigkeit für Aufklärungsarbeit hinsichtlich der Bewertungskriterien von „guten" oder „schlechten" Inhalten.

Generalversammlung des Umweltdachverbandes 2018

Der Umweltdachverband (UWD) mit Sitz in Wien ist eine überparteiliche Plattform für 37 Mitgliedsorganisationen aus den Bereichen Umwelt-, Natur- und Alpenschutz, Land- und Forstwirtschaft sowie erneuerbare Energien aus ganz Österreich und damit für rund 1,3 Millionen Mitglieder. Der Dachverband „Jagd Österreich" ist Mitglied im Umweltdachverband und vertritt hier die Interessen der österreichischen Jägerschaft. Mit der Mitgliedschaft sind indirekt auch alle österreichischen Jägerinnen und Jäger Mitglied im Umweltdachverband. Generalsekretär Klaus Schachenhofer nahm an der Generalversammlung teil und brachte die Interessen der Jagd ein.

Öffentlichkeitsarbeit: Jagdfakten.at

Seit rund einem Jahr betreut der Dachverband „Jagd Österreich" die Internetplattform Jagdfakten.at. Die Plattform dient dazu, jagdliche Themen für die nichtjagende Bevölkerung aufzuarbeiten und zu erklären. Seit Beginn der Betreuung seit 6. Jänner 2018 fungiert der Marken- und PR-Manager der „Jagd Österreich", Lutz Molter, auch als Chefredakteur des Mediums. Die Seite ist seitdem für die großen Internetsuchmaschinen optimiert worden, sodass die Sichtbarkeit im Internet deutlich zugenommen hat. Es ist für die Öffentlichkeitsarbeit unabdingbar, dass das facettenreiche Betätigungsfeld der österreichischen Jägerinnen und Jäger einfach, aber präzise und für jeden verständlich veranschaulicht wird. Zugleich müssen solche Informationen aber auch gefunden werden können und einen Mehrwert für die Leserschaft bieten. Unter kontakt@jagdfakten.at können Ideen, Fotos und Texte eingesendet werden. Auch auf Facebook kann die Initiative unterstützt werden: www.facebook.com/Jagdfakten/

Amuse Bouche 2018

„Amuse Bouche" ist eine Initiative zur Berufsnachwuchsförderung im Tourismus. Der Schwerpunkt liegt auf Gastgewerbe und Hotellerie und soll das Image der Tourismus-Lehrberufe steigern. Zu diesem Zweck wurde der „Wettkampf der Top-Lehrlinge" ins Leben gerufen. Bereits zum 11. Mal traten die Lehrlinge ausgewählter österreichischer Spitzenhotels gegeneinander an. Die Teilnehmer mussten eine Expertenjury von ihren kulinarischen Fähigkeiten und Serviceleistungen überzeugen. Die Siegerehrung des Wettkampfes fand am 26. November in Wien statt. Besonderes Highlight war die Ankündigung, dass im nächsten Jahr ein Wildspecial folgen soll. So sollen die Lehrlinge sich stärker mit Wildbret auseinandersetzen. Als Dachverband „Jagd Österreich" freut uns diese Neuerung sehr, ist Wildbret doch eines der hochwertigsten Lebensmittel überhaupt.

Fortbildungen für Jagdschutzorgane

Die Fortbildungspflicht kann in Form von eintägigen Fortbildungsveranstaltungen des TJV oder durch die Absolvierung verschiedener Kurse der TJV-Akademie für Jagd und Natur erfüllt werden.

Der Tiroler Jägerverband veranstaltet zu den folgenden Terminen Fortbildungsveranstaltungen:

- **Freitag, 29.03.2019:** Reith bei Kitzbühel (Kulturhaus)
- **Freitag, 24.05.2019:** Innsbruck (Schießstand Arzl)
- **Freitag, 23.08.2019:** Landeck (Stadtsaal)
- **Freitag, 30.08.2019:** Kirchbichl (Strandbad)

Die Fortbildungen sind jeweils achtstündig (von 08.00 bis 17.00 Uhr).

Fortbildungsinhalte:

- Änderungen von jagdrechtlichen und sonstigen für die Erfüllung der Aufgaben als Jagdschutzorgan erforderlichen Rechtsvorschriften;
- Neueste Erkenntnisse auf dem Gebiet der Wildkunde, Wildhege und Wildökologie;
- Forstkunde, forstliche Bewirtschaftung, Erkennung und Verhütung von Wildschäden einschließlich der Verjüngungsdynamik sowie des Naturschutzes;
- Jagdhundewesen, Waffen-, Munitions- und Schießwesen einschließlich der Handhabung von und dem Schießen mit Jagdwaffen;
- Wildbretverwertung und -hygiene;
- Weidgerechtigkeit und Jagdethik einschließlich der Methoden zur Vermittlung dieser Inhalte und zur Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung.

Die Anmeldung ist jeweils bis 1 Woche vor Beginn der Fortbildungsveranstaltung über die Website **www.tjv.at** möglich.
Die Fortbildungsveranstaltungen werden vom Tiroler Jägerverband aus den Mitteln der Tiroler Jagdkarte finanziert.

TJV

Vorankündigung Jagdaufseherkurs 2019

Der Jagdaufseherkurs 2019 findet **vom 21. Oktober bis 02. November und vom 11. November bis 16. November 2019** jeweils von Montag bis Samstag in der Landwirtschaftlichen Landeslehranstalt in Rotholz statt. (Änderungen vorbehalten)

TJV

BAUERNREGELN

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

BAUERNREGELN IM JÄNNER:

- Wenn der Tag beginnt zu langen, kommt der Winter erst gegangen.
- Ist der Januar hell und weiß, kommt der Frühling ohne Eis, wird der Sommer sicher heiß.
- Lässt der Januar Wasser fallen, lässt der Lenz es gefrieren.
- Wenn`s im Hornung nicht tüchtig schneit, kommt die Kälte zur Osterzeit.
- Wenn im Januar der Südwind brüllt, werden die Friedhöfe schnell gefüllt.

LOSTAGE IM JÄNNER:

1. Jänner: Morgenrot am ersten Tag, Unwetter bringt und große Plag.

17. Jänner: St. Antonius mit dem weißen Bart, wenn er nicht regnet, er doch den Schnee nicht spart.

21. Jänner: Scheint am Agnestag die Sonne, wird die Frucht wurmig. Ist es bewölkt, wird gesunde Frucht.

25. Jänner: Hat Paulus weder Schnee noch Regen, bringt das Jahr gar manchen Segen. Hat er Wind, regnet es geschwind.

30. Jänner: Bringt Martina Sonnenschein, hofft man auf viel Frücht` und Wein.

Quelle: www.wissenswertes.at

Foto: TJV (1)

TJV-Akademie für Jagd und Natur

Effiziente Rotwildbejagung

Die Bejagung von Rotwild, vor allem von Kahlwild, ist in der heutigen Zeit zur Herausforderung geworden. Die optimale Kombination unterschiedlicher Bejagungsmethoden sowie deren räumliche Abstimmung sind entscheidende Grundvoraussetzungen für den jagdlichen Erfolg. Berufsjäger und Wildhüter Silvan Eugster berichtet von seinen langjährigen Erfahrungen aus mehreren Rotwildgebieten und zeigt auf, wie verschiedene Jagdpraktiken effizient umgesetzt werden können. Von Ansitz über Pirsch bis hin zu kleinen Bewegungsjagden gibt es in allen Bereichen wichtige Punkte, welche ausschlaggebend für den Jagderfolg sind. Da das Rotwild ausgesprochen lernfähig ist, sollte ihm der langfristig erfolgreiche Jäger stets einen Schritt voraus sein und dabei auch altbewährte Methoden hinterfragen und offen neue Wege beschreiten.

TIROLER JÄGERVERBAND – §33a TJG - 2 Std. – FORTBILDUNG JAGDSCHUTZ

- **Referent:** Berufsjäger und Wildhüter Silvan Eugster
- **Datum und Ort:**
  31. Jänner 2019, Gasthof Schluxen, Unterpinswang 24, 6600 Pinswang
  01. Februar 2019, Hotel Andreas Hofer, Georg-Pirmoser-Str. 8, 6330 Kufstein
- **Uhrzeit:** jeweils 19.00 Uhr
- **Kosten:** gratis
- **Anmeldung:** erforderlich, Teilnehmerzahl beschränkt

Seminar Waffenpflege

Reinigung, Pflege und Konservierung von Schusswaffen – ein Thema, das bei Jägern, Sportschützen und Behörden immer wieder zu Diskussionen führt: Welche Öle/Reiniger sollen bzw. können wie und wann und mit welchen Hardware-Systemen (Putzstock, Reinigungsschnur, Filz, Werk, Patch, usw.) angewendet werden? In diesem Seminar werden alle Möglichkeiten, eine Waffe zu reinigen, vorgestellt. Von der Pistole über Flinten und Repetierer (geschlossenes und offenes System) bis hin zur halb-automatischen Langwaffe werden alle Reinigungsmöglichkeiten praktisch gezeigt und detailliert erklärt. Mythos Schalldämpfer – auch dieses Thema wird intensiv behandelt: nicht nur die Reinigung und Pflege von Dämpfern, sondern auch die unterschiedlichen Typen, das Funktionsprinzip, die Auswirkungen auf die notwendige Waffenreinigung sowie Vor- und Nachteile eines Schalldämpfers. Welche Auswirkungen haben bleifreie Geschosse auf Ablagerungen in den Waffensystemen und wie beeinflusst dies die Reinigung? Es besteht die Möglichkeit, vor Ort Pflegeprodukte zu einem Sonderpreis inkl. einer Zugabe zu erwerben.

- **Referenten:** Andreas Wimmer (Brunox Korrosionsschutz GmbH) und Darren Hull (Jakele Jagd & Natur GmbH & Co. KG)
- **Datum und Ort:**
  20. März 2019: Hotel Andreas Hofer, Georg-Pirmoser-Straße 8, 6330 Kufstein
  21. März 2019: Osttiroler Jägerheim, Pfister 13, 9900 Lienz
  (in Kooperation mit dem TLJSCHV 1875, Bezirksgruppe Osttirol)
- **Uhrzeit:** jeweils 19.00 Uhr
- **Kosten:** € 40,-
- **Anmeldung:** erforderlich, maximal 40 Teilnehmer pro Termin

TIROLER JÄGERVERBAND – §33a TJG - 2 Std. – FORTBILDUNG JAGDSCHUTZ

JAKELE

Fotos: Kichmair (1), Brunox (1)

Messerschleifen vom Profi gelernt

Zu jeder guten Jagdausrüstung gehört auch ein scharfes Messer. Im Rahmen des Kurses „Messerschleifen – vom Profi gelernt“ erfahren die Teilnehmer alles Wichtige rund um Messer und wie man diese richtig schleift. Jeder hat die Möglichkeit – auch seine selbst mitgebrachten Messer unter Anleitung von Helmut und Waltraud Rief mit dem Handschleifstein zu schärfen. Wer möchte, kann auch das Schleifen mit der Schleifmaschine ausprobieren. Nach den ersten eigenen Schleifversuchen wird das Ergebnis bei der Jause auf die Probe gestellt. Danach steht es den Teilnehmern frei, noch mehr von den Profis der Schleiferei Rief zu lernen und zu erfahren. Die Schleiferei Rief besitzt außerdem eine spannende Sammlung historisch wertvoller Gerätschaften.

Kursteilnehmer können gerne ihre eigenen Messer mitnehmen und während des Kurses schleifen.

- **Referenten:** Helmut und Waltraud Rief, Rief – Die Schleiferei
- **Datum:** **16. Februar 2019** oder **02. März 2019**
- **Uhrzeit:** jeweils von 09.00 bis ca. 14.00 Uhr
- **Ort:** Messerschleiferei & Fachgeschäft, Helmut & Waltraud Rief, Hattingerberg 23, 6402 Hatting
- **Kosten:** € 85,- inkl. Jause
- **Anmeldung:** erforderlich, maximal 6 Teilnehmer pro Termin

Wilde Medizin:

Vielfältige Verwendung für den Alltag

Wiederholungs- und Fortsetzungsseminar mit Schwerpunkt auf vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten von Wildtierfetten im Alltag. Vom aluminiumfreien Hirschdeo bis zur Gamskerze – zahlreiche Haushaltsprodukte basieren in ihrer Grundzusammensetzung auf Fetten. Schritt für Schritt wird den TeilnehmerInnen gezeigt, wie man die Wildtierfette auslässt und verarbeitet und wie die Fette anschließend mit natürlichen Zusatzstoffen verfeinert werden können. Dabei wird auch der gesundheitliche Nutzen der natürlichen Inhaltsstoffe erläutert. Einfache Grundrezepte und die fachlichen Voraussetzungen runden den Abend ab und machen Lust darauf, das Neuerlernte gleich in die Praxis umzusetzen. Beim Seminar handelt es sich um ein Wiederholungs- und Fortsetzungsseminar.

- **Referentin:** Barbara Hoflacher, Outdoorschule für Heilpflanzenkunde
- **Datum und Uhrzeit:** **23. Jänner 2019, 18.30 Uhr**
- **Ort:** Seminarraum TJV, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck
- **Kosten:** € 20,-
- **Anmeldung:** erforderlich, maximal 30 Teilnehmer

Die Rückkehr des Wolfes in die Alpen

Obwohl es noch gar nicht ein Jahrhundert her ist, dass die letzten Wölfe aus den Alpen verschwunden sind, scheint es so, als hätte der Mensch bereits vergessen, was ein Wolf ist und wie ein Zusammenleben möglich sein kann. Natürlich haben sich die Alpen und die Menschen, die dort leben, verändert. Die Frage ist also, ob und wie heute überhaupt noch ein Zusammenleben möglich ist.
Mit Informationen über die Biologie des Raubtieres, die Beschreibung des Einflusses auf seine Beutetiere und einige Konfliktfelder, die Vorstellung von Managementoptionen und Erfahrungen aus dem Ausland wird Dr. Paolo Molinari, ein italienischer Wildbiologe mit internationaler Erfahrung aus einer Arbeitsgruppe der Universität Turin, versuchen, den Teilnehmern den Wolf etwas näherzubringen und mögliche Zukunftsperspektiven zu skizzieren.

- **Referent:** Dr. Paolo Molinari, Wildbiologe Universität Turin
- **Datum und Ort:**
  13. Februar 2019: Stadtsaal Landeck, Schentensteig 1a, 6500 Landeck
  14. Feburar 2019: Salvena Kultur- und Freizeitzentrum, Brixentaler Straße 41, 6361 Hopfgarten
- **Uhrzeit:** jeweils 19.00 Uhr
- **Kosten:** gratis
- **Anmeldung:** nur für Jagdschutzorgane zur Anrechnung als § 33a Fortbildung erforderlich

Fotos: Corsair Marine/shutterstock (1), grafvision/shutterstock (1), mjurik/shutterstock (1)

Ansprechen von Steinwild – Praxiskurs

Ein Auge fürs Detail braucht jeder Steinwildjäger! Das Alter ist ein entscheidender Faktor für die Struktur des Bestandes, wodurch dem Ansprechen von Steinwild große Bedeutung für die Hege und Jagd zukommt. Erscheint das richtige Ansprechen der Böcke manchem vermeintlich einfach, so hat sich doch schon der eine oder andere Jäger getäuscht. Regelmäßiges Üben und der Austausch mit Kollegen sind unumgänglich.

Aus diesem Grund trafen sich am 1. Dezember rund 30 Jäger zur Veranstaltung „Steinwild – Ansprechen Praxiskurs" in Galtür. Nach einem Vortrag von Martina Just zur Steinwildjagd anno dazumal sowie der Geschichte über die Ausrottung und Wiederansiedlung erläuterte Hegemeister Walter Ladner anhand von Bildern und Trophäen alles rund um die richtige Ansprache von Steinwild. Anschließend präsentierte er seine Auswertungen der von 2013 bis 2016 vermessenen Trophäen aus dem Bezirk Landeck sowie die richtige Vermessung der Gehörne.

Aufgeteilt in zwei Gruppen wurde das Ansprechen im Feld geübt.

Nach der Mittagspause ging es raus ins Gelände, um das Erlernte gleich in der Praxis anzuwenden. Bei bestem Wetter konnten mehrere Stück Steinwild beobachtet und gleichzeitig auch der Beginn der Brunft verfolgt werden. Ein herzliches Dankeschön an Walter Ladner für den Vortrag und Wolfgang Walter für die Zurverfügungstellung seines Revieres und die Exkursionsbegleitung.

TJV

Wild^{es} Tirol am WIFI-Innsbruck

Regionalität und Saisonalität sind DIE Foodtrends unserer Zeit. Welches edle Produkt entspricht diesem Trend besser als unser heimisches Wildbret. Darum kooperiert das WIFI bereits seit 2016 mit dem Tiroler Jägerverband zum Thema Wildbretveredelung.

In hochwertigen Workshops wird zerwirkt, gewurstet, geräuchert, gegrillt, gebraten und gedünstet. Mit Ausnahme der Zerwirkworkshops sind die Veranstaltungen alle im Rahmen von Genussabenden organisiert. Das heißt, jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer kocht in der WIFI Genusswerkstatt unter Anleitung eines Meisterkochs ein Spezialmenü zu den unterschiedlichen Wildbretarten. Die WIFI Genusswerkstatt ist aber nicht irgendeine Lehrküche, sondern wurde kürzlich mit einem ‚self cooking center' an jedem Arbeitsplatz und Induktionsherden auf den neuesten Stand gebracht. Am WIFI betreut Sie auch nicht irgendein Meisterkoch, sondern Philipp Stohner, der Teamchef des Österreichischen Kochnationalteams, das sich im November den Weltmeistertitel im Luxembourg geholt hat. Aber keine Angst, bei aller Professionalität kommt bei einem Genussabend auch die Gemütlichkeit nicht zu kurz und auch Hobbyköche dürfen sich angesprochen fühlen. Ein Glaserl Wein oder ein erfrischendes Bier begleiten nämlich die Verkostungen der gemeinsam produzierten Köstlichkeiten. Uns als WIFI freut es, unser kulinarisches Knowhow einzubringen und auch das Jahr 2019 wird wieder spannende, aber auch köstliche Themen bringen.

WIFI, Norbert Schöpf

Bildungsmanager Mag. Norbert Schöpf und der Koch der Köche Philipp Stohner in der neuen WIFI Genusswerkstatt.

Fotos: Just (1), Elsler (1)

BEZIRK IBK-STADT

Prüfung zur Erlangung der Tiroler Jagdkarte 2019

Gemäß § 3 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 26/2017, ist jährlich die Prüfung über die jagdliche Eignung zur Erlangung der Tiroler Jagdkarte abzuhalten. Diese wird für den Bereich der Bezirksverwaltungsbehörde Innsbruck-Stadt auf folgende Termine ausgeschrieben:

- **Samstag, 23. März 2019:**
  praktische Schießübung und Waffenhandhabung am Landeshauptschießstand in Innsbruck/Arzl, Eggenwaldweg 60

- **Montag, 01. April 2019 bis Freitag, 12. April 2019:**
  theoretische Prüfung in der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes in Innsbruck, Meinhardstraße 9

Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung ist die Vorlage einer Bestätigung über die Teilnahme an einem Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes gemäß § 4 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz.

Die BewerberInnen um Zulassung zur Prüfung haben ein schriftliches Ansuchen bis spätestens **Montag, 18. Februar 2019,** beim Stadtmagistrat Innsbruck, Abteilung II, Allgemeine Bezirks- und Gemeindeverwaltung, Maria-Theresien-Straße 18, einzubringen.
Dieses hat Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Geburtsort, Wohnanschrift, Beruf und Staatsbürgerschaft zu enthalten. Dem Ansuchen ist die Geburtsurkunde und die Bestätigung über die Teilnahme am Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes beizulegen. Über die Zulassung zur Prüfung und Festsetzung des Prüfungstermins werden die Prüfungswerber schriftlich verständigt.
Hinsichtlich des Umfanges des Prüfungsstoffes für die theoretische Prüfung wird auf die Bestimmungen des § 6 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz, hinsichtlich der Durchführung der praktischen Schießübung auf Abs. 2 leg. cit., verwiesen.

Für die Bürgermeisterin: Hofer

BEZIRK IBK-LAND

Prüfung zur Erlangung der Tiroler Jagdkarte 2019

Die gemäß § 3 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015 idgF., jährlich abzuhaltende Jungjägerprüfung wird für den Bereich der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck im Jahr 2019 auf folgende Termine ausgeschrieben:

- **Samstag, 30. März 2019:**
  praktischer Teil und Prüfungsschießen
- **ab Dienstag, 09. April 2019:**
  theoretische Prüfung

Der praktische Prüfungsteil wird am Schießstand in Zirl und der theoretische Prüfungsteil im Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck abgehalten werden.

BewerberInnen um Zulassung zur Prüfung werden eingeladen, ein mit € 14,30 zu vergebührendes Ansuchen, aus welchem Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Wohnanschrift und Staatsbürgerschaft hervorgehen samt Geburtsurkunde sowie einer Bestätigung über die Teilnahme an einem Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes gemäß § 4 Abs. 2 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz, LGBl. 118/2015 idgF., bis spätestens **28.02.2019** bei der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck einzubringen.
Hinsichtlich des Umfanges des Prüfungsstoffes wird auf die einschlägigen Bestimmungen des § 6 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz, LGBl. 118/2015 idgF., verwiesen.

Prüfungsgebühren:
- Prüfungsgebühr: € 50,00
- Strafregisterauszug: € 14,30
- Antragsgebühr: € 14,30
- Zeugnisgebühr: € 14,30
- je Beilage: € 3,90
- Verwaltungsabgabe: € 5,00

Die anfallenden Gebühren werden mittels Erlagschein vorgeschrieben, ebenfalls werden die Termine für die Schießprüfung und die theoretische Prüfung in der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck dem Antragsteller schriftlich bekannt gegeben.

Für den Bezirkshauptmann: Geiblinger

BEZIRK SCHWAZ

Bezirksversammlung

Am 30. November 2018 fand im mehr als voll besetzten roten Saal des Café Zillertal in Strass i. Z. die Bezirksversammlung des Bezirkes Schwaz statt. Das große Interesse galt laut Tagesordnung nicht nur den Ausführungen des Bezirksjägermeisters Ing. Otto Weindl, der Kassierin Kathrin Thaler, der Kassaprüfer Helmut Eccher und Siegfried Wetscher sowie dem Leiter der Nachsuchenstation Schwaz, Martin Wechselberger. Es standen nach Ablauf der 6-jährigen Funktionärsperiode wieder Neuwahlen im Bezirk Schwaz an. Nach der Novellierung des Tiroler Jagdgesetzes 2015 konnten die Bezirksfunktionäre des Tiroler Jägerverbandes erstmals ausschließlich durch die Jägerinnen und Jäger des Bezirkes gewählt werden. Spannung war bei der Wahl des Bezirksjägermeisters angesagt, denn nur für diese Funktion gab es einen zweiten Wahlvorschlag (Wahlvorschlag 1 lautete auf Ing. Otto Weindl, gelernter Berufsjäger und Lehrer an der Landeslehranstalt Rotholz; Wahlvorschlag 2 lautete auf Wildmeister Robert Prem, Berufsjäger in der Hinterriss). Für die weiteren zu wählenden Funktionen (Bezirksjägermeisterstellvertreter, Günther Pircher aus Vomp, die Kassierin Kathrin Thaler aus Bruck a. Z. und die beiden Kassaprüfer Helmuth Eccher und Michael Troppmaier) gab es jeweils nur einen Wahlvorschlag. Die Wahlleitung wurde durch die Mitglieder der Bezirksversammlung an den Politprofi, Altbürgermeister und Landtagsabgeordneten a. D. Hermann Erler aus Tux übertragen. Dieser führte souverän durch die drei getrennt durchzuführenden Wahlgänge. Nach den jeweiligen Wahlgängen gab er sofort das durch die 3 Stimmenzähler ausgezählte Wahler-

BJM Otto Weindl, Kassierin Kathrin Thaler und BJM-Stv. Günther Pircher wurden bei der Bezirksversammlung für eine weitere Funktionsperiode gewählt.

Foto: TJV Schwaz (1)

gebnis der Bezirksversammlung bekannt. Bei der Wahl zum Bezirksjägermeister erhielt Ing. Otto Weindl 162 Stimmen, Wildmeister Robert Prem 85 Stimmen. Günther Pircher wurde mit 211 Stimmen zum Bezirksjägermeisterstellvertreter gewählt. Zur Kassierin wurde Kathrin Thaler mit 207 und die Kassaprüfer Helmuth Eccher und Michael Troppmaier jeweils mit 201 Stimmen gewählt. Ein besonderer Dank gilt dem Wahlleiter Hermann Erler, den Stimmenzählern Bgm. Hans Schreyer, WM Pepi Stock und Martin Wechselberger, ebenso gilt ein aufrichtiges Dankeschön dem aus persönlichem Wunsch ausgeschiedenen Kassaprüfer Siegfried Wetscher für seine jahrzehntelange Arbeit für die Bezirksstelle Schwaz des Tiroler Jägerverbandes. Weidmannsheil!

Kathrin Thaler

Pflichttrophäenschau 2019

Die Pflichttrophäenschau für den Bezirk Schwaz findet am Samstag, den 16. Februar 2019, um 10.30 Uhr in der Landeslehranstalt Rotholz statt. Saalöffnung ist um 8.00 Uhr. Die Trophäen können auch am Freitag, den 15. Februar 2019, von 15.00 bis 19.00 Uhr besichtigt werden.

Die im Jagdjahr 2018/19 angefallenen Schalenwildtrophäen sind am Donnerstag, den 14. Februar 2019, in der Zeit von 8.00 bis 11.00 Uhr in der Landeslehranstalt Rotholz anzuliefern. Alle Trophäen sind mit einem vollständig ausgefüllten Trophäenanhänger und mit einer verlässlichen Aufhängevorrichtung zu versehen. Die Trophäenanhänger sind nur bei Kathrin Thaler (Telefon: 0699/11037725) oder BJM Otto Weindl (Telefon: 0664/2000887) nach telefonischer Terminvereinbarung in der Landeslehranstalt Rotholz erhältlich. Für jede Jagd sind die Trophäen geschlossen anzuliefern, wofür die Jagdausübungsberechtigten bzw. Jagdleiter verantwortlich sind. Nicht oder nicht rechtzeitig vorgelegte Trophäen müssen zur Nachbewertung gebracht werden. Für die Nachbewertung muss zur Abdeckung der anfallenden Unkosten ein Betrag von € 10,- berechnet werden. Es würde mich freuen, wenn auf Grund der vollständigen und rechtzeitigen Anlieferung keine Nachbewertung notwendig wäre. Ihnen würden dadurch die Kosten und der Bewertungskommission die doppelte Arbeit erspart bleiben.

Die Rotwildtrophäen aus dem Raum der HG Karwendel und dem Rotwildring Zillertal, die schon früher bewertet wurden, sind auch zu dieser Trophäenschau anzuliefern. Nach § 28, Abs. 2 der Satzungen des Tiroler Jägerverbandes wird festgesetzt, dass Trophäen am Samstag keinesfalls vor 13.00 Uhr abgenommen werden dürfen!

Otto Weindl, Bezirksjägermeister

BEZIRK KUFSTEIN

Hans Brandner †

Am 27. November verabschiedete sich eine große Anzahl von Trauergästen, darunter auch zahlreiche Jäger, von Hans Brandner, der am 22.11.2018 verstorben ist. Hans war ein begeisterter Jäger und ein Gönner für alle Belange der Jagd im Bezirk Kufstein. Als langjähriger Pächter der ÖBf Jagd Winterkopf, war er stets um das Wohl seines Wildes besorgt. Die Jägerschaft des Bezirks Kufstein verabschiedet sich mit einem Weidmannsdank und einem letzten Weidmannsruh.

Michael Lamprecht, Bezirksjägermeister

Ernst Zanier †

Unser lieber Jagdfreund Ernst Zanier, Gründungsmitglied des Jagdschützenklubs Kufstein, Jagdpächter der Genossenschaftsjagd Rettenschöss sowie der EJ Pendling, Vortragender beim Jungjägerkurs des Bezirkes Kufstein, langjähriger Kassaprüfer des TJV für den Bezirk Kufstein, hat uns am 27. September für immer verlassen. Für die Jägerschaft war Ernst eine große Bereicherung. Wir möchten Dir danken. Weidmannsruh!

Michael Lamprecht, Bezirksjägermeister

BEZIRK KITZBÜHEL

Jungjägerprüfung 2019

Die gemäß § 3 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004 (TJG 2004), LGBl. Nr. 118/2015, in der geltenden Fassung, jährlich abzuhaltende Jungjägerprüfung für den Bereich der Bezirkshauptmannschaft Kitzbühel findet zu folgenden Terminen statt:

- **Praktischer Teil / Schießprüfung:** Freitag, den 22. März 2019
- **Theoretischer Teil / mündliche Prüfung:** 26. bis 28. März 2019

Bewerber um Zulassung zur Prüfung werden eingeladen, das schriftliche Ansuchen unter gleichzeitiger Bekanntgabe der Personaldaten (Vor- und Nachname, Geburtsdatum, Staatsbürgerschaft und Wohnanschrift) bis spätestens **08.03.2019** bei der Bezirkshauptmannschaft Kitzbühel, Subreferat Jagd und Fischerei, Hinterstadt 28, Zimmer H218, einzubringen. Dem Ansuchen ist eine Kopie der Geburtsurkunde bzw. bei Namensänderung zusätzlich die entsprechende Urkunde (z. B. Heiratsurkunde) anzuschließen. Zudem sind € 14,30 für den Antrag um Zulassung zur Jungjägerprüfung und je Beilage € 3,90 sowie eine Prüfungsgebühr in Höhe von € 50,- bei der Amtskasse zu entrichten. **Die Bestätigung über die Teilnahme an einem Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes wird vom Bezirksjägermeister nach Abschluss des Lehrganges nachgereicht.** Später eingebrachte Ansuchen können nicht mehr berücksichtigt werden! Über die Zulassung zur Prüfung und vom genauen Prüfungszeitpunkt werden die Antragsteller schriftlich verständigt. Diese haben sich pünktlich am Prüfungsort unter Mitnahme eines amtlichen Lichtbildausweises einzufinden. Hinsichtlich des Prüfungsstoffes wird auf die einschlägigen Bestimmungen des § 6 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004 verwiesen.

Hinweis über weitere Kosten:

- **Zeugnisgebühr:** € 14,30
- **Verwaltungsabgabe:** € 5,-

Zur theoretischen Prüfung können nur Bewerber zugelassen werden, die beim Prüfungsschießen die Mindestanzahl von 42 Ringen erreicht haben. Die Prüfung gilt als bestanden, wenn der Prüfungswerber in allen Prüfungsgegenständen die erforderlichen Kenntnisse nachweist.

Dr. Berger, Bezirkshauptmann

Fotos: TJV Kufstein (2)

31. Außerferner Jägerskitag in Heiterwang

Am Samstag, den 02. Februar 2019, findet wieder der traditionelle Jägerskitag in Form eines leichten Riesentorlaufs am Karlift in Heiterwang statt. Zugelassen sind alle JagdpächterInnen des Bezirkes Reutte sowie alle Jagdaufsichtsorgane und Berufsjägerlehrlinge, die ihren Dienst im Bezirk Reutte ausüben, ferner alle Jägerinnen und Jäger, die ihren ordentlichen Wohnsitz im Bezirk Reutte haben und im Besitz einer gültigen Jagdkarte sind. Neben der Auszeichnung der Tagesbesten gewinnen diejenigen, die am nächsten an die Richtzeit von BJM-Stv. Martin Hosp kommen. Es gelangen wieder wertvolle Sachpreise und die begehrten Abschüsse zur Verlosung.

Zeitplan

- **Nennungsschluss:** Freitag, 25. Jänner 2019
- **Startnummernverlosung:** Freitag, 01. Februar 2019
- **Startnummernausgabe:** Samstag, 02. Februar 2019 ab 09.00 Uhr, beim Karlift in Heiterwang
- **Start Riesentorlauf:** 11.00 Uhr
- **Preisverteilung und Verlosung:** 19.00 Uhr im Veranstaltungszentrum Breitenwang, anschließend „Grüner Abend“

Das Nenngeld beträgt € 30,- und ist auf das Konto bei der Sparkasse Reutte, IBAN: AT84 2050 9000 0013 2365, lautend auf „Außerferner Jägerskitag“, einzuzahlen. Wichtig: Der Einzahlungsschein gilt als Anmeldung, daher unbedingt auch Name, Wohnort und Geburtsjahr angeben.

Achtung: An der Verlosung der Abschüsse und Sachpreise nehmen nur StarterInnen teil, die den Riesentorlauf ordnungsgemäß absolviert haben und bei der Preisverteilung selbst anwesend sind. Allfällige Anfragen sind an BJM-Stv. Martin Hosp (Tel. 0664/8152682) zu richten. Auf zahlreiche Teilnahme freut sich die Jägerschaft des Bezirks Reutte.

Arnold Klotz, Bezirksjägermeister

Dirndl-Abend beim TJV

Im festlichen Rahmen wurde das Tiroler Jägerinnen-Dirndl am 22. November 2018 in der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes einem interessierten Publikum präsentiert und zum Kauf angeboten. Das Dirndl repräsentiert den Stand der Tiroler Jägerinnen nach außen und stärkt den Zusammenhalt. Der Präsentationsabend war ein voller Erfolg, die Produktion startet. Auch einige Ehrengäste ließen es sich nicht nehmen, an der Dirndl-Präsentation teilzunehmen. LJM Anton Larcher, BJM Mag. Fiona Arnold und BJM Ing. Klaus Ruetz waren mit dabei. Doris Schneeweis durfte sich bei der Verlosung über ein Dirndl aus dem Hause Mowa freuen.

Jägerinnen

BJM Ing. Klaus Ruetz, Christine Lettenbichler, Doris Schneeweis, Tina Mutschlechner, Nadine Kranewitter und Sabine Erhart beim Dirndl-Abend in Innsbruck.

Ebbser Jägerball

Die Jägerschaft Ebbs lädt Freunde und Weidkameraden mit ihren PartnerInnen herzlich zum traditionellen Ebbser Jägerball am Samstag, den 26. Jänner 2019, beim Sattlerwirt in Ebbs-Oberndorf, 6341 Ebbs ein. Für die musikalische Unterhaltung sorgt der „Ebbser Kaiserklang“.

- Beginn: 20.30 Uhr (Einlass: 19.00 Uhr)
- Eintritt: freiwillige Spenden
- Tischreservierungen unter Tel.: 05373/42203

Die Ebbser Jäger freuen sich auf zahlreichen Besuch!

Ebbser Jägerschaft

Fotos: TJV Reutte (1), Jägerinnen (1)

Kufsteiner Volksschulkinder waren „der Natur auf der Spur“

Mit offenen Augen durch die Natur gehen, den Wald und seine Bewohner entdecken und sich bewusst werden, wie viel Spaß ein Tag im Freien bringen kann. Mit diesem Vorsatz organisierte eine Studierendengruppe der FH Kufstein Tirol einen ganz besonderen Tag für Kufsteins Volksschulkinder.

Bunte Blätter, imposante Bäume, verzweigte Sträucher, weiche Moose, lustig aussehende Pilze, stachelige Kastanien, scheue Eichhörnchen auf Futtersuche – all diese Dinge hat der Wald um Kufstein zu bieten und entfaltet gerade im Herbst eine besondere Stimmung. In Zeiten der wachsenden Digitalisierung ist es wichtig, den jüngsten Mitgliedern unserer Gesellschaft ihre Umgebung und Natur bewusst und greifbar zu machen. Deshalb haben Studierende der FH Kufstein Tirol im Rahmen des Praxisprojekts „Der Natur auf der Spur“ im Studiengang Sport-, Kultur- & Veranstaltungsmanagement etwas Besonderes organisiert.

Ob Fuchs, Hase oder Gams, bei der Tierspurensuche gibt es viel über die heimischen Tiere zu entdecken.

Den Wald erleben und beschützen

Sie wollten Kinder wieder zurück in die Natur bringen und sie für ihre Umgebung begeistern. Es war ihnen ein Anliegen, den Wald als Erholungs-, Spiel- und Erlebnisraum darzustellen, der aber auch mit Sorgfalt beschützt und begangen werden muss. Unterstützung erhielten die Studierenden vom Tiroler Jägerverband, der Sparkasse Kufstein, Spar, Salzburg Milch, Verival, Kufsteinerland, KACO und der ÖH Kufstein.

VolksschülerInnen werden zu „Wächtern des Waldes“

Am 23.11.2018 schlüpften die Studierenden selbst in die Rolle von Lehrenden und erkundeten mit zwei Klassen der Volksschule Kufstein Stadt spielerisch und informativ den Wald als Natur- und Lebensraum. Die Studierenden führten die Kinder durch Spiele und Geschichten an die Themen Wald und Herbst heran. Einen ganz besonderen Einblick in die heimische Tierwelt erhielten die Kinder durch zwei Expertinnen des Tiroler Jägerverbands. Sabine Gwirl und Christine Lettl vermittelten ihnen Wissen und Verständnis für die heimische Natur, die Waldbewohner und die Aufgaben der JägerInnen. Am Ende wurden die Kinder mit Urkunden zu „Wächtern des Waldes“ erklärt.

Stefanie Rahm

Jägerin Sabine Gwirl erklärte den Kindern die Aufgaben der Jägerschaft.

SCHUSSGELDER*

ROTWILD:	Hirsch	€ 116,00
	Tier & Kalb	€ 54,00
STEINWILD:	Bock	€ 107,00
	Geiß	€ 84,00
	Kitz	€ 54,00
GAMS:	Bock	€ 82,00
	Geiß	€ 82,00
	Kitz	€ 41,00
REH:	Bock	€ 68,00
	Geiß	€ 35,00
	Kitz	€ 35,00
MUFFEL:	Widder	€ 82,00
	Schaf	€ 50,00
	Lamm	€ 38,00
MURMELTIER:		€ 36,00
AUER- UND BIRKHAHN:		€ 68,00

* BJ Kollektivvertrag 2018

Fotos: Rahm (2)

Hirschnuss

mit Quitten, Polenta, Holundersauce und Kohlsprossen

Zubereitung

Für die Sauce die kleingeschnittene Zwiebel in einem Esslöffel Butter leicht anschwitzen. Die Quitten schälen und in kleine Würfel schneiden. Die Hälfte davon zu den Zwiebeln geben, die andere Hälfte in Zitronenwasser einlegen (verhindert die Braunfärbung). Kurz mitdünsten, Marmelade oder Saft zugeben, mit Sahne aufgießen und mit 300 ml Suppe auffüllen. Etwa eine Stunde leicht köcheln lassen. Mit dem Stabmixer mixen und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Wenn nötig, noch etwas einkochen.
Bauchspeck anrösten und die Kohlsprossen darin erwärmen. Für die Polenta Suppe und Sahne erhitzen, salzen und pfeffern, Rosmarin und Lorbeer zugeben und die Polenta einrühren. Unter Rühren kochen, bis sie gar und cremig ist.
Die Hirschnuss mit Wacholder, Salz und Pfeffer würzen und scharf anbraten. Im Rohr bei 120 Grad garziehen lassen. Zum Anrichten die restlichen Quittenwürfel aus dem Zitronenwasser in etwas Butter, einer Prise Zucker und Salz weichdünsten.

Rezept: Sieghard Krabichler

Zutaten für 4 Personen:

600 g Hirschnuss in Medaillons, Wacholder, Pfeffer, Salz, 500 g Kohlsprossen (blanchiert und halbiert), 100 g Bauchspeck, Butter, Zucker, 320 g Polenta, 1 l Suppe, Lorbeer, Rosmarin, 100 ml Sahne

Sauce:
2 EL Holundermarmelade oder 100 ml Holundersaft, 2 Quitten oder Äpfel, 1 Zwiebel, 50 ml Sahne

Haben Sie ein schönes Wildrezept?

Schicken Sie es uns unter Angabe von Name, Adresse und Telefonnummer an:

sik@bezirksblaetter.com

Bitte ein Foto des Rezepts mitschicken, Handybild reicht. Mit etwas Glück stellen wir Ihr Rezept an dieser Stelle vor.

Wein des Monats

Wine Spectator 91

Rioja Crianza DOCa 2015
Bodegas Conde Valdemar, Oyón

Die Bodegas Valdemar blickt auf eine lange und erfolgreiche Weintradition zurück. Sie wurde 1889 gegründet und wird heute bereits in 5. Generation geführt. Das Ergebnis dieser langjährigen Erfahrung kann sich sehen lassen, denn die Weine stehen für Qualität, Genuss & große Lagerfähigkeit.

Auge: dunkles Rubinrot
Nase: reife Fruchtaromen mit würzigen Nuancen und feinem Vanilletouch
Gaumen: kraftvoll und vollmundig mit ausgewogener Tanninstruktur
Sorte: Tempranillo & Graciano
Alkohol: 14 % vol.
Artikelnummer: 1974315
Einzelpreis: pro Fl. € 10,90

Erhältlich bei:

VINORAMA
Die Welt des Weines

vinorama.at
DER ONLINE WEINVERSAND

VINORAMA Weinversand GmbH
A-6300 Wörgl, Wörgler Boden 13-15
Tel.: +43 (0) 50 220 500 • Fax: +43 (0) 50 220 519
E-Mail: info@vinorama.at • ww.vinorama.at

Fotos: Krabichler (1), Vinorama (1)

der Rassen Tirolerbracke, Alpenländische Dachsbracke, Steirische Rauhaarbracke, Brandlbracke und Beagle an.
Trotz der hervorragenden Organisation konnten unter anderem sicherlich witterungsbedingt nur drei Gespanne die Prüfung erfolgreich beenden. Prüfungssieger mit CACIT wurde die Tirolerbracke Alia vom Gamsboden mit einem 1A-Preis und 290 Punkten, Besitzer und Führer: Andreas Laner. Auf den weiteren Rängen: 2A-Preis und 210 Punkte – Dachsbracke Bea von Hinterwinkel mit Besitzer und Führer Franz Moisi; 2B-Preis und 187 Punkte – Tirolerbracke Ben vom Lerhardtbichl mit Besitzer und Führer Albin Eberharter. Herzliche Gratulation zu diesen Leistungen!

Harald Graus, Schriftführer Klub Tirolerbracke

KLUB TIROLERBRACKE KLUB DACHSBRACKE

CACIT Brackierprüfung 2018

Am 16. und 17. November fand in Hart im Zillertal die CACIT Brackierprüfung des ÖJGV, ausgerichtet vom Klub Tirolerbracke in Zusammenarbeit mit dem Klub Dachsbracke, statt. Dank der perfekten Vorbereitung seitens des Prüfungsleiters WM Karl Ragg, seiner Stellvertreter Harald Graus und Herbert Geisler, der Gebietsführung Zillertal unter Erwin Hanser sowie der Unterstützung der örtlichen Jagdgesellschaften konnten wir ideale Bedingungen in den Prüfungsrevieren vorfinden.
Zur Abnahme der Prüfung wirkten 22 Leistungsrichter und 2 Leistungsrichteranwärter mit. Diese wurden vom Österreichischen Brackenverein (ÖBV), Austrian Beagle Club (ABC), dem Klub Tirolerbracke (KTB) und dem Klub Dachsbracke (KDB) gestellt. Zur Prüfung traten 12 Gespanne

Ing. Wolfgang Ramsl, Herbert Geisler, Andreas Laner, WM Karl Ragg, Harald Graus (v.l.n.r.).

KLUB DACHSBRACKE

548. Gebrauchsprüfung

Am 23. und 24. November 2018 fand in Wenns (Pitztal) die 548. Gebrauchsprüfung mit Prüfungsleiter Herbert Geisler und den Richtern Martin Kopf, Herbert Geisler und Reinhard Wille statt.
Am 23. November trafen sich der Richter und Revierbetreuer im Prüfungsrevier Wenns/Pitztal, wo die künstlichen Rot- und Rehwildwundfährten gelegt wurden, die in Länge, Verlauf und Stehzeit der Prüfungsordnung des Klub Dachsbracke entsprachen. Zu dieser Gebrauchsprüfung traten eine Hündin und ein Rüde an. Beide Dachsbracken waren in der „Lauten Jagd“ bereits vorgeprüft.
Am 24. November war für alle Richter, Revierbetreuer und Hundeführer Treffpunkt beim Gasthof Post. Der Prüfungsleiter machte die erste Richterbesprechung und bestimmte das Schiedsgericht. Nach der Begrüßung durch den Prüfungsleiter wurde die Fährtenverlosung durchgeführt und die Richter dem jeweiligen Hundegespann zugeteilt. Anschließend wurden bei beiden Dachsbracken die Schweißarbeit auf künstlicher Schweißfährte und noch alle ausständigen Prüfungsabschnitte, wie Wesensfestigkeit und Revierführigkeit, durchgeprüft. Danach wurde bei den Prüfungshunden und einer weiteren Hündin die Formbewertung von Formwertrichter Martin Kopf vorgenommen. Nach dem gemeinsamen

Fotos: Ramsl (2)

Im November fand die 548. Gebrauchsprüfung in Wenns statt, zu der zwei Hundeführer mit ihren Hunden antraten.

Mittagessen sowie der Auswertung und Erstellung der Ergebnisliste und Zeugnisse, konnte die Preisverteilung durchgeführt werden. Beide Hunde haben die Prüfung bestanden. Die Resultate der Prüfung ergaben zwei II.-Preise. Als Standquartier diente das Gasthaus Post in Wenns, in dem alle Teilnehmer ausgezeichnet mit Speis und Trank versorgt wurden. Weidmannsdank dem Jagdleiter der Genossenschaftsjagd Wenns, Benedikt Schmid, der das Revier für diese Gebrauchsprüfung zur Verfügung gestellt hat. Ebenso großer Dank dem Jagdhelfer Manfred Schöpf, der zum Gelingen dieser Gebrauchsprüfung wesentlich beigetragen hat.

Reinhard Wille

- **Los Nr. 3** fiel auf den HS Rüden **Chrismo Dedov dvor,**, gew. am 03.06.2017, ZBNr. SPKP 1244, Besitzer und Führer: Manfred Zorzi aus Seefeld. Der Rüde erreichte 126 Punkte.
- **Los Nr. 4** ging an die BGS Hündin **Hessa vom Leobengraben,** gew. am 23.02.2017, ZBNr. 9084, Besitzer und Führer: Ivan Kofler aus Schnals. Die sehr gut geführte Hündin erreichte 200 Punkte.
- **Los Nr. 5** fiel auf den BGS Rüden **Branko vom Nenzingerberg,** gew. am 29.05.2017, ZBNr. 9094, Besitzer und Führer: Peter Stecher aus Schnann. Der Rüde konnte 170 Punkte erreichen.
- **Los Nr. 6** wurde zurückgezogen.
- **Los Nr. 7** ging an die BGS Hündin **Hermi vom Leobengraben,** gew. am 23.02.2017, ZBNr. 9082, Besitzer und Führer: Sepp Brunner aus Altenau. Die Hündin erreichte 151 Punkte.

Als Richter waren Günter Lott, WM Siegmund Zangerl, Hannes Rettenbacher, Anton Stubenböck, Michael Deutsch, WM Karl Ragg, Michael Jäger, Albert Birlmair, Johannes Mairhofer und Peter Seiwald im Einsatz. Vielen Dank für die faire Beurteilung der Arbeiten. Vielen Dank auch an alle Helfer und Jäger, welche das erforderliche Wild zur Verfügung gestellt hatten.

Paul Öttl, GF Tirol

ÖSTERREICHISCHER SCHWEISSHUNDEVEREIN

Die Gebietsführung Tirol des ÖSHV hielt im November im Revier Telfs Mitte eine Vorprüfung ab.

Vorprüfung in Telfs

Der Österreichische Schweißhundeverein – Gebietsführung Tirol – konnte am 10. November 2018 im Revier Telfs Mitte eine Vorprüfung abhalten. Der Pächterschaft unter Dr. Gerhard Schartner, Ing. Michael Stanka und Günter Lott ein aufrichtiges Dankeschön für die Bereitstellung des Revieres und die vorbildliche Organisation.

- **Los Nr. 1** fiel auf den BGS Rüden **Didi vom Schöderhorn,** gew. am 06.04.2017, Besitzer und Führer: Reinhard Gorfer aus Latsch. Der Rüde bestand die Prüfung mit 89 Punkten.
- **Los Nr. 2** wurde zurückgezogen.

Fünf Hunde konnten die Vorprüfung erfolgreich absolvieren.

Fotos: Wille (1), ÖSHV (2)

VERBOTENE LIEBE.

GESUCHT:

AMBITIONIERTER AUFSICHTSJÄGER ODER BERUFSJÄGER

in Ganzjahresanstellung für die Jagdreviere Marienberg (Gemeindegebiet Obsteig) und Untermieming (Gemeindegebiet Mieming), mit einer Gesamtfläche von ca. 1.700 ha. Auto vorhanden.

Familie Riml GmbH & Co. KG., Oberlängenfeld 47, 6444 Längenfeld oder per E-Mail: sebastian@rimlsports.com

JAGDVERPACHTUNG

Die Gemeinde Steeg im Lechtal verpachtet die Eigenjagd Schafberg im Ausmaß von 282 ha für den Zeitraum vom 1. April 2019 bis 31. März 2029.

Der Bieterkreis unterliegt keiner Beschränkung. Die Bieter müssen die gesetzlichen Erfordernisse nach dem Tiroler Jagdgesetz erfüllen.

Bestand laut Abschussplan 2018/19 laut Vorgabe der Bezirksjagdbehörde

➠Rotwild: 2 Stück ➠Gamswild: 1 bis 2 Stück ➠Rehwild: 1 bis 2 Stück

Die Gewähr für die Höhe eines bestimmten Abschusses wird ausdrücklich ausgeschlossen. Das Revier ist gut erschlossen und gut begehbar. Für Auskünfte steht Bürgermeister Günther Walch unter der Tel. Nr. +43 676 528 5100 zur Verfügung.

Interessenten werden um Legung eines schriftlichen Angebotes bis 15. Februar 2019 an die Gemeinde Steeg, 6655 Steeg 30, E-Mail: gemeinde@steeg.tirol.gv.at ersucht.

Der Bürgermeister: Günther Walch

JAGDVERPACHTUNG

Die Jagdgenossenschaft Steeg im Lechtal verpachtet das Genossenschaftsgebiet Bockbach im Ausmaß von 1238 ha für den Zeitraum vom 1. April 2019 bis 31. März 2029.

Im Jagdgebiet befindet sich eine Rot- und Rehwildfütterung. Der Bieterkreis unterliegt keiner Beschränkung. Die Bieter müssen die gesetzlichen Erfordernisse nach dem Tiroler Jagdgesetz erfüllen.

Bestand laut Abschussplan 2018/19 laut Vorgabe der Bezirksjagdbehörde

- **Rotwild: 4 bis 6 Stück**
- **Rehwild: 12 bis 15 Stück**
- **Murmeltiere: 6 Stück**
- **Gamswild: 3 bis 5 Stück**
- **Steinwild: 1 Stück (temporär)**
- **Birkhahn:1 Stück**

Die Gewähr für die Höhe eines bestimmten Abschusses wird ausdrücklich ausgeschlossen. Das Revier ist gut erschlossen und gut begehbar. Für Auskünfte steht Bürgermeister und Jagdobmann Günther Walch unter der Tel. Nr. +43 676 528 5100 zur Verfügung.

Interessenten werden um Legung eines schriftlichen Angebotes bis 15. Februar 2019 an die Gemeinde Steeg, 6655 Steeg 30, E-Mail: gemeinde@steeg.tirol.gv.at ersucht.

Der Bürgermeister: Günther Walch, Obmann

JAGDVERPACHTUNG

Die Jagdgenossenschaft Terfens verpachtet ab 1.4.2019 das Jagdausübungsrecht im Gemeindegebiet von Terfens im Ausmaß von ca. 920 ha für die Dauer von 10 Jahren, im Rahmen einer freihändigen Vergabe.

WILDARTEN:

Rotwild, Rehwild sowie eine geringe Anzahl an Gamswild

Fütterungsanlagen, Hoch- und Bodenstände sind in einem außerordentlich guten Zustand.

Nähere Auskünfte beim Obmann der Jagdgenossenschaft Willi Purner, E-Mail: willi.purner@efm.at oder 0664/8439401.

Interessenten ersuchen wir, sich vorab über die Details zur Vergabe zu informieren, damit bis 31.1.2019 ein schriftliches Angebot abgegeben werden kann. Die Genossenschaft behält sich ausdrücklich das Recht der freien Vergabe vor.

Jagdgenossenschaft Terfens, Obmann Willi Purner

Jäger übernimmt sämtliche Revierarbeiten im Tiroler Unterland. Tages- bis Jahresanstellung möglich.
Bei Interesse bitte Zuschriften unter Chiffre Nr. 1080 an den Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

TOSCANA, SAN VINCENZO
FEWO direkt am Meer, ruhige Lage, Nebensaison bes. günstig, bis 5 Personen.
Tel. 0049 863898860 oder 0039 565 701883

ZOOLOGISCHER PRÄPARATOR
Clemens Pawlitschek
Marktstraße 28, 6230 Brixlegg,
Tel.: 0660/737 55 28

Einheimische Jäger suchen ab 2019
JAGDREVIER ZU PACHTEN IM BEZIRK KITZBÜHEL
E-Mail: 2019jagd@gmail.com

TROPHÄEN WEISSMANN
Grainau, bei Garmisch-Partenkirchen
Ankauf von Abwurfstangen (Reh, Hirsch) sowie Jagdtrophäen
pro kg € 15, – bei Abholung,
bei Zustellung nach Grainau pro kg € 16,50
Telefon: 0049 (0) 8821 / 81253

Trophäen Baumann
Knochen & Horn Reparaturen
Trophäenschilder, Auskochen usw.
Tel. 0660 / 732 00 63 · 6464 Tarrenz, Kappenzipfl 23

TROPHÄEN
Auskochen – Bleichen – Zuschneiden
in 1A-Qualität
Präparator Kaser | Leopoldstr. 55a | 6020 Innsbruck
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

BERUFSJÄGER GESUCHT
Für die GJ Nesselwängle sowie 4 EJ über 2200 ha im Tannheimer Tal suchen wir ab sofort oder nach Vereinbarung einen
TIROLER BERUFSJÄGER.
Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an Marco Balmelli, Hirschgässlein 11, CH-4010 Basel, E-Mail: marco.balmelli@kellerhals-carrard.ch.

Wir vergeben Schwarzwildabschüsse in unserer Donau-Au.
Telefon: 0676/83767693 oder www.aujagd.at

SCHWARZWILDWOCHENENDE/BAYERN € 300,-
SW UNBEGR. IN MENGE, INKL. 2x ÜN MIT FRÜHSTÜCK, INKL. WILDBRET, JAGDFÜHRUNG.
schwarzwild@gmx.de oder Telefon: +49/157 84 29 1031

WELTPREMIERE! AKKU
DIE ALLERERSTE AKKUBETRIEBENE SPILLWINDE
für Jagd & Forst PCW3000-Li
www.vonblon.cc
VONBLON power

Spezial-Heu und Luzerne in Kleinballen, warmluftgetrocknet (nicht gehäckselt) zu verkaufen
Tel. 0664/21 21 041

Begrünungstechnik
Schneeräumung - Transporte
NEUNER Franz
www.schneiderhof.com
Agrarprodukte - Agrardienste
6105 Leutasch Plaik 95 | 0664 / 21 21 041 schneiderhof@aon.at

ALLE MARKEN, ALLE MODELLE
SPACCER
Telefon: 0049 7303 2222
www.spaccer.at
FAHRZEUG HÖHERLEGUNG

Fahrzeugtechnik
Farmer
LKW • PKW • TRAKTOREN
Fachwerkstätte für LKW, PKW und Landmaschinen LADA
Neue Landstraße 2a
6123 Terfens Tel. 05242/21011
www.farmer-kfz.at

LADA TAIGA 4X4
- Untersetzung,
- in diversen Ausführungen erhältlich.

POLARIS
Winterfahrzeuge
mit VONBLON
Tandem - Anhänger
auch als Mietgerät!
JETZT WINTERMIET-GERÄT BESTELLEN !
VONBLON power
VORARLBERG-TIROL-SALZBURG
Tel: +43 (0)5552 - 63868
www.vonblon.cc

Suche ab 2019/20 langfristig eine Jagdmöglichkeit mit Abschusspaket. Bevorzugt wäre Tiroler Oberland. Abschüsse Rot-, Gams- und Rehwild.
Tel. +41 78 902 08 08

ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET
Bayern/CZ Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F und komplettes Wildbret € 250,-, nur Schwarzwildabschuss und Trophäe € 150,-
Tel. +49 (0)170 44 65 235 oder +49 (0) 9632-916988

Individuell handgefertigte Jagdwaffen, auch Handel, Beratung und Zubehör – alles aus Meisterhand.
waffen tangl büchsenmacher
Bernd Tangl | Hermann-Kuprian-Weg 11 | A-6464 Tarrenz
Tel. 0664/913 9914 | E-Mail: bernd@waffen-tangl.at

KASER
PRÄPARATOR SEIT 1976
6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a
Tel.: 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

Zillertaler Lodenerzeugung
Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen Stärken sowie Lodenhosen, Lodenumhänge, Lodengamaschen, Lodenfäustlinge, Schafwolldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.
David Kreutner 6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13
Tel. & Fax: (0043) 0 52 88/63 1 91

PELZ- UND LEDERMODEN
Erika Roehr – Kürschnermeisterin
Anfertigung von Hirschlederhosen und Jacken
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen u.v.m.
Tel. 0676/4058405
E-Mail: erikaroehr@gmail.com, Versuchsfeld 4b, 6074 Rinn / Wiesenhöfe

MESSE DORTMUND: 29.01.2019-03.02.2019 – HALLE 3 B, STAND 3 B, C 32
Online-Shop: www.heck-pack.de
Wild und Hund Praxistest Urteil: sehr gut
NUR bei HECK-PACK erhältlich
Heck-Pack mobile Hecktransporter-Systeme
WILDHECKTRANSPORTER - mit EEC-Zulassung -
der Heckträger mit Schnellverschluss und EU-weiter Straßenzulassung!
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal" 1000x500x125 169,90€
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal L" 1000x500x175 189,90€
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal XL" 1000x600x175 199,90€
1 Beleuchtungssatz 7 oder 13 poliger Stecker inkl. einer Alu-Schutzeinrichtung für Beleuchtung und weiteres vielfältiges und sinnvolles Zubehör 89,00€
HECK-PACK
Bei Bestellung eines Hecktransp. 2 Spanng. á 4m gratis
GRATIS PROSPEKT anfordern!
Lieferzeit: 1-2 Tage, gegen Rechnung keine Nachnahme
Preisänderungen vorbehalten.
Heck-Pack - einfach besser !!!
Heck-Pack GmbH & Co. KG - Krauthof 6 · 53783 Eitorf · Fax 0049 (2243) 842785 . Tel. 0049 (2243) 3551 · info@heck-pack.de

TIERPRÄPARATOR
Gerhard Dindl
A-6320 Angerberg, Achleit 226
Mobil 0664/945 23 66, 0664/35 32 600
Präparationen aller Vögel und Säugetiere
Restaurierung - Museumsarbeiten, Auskochen und Bleichen

UNGARN: Jagen mit Sepp Stessl
Jagen zu Fixkosten!!!
Rehbockjagd, Schwarzwild und Hirschjagdmöglichkeiten in Top-Revieren.
Anfragen an: Sepp Stessl, Tel.: 0664 2238065
jagd.stessl@gmail.com, www.erlebnisjagd.info

Der Zielstock erleichtert es einem, Schüsse aus weiter Distanz zielsicher und präzise abzugeben. Er kann außerdem optimal als Stativ für Spektive genutzt werden.
Tirol Pirsch
Telefon: 0699/10881341

Wir fertigen Ihre Jagdhütte vom Fundament bis zum Flug – schlüsselfertig!
Bernhard PRANTL
IHR TISCHLER
TISCHLEREI BERNHARD PRANTL
Rechenaustraße 33
6450 Sölden
Tel. 0664/5702217
info@tischlerei-prantl.net
www.tischlerei-prantl.net

Argo
ARGO-Rad-/Raupenfahrzeug
Fahren, wo alle Wege enden!
- schwimmfähig aus eigener Kraft
- 6x6 oder 8x8 meistern jedes Terrain
- geringer Bodendruck, sehr steigfähig und wendig
- ideal für Sumpf und Gebirge
- ganzjährig durch Raupenketten
- multifunktionell durch riesiges Zubehör-Angebot

Auch mit Straßenzulassung
www.argoatv.de | info@argoatv.at
Tel.: +49 (0) 92 62/99 39 06 | Fax: +49 (0) 92 62/99 39 08

TJV AKADEMIE JAGD UND NATUR

Veranstaltungsprogramm des Tiroler Jägerverbandes 2019

	DATUM	VERANSTALTUNG	VORTRAGENDE	ORT	ZEIT	KOSTEN	§ 33a
JÄNNER	23.01.*	**Wilde Medizin: Vielfältige Verwendung für den Alltag**	Barbara Hoflacher, Outdoorschule für Heilpflanzenkunde	Seminarraum TJV, Innsbruck	18:30 Uhr	€ 20,-	
	31.01.*	**Effiziente Rotwildbejagung**	Berufsjäger und Wildhüter Silvan Eugster	Gasthof Schluxen, Pinswang	19:00 Uhr	gratis	✓
FEBRUAR	01.02.*	**Effiziente Rotwildbejagung**	Berufsjäger und Wildhüter Silvan Eugster	Hotel Andreas Hofer, Kufstein	19:00 Uhr	gratis	✓
	13.02.*	**Die Rückkehr des Wolfes in die Alpen**	Dr. Paolo Molinari, Wildbiologe Universität Turin	Stadtsaal Landeck	19:00 Uhr	gratis	✓
	14.02.*	**Die Rückkehr des Wolfes in die Alpen**	Dr. Paolo Molinari, Wildbiologe Universität Turin	Salvena, Hopfgarten i. Br.	19:00 Uhr	gratis	✓
	16.02.*	**Messerschleifen vom Profi gelernt**	Helmut und Waltraud Rief	Schleiferei Rief, Hattingerberg	09:00 bis ca. 14:00 Uhr	€ 85,- inkl. Jause	
MÄRZ	02.03.*	**Messerschleifen vom Profi gelernt**	Helmut und Waltraud Rief	Schleiferei Rief, Hattingerberg	09:00 bis ca. 14:00 Uhr	€ 85,- inkl. Jause	
	20.03.*	**Seminar Waffenpflege**	Andreas Wimmer (Brunox), Darren Hull (Jakele)	Hotel Andreas Hofer, Kufstein	19:00 Uhr	€ 40,-	✓
	21.03.*	**Seminar Waffenpflege**	Andreas Wimmer (Brunox), Darren Hull (Jakele)	Osttiroler Jägerheim, Lienz	19:00 Uhr	€ 40,-	✓
APRIL	15.04.*	**Technische Informationen zum Schalldämpfer**	Ing. Robert Idl	Landeshauptschießstand, Innsbruck-Arzl	18:30 Uhr	gratis	✓
	19.04.*	**Motorsägen für Fortgeschrittene**	Team Forstliche Ausbildungsstätte Rotholz (FAST)	Forstliche Ausbildungsstätte Rotholz	08:30 bis ca. 17:00 Uhr	€ 120,-	
MAI	04.05.*	**Revierpraxis für Welpen und Junghunde**	Guido Picenoni	Maria Waldrast	09:00 bis 15:00 Uhr	€ 50,- mit Hund € 35,- ohne Hund	✓
	05.05.*	**Natur- und Wildtierfotografie mit dem Profi**	Fabio Hain	Alpenzoo Innsbruck	09:30 bis 16:00 Uhr	€ 70,-	
	07./09.05.*	**Flintenschießen für den Jagdgebrauch**	Johannes Schmidl, Sektionsleiter Wurftaube	Landeshauptschießstand, Innsbruck-Arzl	17:00 bis 19:00 Uhr	€ 90,-	✓
	11.05.*	**Sonderführung Falknerei und Flugshow**	Falkner des Greifvogelparks Ötztal	Greifvogelpark Umhausen-Ötztal	14:00 bis 17:00 Uhr	€ 14,-	
	13.05.	**Klimawandel – Einfluss auf Tier, Mensch und Umwelt**	Dr. Armin Deutz	Haus der Begegnung, Innsbruck	19:00 Uhr	€ 7,-	
	18.-19.05.*	**Schweißhundeseminar**	WM Franz Klimmer und Hannes Rettenbacher	Sautens	ganztägig	€ 120,- mit Hund € 80,- ohne Hund	✓
	21./23.05.*	**Flintenschießen für den Jagdgebrauch**	Johannes Schmidl, Sektionsleiter Wurftaube	Landeshauptschießstand, Innsbruck-Arzl	17:00 bis 19:00 Uhr	€ 90,-	✓
	24.05.**	**Kochworkshop Reh und BIO-Wildkräuter**	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	18:00 bis 21:45 Uhr	€ 119,-	

*** Anmeldung auf www.tjv.at erforderlich!** **** Anmeldung direkt beim WIFI Tirol!**
*** Anmeldung nur für Jagdschutzorgane auf www.tjv.at erforderlich (§ 33a)**

§ 33a 2 Std. anrechenbar als Fortbildung für Jagdschutzorgane (§ 33a TJG)

Änderungen vorbehalten, weitere Informationen und Anmeldeformulare sind auf der Website des Tiroler Jägerverbandes **www.tjv.at** zu finden.

	DATUM	VERANSTALTUNG	VORTRAGENDE	ORT	ZEIT	KOSTEN	§ 33a
JUNI	07.06.*	**Bewertung von Grünlandschäden**	Dr. Karl Buchgraber, HBLFA Raumberg-Gumpenstein	Alpenhotel Karwendel, Leutasch	08:45 bis ca. 16:00 Uhr	€ 35,-	✓
	14.06.*	**Notfall im Revier**	Landesmedizinreferent Markus Isser, Bergrettung Tirol	LLA Imst	08:00 bis 17:00 Uhr	€ 35,-	✓
	14.06. **	**Zerwirkkurs**	WIFI-Fleischermeister	TFBS St. Nikolaus, Innsbruck	16:00 bis 20:00 Uhr	€ 74,-	✓
	21.06. **	**BBQ-Grillseminar mit Wildfleisch**	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	17:00 bis 21:00 Uhr	€ 119,-	
	22.06.*	**Exkursion Landesjagd Muffelwild**	WM Norbert Larcher, Muffelwildreferent	Landesjagd Pitztal	09:00 bis 17:00 Uhr	€ 15,-	✓
	28.06. *	**Jagdlicher Parcours mit der Büchse**	Schießreferent Hubert Winkler mit Team	TÜPL Wattener Lizum, Schießstand Wasserschloss	12:30 bis ca. 16:00 Uhr	€ 95,-	✓
	29.06.*	**Jagdliches Schießen**	Schießreferent Hubert Winkler mit Team und Florian Kreissl (Swarovski Optik)	TÜPL Wattener Lizum, Schießstand Wasserschloss	09:00 bis ca. 15:00 Uhr	€ 95,-	✓
JULI	06.07.*	**Jagdtrophäen: Tipps und Tricks vor und nach dem Schuss**	Tierpräparator Christian Jochner	Gasthof Adelshof, Birgitz	16:00 bis ca. 18:30 Uhr	€ 30,-	
	13.07.*	**Doktor Wald: Wunder-Wurzel-Werk**	Barbara Hoflacher, Outdoorschule für Heilpflanzenkunde	Lüsens	13:00 bis 17:00 Uhr	€ 20,-	
	18.07.*	**Hirschruf-Seminar**	OJ Christian Hochleitner und BJ Alexander Hochleitner	Hotel Jägerhof, Zams	18:30 Uhr	€ 35,-	✓
	26.07.*	**Gamswild – Ansprechen Praxiskurs**	WM Robert Prem (Gamswild-referent) und BJ Lenz Kandlinger	Hinterriß	06:00 bis ca. 12:30 Uhr	€ 15,-	✓
AUGUST	03.08.*	**Anschussseminar**	WM Ludwig Haaser	Bezirk Schwaz	09:30 bis ca. 15:00 Uhr	€ 50,-	✓
	09.08.*	**Besichtigung Blaserwerke und Schießkino**	Schießreferent Michael Dörk und Mitarbeiter der Firma Blaser Jagdwaffen GmbH	Blaser Jagdwaffen GmbH, Isny DE	10:00 bis 15:00 Uhr	€ 40,-	✓
	23.08.	**Schießsimulationstraining**	BJ Markus Heindl	Innsbruck	Trainingseinheit (1 Std.)	€ 85,-	✓
	24.08.	**Schießsimulationstraining**	BJ Markus Heindl	Innsbruck	Trainingseinheit (1 Std.)	€ 85,-	✓
SEPTEMBER	06.09.*	**Workshop: Jäger in der Schule**	Andreas Angermann (NPHT) und Christine Lettl (TJV)	Hotel Andreas Hofer, Kufstein	14:30 bis ca. 18:00 Uhr	gratis	✓
	10.09.*	**Werksführung Swarovski Optik**	Florian Kreissl, Swarovski Optik	Swarovski Optik KG, Absam	09:00 bis 12:00 Uhr	gratis	
	13.09.**	**Kochworkshop Murmeltier**	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	18:00 bis 21:45 Uhr	€ 119,-	
	Ende * September	**Hirschlos'n – Exkursion Rotwildbrunft**	Armin Gatt, Christian Peer	Trins	Samstagmorgen	€ 15,-	
OKTOBER	10.-11.10.	**23. WTM-Tagung: Die Frau in der Jagd**	Nationalpark-Akademie Hohe Tauern	Gemeindesaal St. Jakob i. Def.	Do. 14:00 bis Fr. 13:00 Uhr	€ 48,-	
	18.10.**	**Zerwirkkurs**	WIFI-Fleischermeister	LLA Rotholz	16:00 bis 20:00 Uhr	€ 74,-	✓
	19.10.*	**Anschussseminar**	WM Ludwig Haaser	Bezirk Landeck	09:30 bis ca. 15:00 Uhr	€ 50,-	✓
	23.10.*	**Schneehasen im Wandel der Alpen**	Dr. Maik Rehnus	Hotel Jägerhof, Zams	18:30 Uhr	gratis	✓
NOVEMBER	06.11.*	**Faszination Raufußhühner – Lebensräume im Wandel der Zeit**	Miriam Traube, TJV	Seminarraum TJV, Innsbruck	19:00 Uhr	gratis	✓
	15.11.**	**Wurst & Wurzn mit Wildbret**	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	18:00 bis 21:45 Uhr	€ 119,-	
	20.11.*	**Resultate der landesweiten Gamswildzählung**	Christine Lettl (TJV) und Miriam Traube (TJV)	Salvena, Hopfgarten i. Br.	18:30 Uhr	gratis	✓
	27.11.*	**Resultate der landesweiten Gamswildzählung**	Christine Lettl (TJV) und Miriam Traube (TJV)	Stadtsaal Landeck	18:30 Uhr	gratis	✓
DEZEMBER	06.12.**	**Kochworkshop Gams**	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	18:00 bis 21:45 Uhr	€ 119,-	
	07.12.*	**Steinwildseminar – von der Geschichte bis zum Ansprechen**	WM Rudolf Kathrein, HGM Walter Ladner und Martina Just (TJV)	Alpinarium Galtür	08:30 bis ca. 16:00 Uhr	€ 15,-	✓
	12.12.*	**Sensorische Futtermittelbewertung**	Ing. Reinhard Resch, HBLFA Raumberg-Gumpenstein	Kaiserhotel Neuwirt, Oberndorf	09:00 bis ca. 15:30 Uhr	€ 35,-	✓
	13.12.*	**Sensorische Futtermittelbewertung**	Ing. Reinhard Resch, HBLFA Raumberg-Gumpenstein	LLA Imst	09:00 bis ca. 15:30 Uhr	€ 35,-	✓
	16.12.*	**Praxisseminar Fuchsabbalgen**	WM Josef Bamberger	Bezirk Schwaz	18:30 Uhr	€ 15,-	

*** Anmeldung auf www.tjv.at erforderlich!** **** Anmeldung direkt beim WIFI Tirol!** **§ 33a 2 Std. anrechenbar als Fortbildung für Jagdschutzorgane (§ 33a TJG)**

*** Anmeldung nur für Jagdschutzorgane auf www.tjv.at erforderlich (§ 33a)**

Änderungen vorbehalten, weitere Informationen und Anmeldeformulare sind auf der Website des Tiroler Jägerverbandes **www.tjv.at** zu finden.